

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg, 141, Hofstraße, 1. Stock, Wiesbaden.
Verlagspreis: 8 Pf. morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 7 u. nachmittags
Verlagspreis: 8 Pf. morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Bezugspreis: Für eine Spalte von 3 Wochen 94 Pf., für einen Monat 338 Pf., für drei Monate 996 Pf., für sechs Monate 1692 Pf., für ein Jahr 3184 Pf. — Einzelhefte 4 Pf. — Zusatzenahme von Anzeigen, die den Tages- und Wochenbeilagen beifügen, werden nach dem Tarif für die Tagesbeilagen berechnet. — Bei Anzeigen, die länger als eine Woche andauern, wird ein besonderer Preis vereinbart. — Die Anzeigen müssen bis zum 1. März d. J. bei der Redaktion des Tagesblattes eintreffen.

Bezugspreis: Ein Kilometer Höhe der 22 Kilometer breiten Spalte im Einzelheft 6 Pf., der 84 Kilometer breiten Spalte im Einzelheft 12 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachdruck C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. — Bei Anzeigen, die länger als eine Woche andauern, wird ein besonderer Preis vereinbart. — Die Anzeigen müssen bis zum 1. März d. J. bei der Redaktion des Tagesblattes eintreffen.

Telegraphische Adressen: Wiesbaden.

Hälfte Abonnementszahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rufs.

Postfach: Wiesbaden, Nr. 700.

Nr. 89.

Sonntag, 31. März 1935.

83. Jahrgang.

Frühjahrsoffensive 1935.

Die Arbeitslosigkeit der deutschen Wirtschaft.

Zum drittenmal geht die deutsche Wirtschaft in diesen Wochen in ihre große Frühjahrsoffensive. In diesen Wochen, in denen die deutsche Wirtschaft all ihre Kräfte und all ihre Mächte auf die Erreichung der Hauptziele: weitere Senkung der Arbeitslosigkeit, weiterer Ausbau der landwirtschaftlichen Erzeugung und vor allem Ausfuhrsteigerung.

Den Anfang hat in diesem Jahr der Reichsnährbund mit seiner Erzeugungsfront gemacht. Wurden im Winter in allen Städten, Dörfern und kleinen Ortschaften des Reiches die Bauern mit der großen Aufgabe der Sicherung der Nahrungsfreiheit und ihrer praktischen Durchführung durch Vorträge und Schriften vertraut gemacht, so heißt es jetzt, das theoretisch Erkannte in praktische Arbeit überführen. Aber nicht nur die Ernährung soll aus deutscher Scholle sichergestellt werden, sondern, soweit es geht, auch ein Teil unseres Rohstoffbedarfs aus dem Heimatboden gewonnen werden. In noch härterer Weise als im Vorjahr soll der Kampf um Rohstoffe wieder pflegliche Beachtung finden, damit wir auf diese Weise einen steigenden Rohstoffbedarf aus dem Heimatboden decken können. Beispielsweise sollen die letzten Jahre der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände vorangehen, in dem sie geeignete Arbeitsstellen für die Beschäftigung der Bevölkerung stellen. Auch für die übrigen Landbevölkerung ist die Voraussetzung für die Vermehrung des Rohstoffbedarfs gegeben. Ohne große Schwierigkeiten läßt sich unser Rohstoffbedarf, der heute knapp 35 Millionen Tonne beträgt, auf 10 Millionen erhöhen, weil die Futtergrundlage in den landwirtschaftlichen Betrieben aller Größenklassen vorhanden ist. Der Steigerung der Rohstoffproduktion kommt über die Rohstoffversorgung hinaus durch große Bedeutung zu, weil sie für viele tausend Arbeitslosen später in der Textilindustrie Arbeit und Brot zu schaffen vermag.

Mindestens ebenso wichtig wie die landwirtschaftliche Erzeugungsfront ist die deutsche Ausfuhrfront. Zu der Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht zu wiederholten Malen aufgerufen hat. Die Ausfuhr ist das einzige deutsche Wirtschaftsfeld, das bisher an dem gewaltigen Aufstieg, den die Wirtschaft seit den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung erlebt hat, nicht teilgenommen hat. Unter dem Druck der Nahrungswirtschaft, der einführenden Kontingentpolitik und einer einflussreichen Zollpolitik des Auslandes ist die deutsche Ausfuhr in den letzten Jahren fast von Monat zu Monat zurückgegangen. An die Stelle des Ausfuhrüberschusses ist der Einfuhrüberschuß getreten und seit Anfang März hat sich eine wenig erfreuliche Ausfuhrmindernde breit. Sie spiegelt sich am deutlichsten in den Ziffern des deutschen Außenhandels, der 1934 mit einem Einfuhrüberschuß von 284 Millionen RM. gegenüber einem Ausfuhrüberschuß von 684 Millionen RM. im Jahre 1933 abschloß. In Anbetracht unseres gesteigerten Rohstoffbedarfs, der sich aus der glücklichen Handelskonjunktur ergibt, und der nach dem „neuen Plan“ nur dann gedeckt werden kann, wenn die Mittel zu seiner Beschaffung vorhanden sind, heißt es, alle Kräfte auf die Belebung des Ausfuhrgeschäftes konzentrieren. Die jetzige Konjunktur kann nach den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers nur andauern, wenn unsere Industrie sich der Notwendigkeit des Außenhandels bewußt bleibt. Daß sie diese Aufforderung zu verstehen bekommt, deutet das Februarergebnis des deutschen Außenhandels bereits vorläufig an. Mit einer Ausfuhrsteigerung von wertmäßig 3 Millionen RM. ist ein erster zögerlicher Anfang zur Ausfuhrsteigerung gemacht.

Wehr als bisher wird man auch all die Kreise wieder für die Ausfuhr zu interessieren versuchen müssen, die in den letzten Jahren vielfach, gerade in Anbetracht der mit dem Auslandsgeschäft verbundenen Schwierigkeiten, die Ausfuhrgelegenheiten gemieden haben. Hierbei ist vor allem an das deutsche Handwerk zu denken, dessen Ausfuhr für die deutsche Volkswirtschaft weit bedeutender ist, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt. In den Jahren vor der großen Wirtschaftskrise führte das Handwerk alljährlich für etwa 50 Millionen RM. Erzeugnisse ins Ausland aus. Um diese Ausfuhrleistung wieder anzuregen, ist der Plan entstanden, für das Handwerk eine Zentralstelle zu schaffen, die den an der Ausfuhr interessierten Handwerksbetrieben die kaufmännischen Arbeiten erleichtert, die interessierten Handwerker über die Wirtschaftslage und Preisverhältnisse an den Auslandsmärkten unterrichtet, sie über die Kaufgewohnheiten der ausländischen Kunden in Kenntnis setzt und soweit möglich, Aufträge vermittelt und weitestgehend nachfolgt erstellt.

Angelegenheit dieser Zentralstelle wird es auch sein, der immer noch weitverbreiteten Auffassung entgegenzutreten, daß das Handwerk lediglich für den lokalen Markt arbeite. Selbst in der Zeit der Vorkriegsherrschaft des Ausfuhrindustrialismus sind nach den Ausführungen des Generalsekretärs im Reichsamt des deutschen Handwerks, Dr. Schüller, die Erzeugnisse deutschen Handwerks in fast allen Ländern der Welt abgesetzt worden. In manchen Gebieten Deutschlands arbeitet das Handwerk fast ausschließlich für das Ausland. So in Thüringen, Sachsen, Bayern, Schlesien und Württemberg. Dabei beschränkt sich die Ausfuhr keineswegs nur auf die Erzeugnisse des Kunsthandwerks, sondern umfaßt auch eine Reihe anderer Erzeugnisse. Am stärksten an der Ausfuhr beteiligt sind Tischler, Drechsler, Holzschleifer, Holz- und Eisenbeschläger, Sattler, Bürsten- und Pinselmacher,

Schmiede, Schlosser, Juweliere, Töpfer, Kürschner, Buchbinder, Glasbläser und Glasfleißer sowie Seiler. Die Erzeugnisse ihrer Werkstätten fanden in guten Jahren hauptsächlich in England, Holland, Belgien, Frankreich und den nordischen Staaten Absatz. Aber auch selbst die Vereinigten Staaten, China und Japan waren bereitwillige Käufer deutscher Handwerkszeugnisse. Wie stark ausfuhrorientiert einzelne Handwerkskreise waren, mag allein das Beispiel der Goldschmiedefabriken von Ober-Ostern beweisen, deren Erzeugnisse zu 80 bis 90 Prozent ins Ausland gingen.

Die deutsche Arbeitslosigkeit 1935 kann nur gewonnen werden, wenn Landwirtschaft und Industrie, Handel und Handwerk sich mit allen Kräften der ihnen gestellten Aufgaben annehmen und ihre Arbeit mit tiefem Ernst als Dienst an der Nation, als Dienst am Volksgangen verrichten.

Der Versammlungsfeldzug für die Vertrauensratswahlen beginnt.

Rudolf Heß und Dr. Ley sprechen.

Berlin, 30. März. (Eig. Drahtmeldung.) Schlagartig mit dem 1. April 1935 geht der große Versammlungsfeldzug der Deutschen Arbeitsfront für die Vertrauensratswahlen 1935 in Deutschland ein. In über 140 000 Betriebsversammlungen werden die besten Redner der Bewegung zu den Betriebsgemeinschaften sprechen.

Am Montag, den 1. April 1935, um 10.30 Uhr, eröffnet der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, den Versammlungsfeldzug in den Siemenswerken in Berlin. Am Dienstag, den 2. April 1935, um 11 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Reichsbahnausbesserungswerk München. Die Fahrt geht über alle deutschen Städte, ebenso die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront am Freitag, den 5. April 1935, um 12 Uhr mittags, aus den Kruppwerken in Essen.

Mit diesen Großveranstaltungen beginnt die Deutsche Arbeitsfront ihre Propagandakampagne für die Vertrauensratswahlen 1935, die Dr. Goebbels einen Schritt weiter im Kampf des Nationalsozialismus gegen Kapital und Klassenkampf nennt.

Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben.

Der Informationsdienst der DAF, meldet: Die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, im Reichsbahnausbesserungswerk München am 2. April 1935 um 11 Uhr mittags und die Rede des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in den Kruppwerken in Essen am 5. April 1935 um 12 Uhr mittags zur Vertrauensratswahl 1935 werden von allen deutschen Sendern übernommen.

Für beide Reden erteilt die Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben an, in denen Vertrauensratswahlen durchgeführt werden.

Zusätzliche dürfen für die ausfallende Arbeitszeit nicht gemacht werden, die ausfallende Arbeitszeit kann durch Regarbeit aufgehoben werden.

Die Ortsvereine und Betriebsräte treffen sofort alle Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang in den Betrieben. Besondere Anweisung erfolgt nicht mehr.

gg. Seligner,

Reichswahlleiter für die Vertrauensratswahlen 1935.

Die Moskauer Beratungen.

Öff- und Finanzfragen.

Moskau, 29. März. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: In einer hinstimmigen Unterredung zwischen Eden und Litwinow wurde der Meinungsaustrausch über alle früher berührten Fragen fortgesetzt. Der britische Minister und der sowjetische Minister tauschten auch Meinungen über die Entwicklung der englisch-sowjetischen Beziehungen aus und stellten mit Befriedigung ihre bedeutende Besserung fest. Es wurden Wege erörtert, die sowohl die politischen als auch die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder weiter festigen sollen.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Unterredungen sich ununterbrochen im Geiste der Aufrichtigkeit und gegenseitigen Vertrauens abwickeln.

Wie Reuters aus Moskau meldet, sollen bei den heutigen Besprechungen die Fragen des freien Handels eine hervorragende Rolle gespielt haben. Die schwierige Lage des östlichen und die Unvergleichbarkeit Chinas sind Fragen, die die englischen und sowjetischen Staatsmänner in gleichem Maße interessieren.

Man nimmt an, daß unter den heute besprochenen wirtschaftlichen Fragen ein an Rußland zu gewählender Kredit eine Rolle spielte. Ferner soll der Vertrag von Ottawa diskutiert worden sein, der erhebliche Auswirkungen namentlich auf den sowjetischen Langholzhandel gehabt hat.

Einstündige Unterredung Edens mit Stalin.

Moskau, 29. März. Am Freitagnachmittag fand im Krem, im Arbeitsraum des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotoff, eine Unterredung des Großgeheimhalters Eden mit dem Generalsekretär der kommunistischen Partei Stalin statt, die über eine Stunde dauerte. In der Unterredung nahmen von englischer Seite außer Eden Botschafter Lord Halifax, Lord Cranborne und der Direktor der British Office, Sir Angus, von sowjetischer Seite Stalin, Molotoff, Außenkommissar Litwinow und Botschafter Maiski teil.

Nach der Unterredung erklärte Eden englischen Journalisten, daß die Unterredung interessant und einladend gewesen sei. Anschließend besichtigte die englische Delegation den Krem.

Morgen ist Eden mit seinen Begleitern Galt bei Litwinow zu einem Frühstück in Molotoffs Kreisl, das in einem Landhaus Litwinows bei Moskau stattfindet.

Vorberatung der nordischen Außenminister für die Ratstagung am 15. April.

Kopenhagen, 30. März. (Eig. Drahtmeldung.) Auf Einladung der dänischen Regierung findet am Dienstag nächster Woche in Kopenhagen eine Besprechung der Außenminister Dänemarks, Norwegens und Schwedens statt. Bei dieser Gelegenheit sollen die Fragen erörtert werden, die mit der Tagung des Rätebundes am 15. April in Verbindung stehen.

In der Presse wird in diesem Zusammenhang festgestellt, daß die Einladung deswegen von Dänemark ausgegangen ist, weil dieses im Rat vertreten ist und daher an dessen Erörterungen und eventuellen Beschlüssen teilnimmt. Ähnliche Besprechungen zwischen den nordischen Außenministern haben auch früher bei Beratung wichtiger Fragen durch den Rätebund stattgefunden, wobei verschiedentlich Besprechungen mit Holland, der Schweiz und Spanien folgten. Ob das auch diesmal der Fall sein wird, steht noch nicht fest. „Berlinsche Tidende“ hält es jedoch nicht für unwahrscheinlich, daß man auch jetzt seine Anlässe austauschen wird. In den Verhandlungen nehmen teil für Dänemark Außenminister Wundt, für Schweden Außenminister Sandberg und für Norwegen der neue Außenminister Professor Saldaun Kohli.

Annahme der Belga-Abwertung in der belgischen Kammer.

Die Sondervollmachten auf ein Jahr verlängert.

Brüssel, 30. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Kammer hat heute früh 7 Uhr (MEZ.) nach einer ununterbrochenen Ratssitzung die von der neuen Regierung vorgelegten Gesetze über die Abwertung des Belga und die Erweiterung der um ein ganzes Jahr verlängerten Sondervollmachten mit 107 gegen 54 Stimmen, bei 12 Stimmenthaltungen, angenommen. Bei den Liberalen stimmte mehr als die Hälfte der Abgeordneten gegen die Regierung.

Da der Ministerpräsident van Zeeland die unverzügliche Verabschiedung dieser Gesetze gefordert hat, wird nunmehr der Senat noch heute dazu Stellung nehmen.

Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront.

Die Schulungsarbeit.

Leipzig, 29. März. Die Sitzung am Freitagvormittag brachte zunächst Berichte über Schulungs- und Ausbildungsfragen. Der Leiter des Reichsschulungsamtes, Dr. Frauenhofer, betonte die Aufgabe der Personalarbeit zwischen dem Schulungsamt der NSDAP und dem der DAF, und betonte den Willen der NSDAP, die große Gemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen klar und unmissverständlich nach ihren Grundfragen zu gestalten und nach der nationalsozialistischen Weltanschauungslinie auszurichten. Bei der Schulung handele es sich nicht um Schulmeistererei und darum, ein bestimmtes Maß von Wissen zu vermitteln, sondern diese bedeute nichts anderes als eine Bildungs- und Gehaltsarbeit. Diese Arbeit sei deswegen ungeteilt verantwortlich, weil das Menschentum, das seine Ausbildung als Führer erfahren sollte, das darstellte, was sich in 15 Jahren Jünglings als Führermaterial und als weises Volksglied herausgebildet habe. Die Aufgabe sei, den neuen Führertypus zu gestalten, der ganz klar die Information des Gedankens darstelle, dessen Träger er sein solle. Der Nationalsozialismus als Weltanschauung sei keine Wissenschaft. Er sei nicht weiter als die innere Grundhaltung der Menschen, aufgebaut auf ganz wenigen fundamentalen Grundfragen und Erkenntnissen. Durch die Schulung sollen die DAF-Männer zum hingemessenen Handeln erzogen werden. Ein politischer Führertypus herauszubilden, sei die große, gewaltige Aufgabe. Zu diesem Führertypus gehöre jeder einzelne, der die Fähigkeit habe, politisch zu empfinden.

Bildung von Werkscharen.

Anschließend berichtete der Leiter des Amtes für Ausbildung, Göttsche, über die Aufgaben dieses Amtes. Es habe zunächst für die äußere Ausbildung aller DAF- und NSDAP-Männer zu sorgen, um sie zu einem festen Block zusammenzuführen. Die zweite Aufgabe des Amtes sei die Leitung und Durchführung von Betriebsappellen. Schließlich habe das Amt die Einrichtung der Werkscharen zu pflegen. In den letzten Wochen seien etwa 300 Werkscharen gegründet worden. In diesen Werkscharen werde die Gefolgschaft etwa zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr zusammengeführt. Sie solle den Betrieben ein neues Gesicht, eine neue Seele, die deutsche Seele, geben. Die Werkscharen hätten also in der Hauptsache weltanschauliche und kulturelle Aufgaben zu lösen. Hierzu gehört auch die Pflege von Arbeitsgebräuden, die Pflege des Volksliedes, der Volkstänze, des Volkstheaters. So müßten auch die Feiern und Veranstaltungen durch die Werkscharen getragen werden.

Die Aufgabe des Jugendamtes.

Der Leiter des Jugendamtes, Gebietsführer der DAF, Langer, berichtete über die Aufgaben des Jugendamtes. Es gelte vor allem, die aktivistische nationalsozialistische Jugend an den Beruf und die Arbeit heranzubringen. Der Berufsberufswettbewerb präge das Gesicht der neuen deutschen Jugend. Es sollten nicht Berufsleiter geschult werden, sondern die gesamte Jugend beruflich erzieht und ihre Leistungsfähigkeit gesteigert werden.

Leistungsprinzip in der Berufsschulung.

Aber die Berufsschulung sprach der Leiter des Amtes für Berufsschulung, Heid, Voraussetzung für die Arbeit und den Erfolg sei, daß das Leistungsprinzip unverfälscht durchgesetzt werde. Leistung und Leistungsbewertung seien nicht mehr Angelegenheit des einzelnen, sondern eine Verpflichtung gegenüber der Gesamtheit des Volkes. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um jedem Volksgenossen zu ermöglichen, das nach seiner Veranlagung Höchstmögliche zu leisten. Die Lehrpläne und Lehre und Berufsschule müssen sich gegenseitig ergänzen. Nicht nur die Lehrpläne, sondern auch die Lehrerschaft seien in den Berufsschulen zum Teil wirtschaftsfremd geworden. Wähle sie nur möglich, wenn die Deutsche Arbeitsfront in den Lehrpläne und die Unterrichtsmethoden höhere. Die Fortschritte der Lehrlinge seien häufig nachprüfbar. Es sei in der Lehre mühsam beteiligt werden. Bei der Bearbeitung der Pläne sei auf die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige Rücksicht zu nehmen.

Etwa durch den Rückgang eines Wirtschaftszweiges freiwerdende Kräfte müßten umgeschult werden. Bei der Arbeit müsse von 80 bis 90 Grundberufen ausgegangen werden. Voraussetzung für Höchstleistung in Spezialberufen sei die sorgfältige Erziehung eines Grundberufes.

Ungelernte und angelernte Arbeiter müssen verschwinden.

Die ungelernten und angelernten Arbeiter müßten verschwinden. Das Ziel sei, daß nur durch Beruf, Lehre und Berufsschule gegangene Menschen in der Wirtschaft tätig sein können. Es sei beabsichtigt, Bestimmungen einzuführen, die den Meister zwingen, in Zeitaufständen von ein oder zwei Jahren mindestens fünf- oder sechsmal in einer Meisterprüfung zu unterwerfen. Wer nach der letzten Prüfung solle er endgültig Anspruch auf den Ehrentitel Meister haben.

Unfallschutz und Gewerbehygiene.

Der Beauftragte für alle Fragen der Volksgesundheit und Leiter des Amtes für Volksgesundheit in der DAF, Dr. Wagner, führte u. a. aus: Die Pflege der Volksgesundheit und der Erhaltung der Arbeitskraft jedes Schaffenden sei die wichtigste Aufgabe des Nationalsozialismus überhaupt. Da in einem Jahre 850 000 Betriebsunfälle zu verzeichnen seien, komme dem Unfallschutz und der Gewerbehygiene besondere Bedeutung zu. Rund 20 000 Arbeiter würden eingeleitet, um die Gesundheit der schaffenden deutschen Menschen zu überwachen, gesundheitliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen und die notwendigen Maßnahmen einzuleiten.

Der Sinn der NS-Frauenschaft.

Sodann sprach die Reichsfrauenführerin und Leiterin des Frauenamtes der DAF, Frau Schulz-Klink, zum erstenmal in der deutschen Geschichte seien alle deutschen Frauen gleich ausgerichtet zu einer Volksgemeinschaft der Tat. Wenn die Frauen heute millionenfach organisiert

wurden, so habe das seinen zahlenmäßigen Sinn, sondern nur den Sinn, die Menschen über diese Organisation zu Nationalsozialisten der Tat zu machen. Um eine Vertrauensbasis zur NS-Frauenschaft zu schaffen, habe sie den Frauen in der Arbeitsfront Gaumalerinnen aus ihren eigenen Reihen gegeben. Der Sinn der neuen Organisation liege nicht darin, die Frauen aufzuspielen, um Rechte zu erlangen, sondern immer nur der, die Kraft der Frau wahrzunehmen, sie zum Verleihen des Nationalsozialismus zu bringen und zur treubigen Befolgerin des Aufbaues des Führers zu machen. Es gelte, den Nationalsozialismus durch die Tat zum lebendigen Erleben werden zu lassen. Darum sei der Kampf nicht der gelehrte Nationalsozialist, sondern die einfache, schlichte Ortsgruppenleiterin, die schon in der Kampfzeit die zuverlässigste Stütze gewesen ist.

Gliederung nach organischen Gesichtspunkten.

Als letzter Redner sprach der Leiter des Amtes für Grundsätzliches Aufbau, Frauenhofer, über die geistigen Grundlagen des neuen Staates. Wir wollten niemals, so erklärte der Redner, keinen Staatsstaat haben, sondern einen nationalsozialistischen Reichsstaat, dessen schärfendes Boll nach organischen Gesichtspunkten gegliedert ist. Wir können deshalb auch die Unterordnung des Volkes in verschiedene Reichsteile nicht anerkennen, sondern für uns sind diese Gruppen der Gemeinschaft nichts anderes als ein Rahmen, der die Menschen dauernd zusammenführen und inandersetzen soll, sich als Arbeiter an einer gemeinsamen Aufgabe zu fühlen. (Beifall.) Aus der ständigen Ordnung muß sich ein Selbstverwaltungskörper ergeben. Neben die Partei als Führer des Staates, neben dem Staat mit seinem Verwaltungsapparat tritt die DAF als organisierte Gemeinschaft aller schaffenden Menschen. Zwischen Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik kann kein Unterschied gemacht werden, denn ein Kampf liegt. Wir haben von jeder die Identität dieser beiden Gebiete des sozialen Lebens behauptet. In der DAF haben wir die organisierte Volks- und Leistungsgemeinschaft, die den sozialen Selbstverwaltungskörper bringen soll. Ausgerichtet wird dieser einzig und allein von den Führern der Nation, von der NSDAP. Auf diesem Boden bauen wir jene Gemeinschaft, die es dem einzelnen wieder ermöglicht, sich als Mitglied einer Gemeinschaft zu fühlen. Wir bauen sie auf den Begriff der sozialen Ehre. Für einen schaffenden Menschen wird es der einzige seinen schärfsten Vorwurf geben als den, er habe die Grundlagen der Gemeinschaft verleitet, denn er hat sich gegen die deutsche Arbeitsschre vergangen.

Kurze Umschau.

Gauléiter Birkel begeht am 30. März seinen 40. Geburtstag. Reichsminister Dr. Frick laudete ihm folgendes Glückwunschtelegramm: „Zu Ihrem 40. Geburtstag in treuer Kampfverbundenheit herzlichste Glückwünsche. Ihr Frick.“

Konsul Wielmann in Leipzig hat sein Amt als konsularischer Konsul für die Kreishauptmannschaft Leipzig, Chemnitz, Jena, Weimar, Saalfeld und Anhalt, unter dem Eindruck des Kommerziellen niedergelegt.

Die griechische Kammer hat am Freitag sämtliche außerordentlichen Maßnahmen der Regierung ihre Zustimmung erteilt.

Nach amtlichen russischen Mitteilungen sollten im Jahre 1934 1 080 000 Tonnen Fleisch geliefert werden. Da die Bauern und die Kollektiven jedoch 560 000 Tonnen nicht geliefert haben, ist die Fleischversorgung gefährdet. Die Handelsorganisationen haben von der Regierung den strengsten Befehl erhalten, alle Maßnahmen zu treffen, um die fehlenden Fleischmengen von den Staatsgütern und einzelnen Bauernwirtschaften einzutreiben.

Eine neue deutsche Großstadt.

Deffau mit Kahlau vereinigt.

Deffau, 29. März. Der Gemeinderat von Kahlau beschloß am Donnerstag das Ausgehen der Stadtgemeinde Kahlau in die große Kreisstadt Deffau. Deffau hat nach dieser Eingemeindung über 100 000 Einwohner und wird dadurch zur Großstadt.

Der Kahlauer Bürgermeister Donopp wies in der Gemeinderatsitzung vor der Vorlesung des Eingemeindungsvertrages darauf hin, daß Deffau nach einer deutschen Entwicklung das Gelände rechts der Elbe bei Kahlau brauche, da es eine andere Ausdehnungsmöglichkeit für die Stadt nicht gebe. In einer Erklärung, die der Stadtverordneten-Vorstand verlas, wurde zum Ausdruck gebracht, daß Kahlau um seines eigenen Wohlergehens willen die Eingemeindung nicht brauche, daß es aber aus höheren Gesichtspunkten dazu bereit sei. Darauf stimmte der Gemeinderat der Eingemeindung einstimmig zu.

Auch der Finanzausschuß des Gemeinderates von Deffau hat heute den Eingemeindungsvertrag einstimmig angenommen. Da an der sofortigen Genehmigung durch die anhaltische Staatsregierung nicht zu zweifeln ist, kann die Eingemeindung von Kahlau in die Stadt Deffau als vollzogen gelten.

Der italienische Wehrhaushalt vom Senat genehmigt.

Am 1. April 600 000 Mann unter den Waffen.

Rom, 29. März. Der italienische Senat hat am Freitagmorgen im Gegenwart Mussolinis, dem wiederholt lebhafte Ausdrücke beigesetzt wurden, den Wehrhaushalt genehmigt.

Der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Balbo, machte in seiner Rede programmatische Angaben über den Stand des Heeres, das durch seine Ausrüstung, Motorisierung, Organisation und einheitliche Gefamleistung den Bedürfnissen eines modernen Krieges vollkommen gewachsen sei. Wenn ein Krieg ausbrechen, so führte der General aus, könne niemand voraussehen. Man könne aber behaupten, daß er fast plötzlich, d. h. nach wenigen Tagen politischer Spannung ausbrechen würde. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, sich von niemanden zu verunsichern zu lassen, um nicht die Initiative des Angriffes zu verlieren und dem Willen des Feindes das Gelingen des Handelns zu überlassen. Der Bewegungskrieg sei für Italien eine geistreiche Notwendigkeit. Die Militärdoktrin Italiens und das ganze Regiment werde in Anpassung an diese und andere Notwendigkeiten noch im Laufe dieses Jahres vollkommen ausgearbeitet.

Die Organisation der Grenzen sei dadurch wirksamer ge-

halten worden, daß die traditionellen Einfälle, die zu großen Zerstörungen führten, jetzt nicht durch gewaltige und schiffeliche Heere, sondern durch Operationsgruppen. Die Infanterie werde nach gründlichen Experimenten mit allen Waffen ausgerüstet, die zur Überwindung jeglichen Widerstandes und zum Aufhalten jeder Offensive notwendig seien. Für die Ausrüstung der Artillerie werde vor allem auf den Bewegungskrieg Rücksicht genommen, damit sie die Infanterie auf jedem Gelände und in jeder Lage wirksam unterstützen könne. Ein großer Teil der Kanonerie sei motorisiert worden und im Laufe dieses Jahres werde die Befestigung der Truppen mit dem notwendigen Material in beschleunigtem Tempo beginnen. Die Einberufung von Offizieren und Unteroffizieren zur modernen militärischen Ausbildung sei im Gange. Desgleichen werde der Generalstab bezüglich seiner erweiterten Aufgaben einer Reform unterzogen. Besondere Aufmerksamkeit werde der engen Zusammenarbeit zwischen Landheer und Luftwaffe geschenkt.

Balbo schloß: „Im April werden wir rund 600 000 Mann unter den Waffen haben, die vollkommen ausgerüstet und in geschlossene Einheiten gegliedert sind. Wir sind, wie Mussolini vor wenigen Tagen sagte, für jede Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellen wird. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet überraschen.“



Der Führer beim Jagdgeschwader Richthofen.

In seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der Wehrmacht stattete der Führer und Reichskanzler zum ersten Male seit Beginn der Reichsluftwaffe einem Verband der jungen deutschen Luftkrieger in Döberitz einen Besuch ab: Der Führer auf einem Rundgang durch die Anlagen des Jagdgeschwaders Richthofen; rechts vom Führer Reichsministerpräsident und Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, links: Oberstleutnant Bodenbach und der beiden zum Generalleutnant ernannte Staatssekretär der Luftfahrt Milch.

Aus den Gerichtssälen.

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Angeklagt wegen Betrugs im Rückfalle war der Schuhmacher K. aus Wiesbaden. K. hatte nach und nach für 7.50 RM. Kaufwaren in einem Geschäft gekauft und wollte diese Forderung mit der Lieferung von 2 Ztr. Karloffeln ausgleichen. Damit aber ließ sich K. recht lange Zeit. Er lieferte weder die Karloffeln, noch ließ er sich sonst irgendwas sehen. So erfolgte Anzeige. In der Urteilsverhandlung betonte der Anwalt, das derartige unfairen Geschäftsmethoden an der Wurzel gefaßt und mit Stumpf und Stiel ausgeremert werden müßten. K. erhielt 3 Monate Gefängnis.

Wegen gewerbsmäßigen Bettelns war der betriebslose K. angeklagt. K. hatte das Kurviertel, den Warmen Damm, die Gegend am Kurhaus und Staatstheater zu seinem Jagdrevier auserkoren, dabei Kurgäste belästigt und durch seine Bettel das Ansehen der Kurstadt in Mitleidenschaft gezogen. K. wurde aus der Haft vorübergehend entlassen, wurde mit einem Monat Gefängnis bestraft. Außerdem wurde er in ein Arbeitshaus überwiesen.

Recht empfindlich wurde der Dekorateur H. aus Dohheim bestraft. H. war als Wanddekorateur, u. a. auch bei einer hiesigen Firma, beschäftigt. Hier eignete er sich nach und nach widerrechtlich Waren im Werte von 500 RM. an und übergab diese seiner Frau zum Hausgebrauch. Ähnliches tat er bei einer Firma in Dohheim. Hier handelte es sich um einige Tischlächer. Wohl konnte der größte Teil der gestohlenen Waren durch die Kriminalpolizei beschlagnahmt und den Eigentümern wieder zugestellt werden, die Straftat als solche ist jedoch ins Gewicht zu legen. H. wurde wegen ähnlicher Vergehen wiederholt vorbestraft war. Während für den Angeklagten sprach, daß er gekündigt war und keine feste Stelle hatte, sprach gegen ihn die Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre als ausreichende Sühne. H. wird aus der Haft entlassen.

Am 4. November d. J. kam es vor dem früheren Gewerkschaftshaus in der Weltkriegerstraße zu Streitigkeiten, die schließlich in Tötungsdelikten ausarteten. Auf gestellten Strafantrag hin wurden sechs Beteiligten vor dem Amtsrichter. Bei vier Angeklagten konnte eine Schuld nicht nachgewiesen werden; sie wurden mangels Beweises freigesprochen. Bei zwei Angeklagten, dem 27-jährigen Otto H. und dem 24-jährigen Wilhelm G., aber wurde festgestellt, daß sie zugehörig waren. Sie waren die „Kuhballe“, wie es in der Urteilsbegründung hieß. Das Gericht verurteilte jeden zu drei Monaten Gefängnis.

„Ich wollte nur nach meinem Kinde sehen“, so erklärte eine Polka vor dem Amtsgericht, welche angeklagt war, untertaubter Weise die polnische Grenze überschritten zu haben und nicht im Besitz eines vorübergehenden Passes war. Diese ihre Einlassung aber wurde ihr bei Gericht nicht geglaubt, denn das Kind war bereits längere Zeit hier und wurde von der Wohlfahrt betreut. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Haft.

In Rumbach war am 21. Oktober v. J. Kirmes. Der übliche Kirmesabschluß blieb nicht aus. Der Gendarmereiwachmeister mußte einen Kirmesteilnehmer festnehmen. Da in Rumbach kein geeignetes Nachtlager vorhanden ist, sollte der Inhaftierte nach Bad Schwalbach gebracht werden. Der 31-jährige Karl H., ein Freund des Festgenom-

menen, protestierte nicht nur gegen die Festnahme, sondern versuchte auch, seinen Freund zu befreien. Wegen verübter Gefangenenerleichterung erhielt H. vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Hiergegen legte er Berufung ein. Die Große Strafkammer, als Berufungsinstanz, begab sich zur Verhandlung und Ortsbesichtigung nach Rumbach. Die zweite Beweisaufnahme erbrachte aber kein anderes Bild wie die erste Sitzung. Das Gericht kam aus diesem Grunde zur Verurteilung der Berufung.

Todesstrafe im Jünemann-Prozess beantragt.

* Berlin, 30. März. (Sig. Drahtmeldung.) Im Mordprozess gegen die 24-jährige Frau Charlotte Jünemann, die ihre drei kleinen Kinder Ende Januar d. J. in ihrer Kellermwohnung, Rheinstraße 27, hilflos zurückließ und dem Hungertode preisgab, beantragte der Vertreter der Anklage am Schluß seines Plädoyers gegen die Angeklagte wegen Mordes in drei Fällen die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Hauptzeuge und Sachverständiger.

Berlin, 30. März. Am Freitag wurde die Jugendvernehmung im Mordprozess Jünemann fortgesetzt. Die Mutter des Viehhalters „Karl“ der Frau Jünemann sagte aus, daß am 18. Januar die Angeklagte zum erstenmal in ihrer Wohnung erschienen sei und sich als Witte Meißner, d. i. der Wächtername der Jünemann, vorgestellt habe. Vom 27. 1. ab habe die Jünemann häufig mit ihrem Viehhalter zusammengelebt. Als Verpflegungszufuhr habe sie fünf Milchkarren für Säuglinge, vier Lebensmittelarten und eine Kohlenart des Winterhilfswertes gegeben.

Der Hauptzeuge „Karl“, dem die Anklage vorwirft, er habe die Frau Jünemann zu der furchtbaren Tat angestiftet, schwörte, wie er die Jünemann kennengelernt habe. Sie habe dabei erklärt, sie heiße Meißner und wohne bei Jünemanns in Untermyte. Er, der Zeuge habe aus nichts schließen können, daß seine Geliebte selbst die Mutter der Kinder sei. Erst später habe er auf dem Polizeipräsidium erfahren, daß die angeklagte Witte Meißner verheiratet sei und drei Kinder habe.

Der Vorstehende wies den Zeugen darauf hin, daß die Angeklagte die Sache wesentlich anders darstellte. Danach soll er, der Zeuge, die Jünemann gehindert haben, ihre Kinder in die Fürsorge zu bringen. Der Zeuge erklärte, daß das nicht himme.

In der Nachmittags-Sitzung wurde die Verhandlung mit der Anhörung des Sachverständigen Dr. Hallermann aus dem Institut für gerichtliche Medizin fortgesetzt. Er war seinerzeit zusammen mit der Mordkommission alarmiert worden und fand die vier Monate alte Ingeborg im Wasserkorb und den 1 1/2 Jahre alten Wolfgang im Gitterbettchen tot auf. Die kleine Ingeborg wog mit ihren 4 Monaten nur 3300 Gramm, d. h. noch nicht 7 Pfund, während der 1 1/2-jährige Wolfgang etwa 14 Pfund wog. Noch härtere Zeichen der hochgradigen Abmagerung wies der 3 1/2 Jahre

alte Bernhard auf. Bei einer Körperlänge von 94 cm hatte er ein Gewicht von noch nicht 20 Pfund. Ernährungsreste konnten nicht mehr festgestellt werden. Durch mikroskopische Untersuchungen wurde der Sektionsbefund vollumfänglich bestätigt und einwandfrei festgestellt, daß die Kinder verhungert und verdurrt sind. Die Temperatur in der Wohnung war so niedrig, daß sie sich schädlich auf den empfindlichen Organismus der Kinder auswirkte. Bei dem noch lebend angetroffenen Bernhard war der körperliche Verfall schon so weit vorgeschritten, daß die Organe keine Nahrung mehr aufnehmen und verarbeiten konnten, so daß alle Bemühungen der Ärzte, das Leben wenigstens dieses Kindes zu erhalten, erfolglos bleiben mußten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabezeit: Frankfurt a. M.

Ein kräftiger Tiefdruckwirbel hat sich rasch von Skandinavien über Ostpreußen verlagert. Dabei drängen an der Rückseite des Hochs am Freitag mit kühnen Winden polare Luftmassen nach Deutschland vor. Da die Luft der Kaltfronten weiter anhebt, kann mit ziemlich kaltem und wechselhaftem Wetter gerechnet werden. Nachts besteht Frostgefahr.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Stark zunehmende Bewölkung, Neigung zu leichten Niederschlägen, milder, besonders in der Nacht von Sonntag zu Montag mäßige bis schwache wieder auf West drehende Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Stationen nach dem Reichswetterdienst.)

Datum	24. März 1935			25. März
Ort	7 Uhr	11 Uhr	15 Uhr	7 Uhr
Wetter auf 1° und Normaldruck rel.	-51.8	151.9	146.7	159.4
Temperatur (Celsius)	6.4	7.5	2.8	0.0
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	79	80	87	97
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0
Wetter	wolky	clear	clear	clear

24. März 1935: Höchste Temperatur: 22.1.
Tagesmittel der Temperatur: 4.9.
25. März 1935: Niedrigste Nachttemperatur: -1.0.
Sonnenstunden am 24. März 1935: 10.0.
Sonnenstunden am 25. März 1935: 10.0.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Verantwortlicher: Dr. phil. G. Schillerberg.
Verlag: Dr. phil. G. Schillerberg.
Druck und Verlag: Dr. phil. G. Schillerberg.
Druck: Dr. phil. G. Schillerberg.
Verlag: Dr. phil. G. Schillerberg.
Druck: Dr. phil. G. Schillerberg.
Verlag: Dr. phil. G. Schillerberg.

S. GUTTMANN
wird
Gibbrich & Co.
DAS NEUZEITLICHE FACHGESCHÄFT
FÜR DAMENKLEIDUNG

Wir eröffnen Montag, den 1. April
mit der grossen, geschmackvollen Auswahl guter Damenkleidung, die Sie an dieser bekannten Modestätte Wiesbadens zu finden gewohnt sind und bringen, **getreu dem Grundsatz des Hauses, nur gepflegte Ware zu vorteilhaften Preisen!** Überzeugen Sie sich von unseren Leistungen! Um zwanglose Besichtigung bitten die Fachleute von

Gibbrich & Co.
WIESBADEN

FRÜHER S. GUTTMANN



Elektrizität in Hausgerät!

Das muß die Parole jeder modernen Hausfrau sein.

Durch die günstigen **Strom-Sonder-Tarife** der „Wegweg“ können Sie die Elektrizität vorzüglich und sparsam ausnützen in Bezug auf:



Reichliches behagliches Licht

mittels zweckmäßiger, moderner Lampen

Sauberes geschmackhaltiges Kochen

mittels elektr. Haushaltsherd und Heißwasserspeicher

Gleichmäßige Frischhaltung aller Speisen

mittels Elektro-Kühlschrank

Schnelles gründliches Reinigen der Wohnung

mittels elektr. Staubsauger und Bohrer

Wenden Sie sich zwecks Beratung und Kauf an die ansässigen Wiesbadener

Elektro-Installations-Firmen

Die Elektrofront Wiesbaden

K140

Nimm Sie zur dem
Bett, Delno, Alte
Staubkiste!



Patentrahmen
f. brüht u. ersetzt
H. Klein
Friedrichstr. 12

Im Saubalt
überfülltes
Möblier und
Bettstellen
aller Art
werden abgeholt
u. mitterteilt
Bilh. Kasper,
Verteigerung
Büdingenstr. 4
(an der oberen
Webergasse).
Telephon 28459.



Der Schuh
vollendet den Mann!

HERSCHNIG-WERBUNG - BEIHN 22. MALE

Bitte unsere Schaufenster beachten

Schuh - Kuhn

Fachgeschäft

Bleichstraße 11 — Kirchgasse 9

W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26



Wilh. Lehna • Schlossermeister
Sedanstraße 9 • Telefon 28514
Unverbindliche Kostenschätzungen bereitwilligst

Jetzt ist es Zeit das Reinigen der **Gardinen**
vornehmen zu lassen.

In unserer neuzeitlich eingerichteten
Gardinenpannerie

spannen wir jede Art von Gardinen.

Bereits gewaschene Gardinen werden

ebenfalls zum Spannen angenommen.

Neuwäscherei „Nordstern“
Inh. Geschw. Schmidt, T. 24692, Röderstr. 22, Goldgasse 2

Kohlen · Koks · Briketts · Holz

Ab 1. April betreibe ich

FRIEDRICHSTRASSE 18

Lager Güterbahnhof West

FERNRUF 20877

ein Kohlenplatzhandelsgechäft.

Als langjähriger Fachmann (zuletzt elf Jahre bei
der Verkaufs-Ges. des Eschweiler Bergwerk-
vereins m. b. H. Wiesbaden) sichere ich realte
und zuverlässige Bedienung zu. - Nehmen Sie
bitte Gelegen., sich davon zu überzeugen, daß
Sie in jeder Hinsicht zufrieden gestellt werden.

Hermann

Heidecker
KOHLENHANDEL



Mieter!

Rat und Auskunft in allen
Mietsreitigkeiten, Abschluß von
Mietverträgen erteilt.

Mieter-Verein Wiesbaden E. V.
Dotzheimer Straße 6.

Gardinen, Stores, Decken

Maßanfertigung u. Wäscherei

Louis Franke

Wilhelmstraße 28, Eingang

Rathausstraße 1. Anruf 28508

Geschäftsverlegung

Mein Herd- und Ofen-Geschäft
befindet sich ab

1. April 1935

Langgasse 8

Alkhoda

Herde die Meisterwerke
neuester Herdtechnik



Alkhoda
Gas-Kohlen-Herde
das sind die Besten

mit ersten Preisen
ausgezeichnet, jeder Herd mit
Garantieschein.

K. Jungmann Wwe.
Herde — Oefen — Gasherde

Langgasse 8

Kunststopferei

Kimpel-Velde

bekannt, beliebt, pünktlich, billig,

unbedingt zufriedenstellend.

Wagemannstr. 28, 2. kein Laden

Noten

antiquarisch ab

10 Pfennig

neu ab

40 Pfennig

Ad. Stöppler jr.

Luisenstraße 17

Aufzeichnen

aller Handarbeiten

Groß & Puleh

Ellenbogen, 18.

Appell

an die Kaufleute

sind Angelegen im

Wiesbadener

Tagblatt

Appell

an die Kaufleute

sind Angelegen im

Wiesbadener

Tagblatt

Appell

an die Kaufleute

sind Angelegen im

Wiesbadener

Tagblatt

Appell



Es schauen drei Mädels
zum Fenster hinaus:
Die Käte, die Grete, die Mimi.
Drei blitzsaubere Mädels —
ein blitzblankes Haus
mit

ATA
Persil
und mit **IMI**

P 216

Zum Einweichen der Wäsche: Heide Bäck- und Bleich-Soda

Triumph des Willens.

Der Reichsparteitagfilm der NSDAP.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Nürnberger Parteitag 1934, der Parteitag der Macht, war für alle, die an ihm teilnehmen konnten, ein gewaltiges Erlebnis. Er war zugleich ein ungeheures Selbstverständnis zu Adolf Hitler und damit ein Selbstverständnis zu Deutschland. Hunderttausende ist das Glück zuteil geworden, das mitzuerleben. Konnte man den Millionen anderer Deutschen, die nicht teilhaben konnten an den Nürnberger Tagen, dieses Erlebnis vermitteln, konnte man sie einen Einblick tun lassen — um die Worte des Führers zu gebrauchen — „in die Größe einer Demonstration, die bis heute von keiner zweiten erreicht, geschweige denn übertroffen wurde“? Denn Riefenstahl erhielt vom Führer den Auftrag, das gewaltige Mittel des Tonfilms einzusetzen, um diese Aufgabe zu lösen, um aus diesem Parteitag einen Film

nicht an einen Standort gebunden war, sind Bilder geschaffen, die der einzelne gar nicht zu schauen vermochte. Kein chronologisch die Bilder zu ordnen, das war unmöglich, das hätte, da man ja immer nur einen ganz kleinen Ausschnitt geben konnte, einen schiefen und falschen Eindruck vermittelt. So ist denn auch Riefenstahl einen anderen Weg gegangen, einen Weg, der zum Ziele führte. Sie selbst hat das so umstellt, daß der ganze Film gefühlsmäßig aufgebaut und gefühlsmäßig geschnitten werden mußte. So ist gewissermaßen eine Symphonie entstanden, eine dramatische Komposition aus einem Guck. Da stehen die Amtswalter vor dem Führer im abendlichen Dämmerlicht, da marschieren die Fahnen und Standarten der Bewegung, da bewegen sich die nicht endenwollenen Reichscolonnen der SA, der SS, und



Der Führer bei der Festuraufführung des Reichsparteitagfilms „Triumph des Willens“.

Links: der Führer und Reichschancellor Adolf Hitler überreicht nach der Aufführung des großen Filmwerks Riefenstahl, in deren Händen die Gesamtmitteilung und künstlerische Gestaltung des gewaltigen Filmwerks lag, einen Strauß weißen Flieder mit dem roten Parteikreuzband der Partei. Rechts: der Führer, Reichschancellor und Reichminister Heß in der Ehrenloge während der Aufführung des Films vom Reichsparteitag 1934 „Triumph des Willens“.

zu schaffen, der den Zuschauer die Nürnberger Tage erleben läßt. Erleben, aber das heißt nicht einfach die gewiß an sich schon großen Bilder, diese Aufmärsche, die Reden, die jubelnden Massen, am Auge vorbeiziehen lassen, sondern das heißt, den Zuschauer wirklich und wahrhaftig teilhaben zu lassen an diesen Septembertagen des Jahres 1934, an diesem gewaltigen Triumph des Nationalsozialismus.

Um es vorweg zu nehmen: Riefenstahl hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Es ist — das beweist die ständige Uraufführung im Ufa-Theater am Zoo in Berlin, über die wir bereits kurz berichteten — ein Film entstanden, der den Zuschauer fasziniert, der ihn nicht losläßt, der ihn hineinzieht in das Geschehen, der ihn zu einem Teil dieser großen Bewegung werden läßt. Die Aufgabe, der sich Riefenstahl gegenüber sah, war ungeheuer schwer. Denn wie sollte man alles das, was sich in Nürnberg im Laufe einer Woche abspielte, in die zwei Stunden hineinzwängen, die für einen Spielfilm zur Verfügung stehen, nahm doch allein die Abschließende des Führers diese Zeit in Anspruch! Rund 120.000 Meter Film war die Ausdehnung von Nürnberg, 120.000 Meter, von denen etwa 3000 Meter bei der vorgelegenen Spielplanverwendung finden konnten. Ein Stab von ungefähr 120 Mann hat an diesen Aufnahmen, bei denen die photographische Leitung in Händen von Sepp Allgeier lag, mitgewirkt. Es sind Bilder von einer unerhörten Schönheit entstanden. Die höchsten Fernwehreiter haben die Kameralente erforscht, und als das noch nicht ausreichte, hat man ein Kleinluftschiff und ein Flugzeug in den Dienst der Sache gestellt, in den Untergrund haben die Kameralente gekrochen, um so einmal den Trieb der marschierenden Kolonnen zu fassen. Aus der ungeheuren Masse der Zuschauer greift ihr Objektiv eine alte Frau heraus, der das Glück darüber, daß sie diese Tage miterleben, daß sie den Führer schauen kann, aus den Augen strahlt. Oder sie zeigen uns aus der Masse der jubelnden und vor Begeisterung tobenden Jungen einen blonden Wulfskopf, oder sie lassen uns den SS-Mann sehen, der in all diesem Jubel, in all diesem Trubel ruhig und besonnen seine Pflicht tut. Es ist ein Bild ganz unerhörter Schönheit, als der Führer und neben ihm Himmler und Luge zur Festsitzung schreiten. Es gibt unerhörte Bilder der marschierenden Kolonnen. Aber wenn man anfangen will aufzuzählen, so gerät man in Verlegenheit, denn wo soll man dann Schluß machen. Kann man den Abend auf der Zeppelinfeld ausfallen? Unmöglich. Man kann auch nicht an den herrlichen Bildern aus dem Lagerleben vorbeiziehen, und soll man etwa die prächtigen Tüpen aus dem Trachtenzug fortlassen? Nein, es ist unmöglich, so zu verfahren; man kann nicht einzelnes besonders hervorheben. Und hier ist in einer Beziehung der Zuschauer des Films noch besser daran als der, der an diesen Aufmärschen und Rundgebungen teilnahm. Denn dadurch, daß die Kamera

des NSDAP (Stahlhelm) durch die Straßen Nürnbergs, da steht die Jugend, die Zukunft Deutschlands, vor ihrem Führer, da sehen wir alle die Getreuen des Führers. Und dann aber ist der Führer da, der Führer in den Versammlungen, der Führer bei dem Appell des Arbeitsdienstes, bei dem Vorbeimarsch der SA und SS, der Führer von der Tasse umschüttet. Der Führer, wie er froh die einzelnen Gruppen des Trachtenzugs begrüßt, der Führer wie er die Redenden Luge aber Selbst entgegennimmt, der Führer wie er der Jugend parat „Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, soll dieses Volk sein werden“, der Führer wie er fähig ist mit der Blutfarbe die neuen Feldzeichen der Bewegung weilt. Riefenstahl hat diesen Film einmal den Film des Führers genannt, und diese Bezeichnung trifft in diesem Sinne zu.

Das starke Erlebnis des Nürnberger Parteitages aber wurde durch diesen Film neu geboren. Der Führer prägte selbst den Titel des Films „Triumph des Willens“. „Er hat“, so laut Riefenstahl in ihrem Buch „Hinter den Kulissen des Reichsparteitagfilms“, damit den Sinn angedeutet, den dieser Film enthält. So erhebt sich über dem Grundmotiv dieses höchsten Titels ein Film aus deutscher Gegenwart — ein Triumphzug der Erkenntnis, des Mutes, der Kraft für unser deutsches Volk zu kämpfen und zu siegen. Ein heroischer Film der Taten — im Willen des Führers triumphiert sein Volk.“

„Triumph des Willens“ in Danzig.

Begeisterter Aufnahme.

Danzig, 30. März. Im Beisein des Senatspräsidenten Greiser, des deutschen Generalkonsuls von Radomski, sowie zahlreicher Vertreter des Senates und der Partei erlebte der Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens“ am Freitagabend im Ufa-Baal in Danzig die erste Aufführung außerhalb Berlins. Auch hier löst das gewaltige Erlebnis dieses einzigartigen Werkes immer neue Stürme der Begeisterung aus.

Die Festaufführung wurde durch Marschmusik der Danziger SS-Kapelle eingeleitet. Der Danziger Propaganda-Senator Bager erklärte dann in einer kurzen Ansprache, daß Danzig sich bei der Wahl am 7. April zum Nationalsozialismus und damit zum deutschen Reich anschließen werde. Ein Film von dem großen Wahlsieg der Danziger NSDAP, an dem historischen 16. März, leitete dann zum Reichsparteitagfilm über.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Walhalla-Theater. Es ist ein seltenes Jubiläum, das Harry Piel, der Vielseitige und immer Sympathische, feiern darf; mit den „Artisten“ hat er innerhalb 22 Jahren, meist Regisseur und Hauptdarsteller zugleich, seinen 100. Film geschaffen. Die Piel-Filme gefielen stets durch ihre frisch sprudende Lebendigkeit; sie boten Spannung, Tempo und nicht zuletzt auch einen unermesslichen Humor. Vor allem aber imponierte der Held selbst mit körperlicher und geistiger Beweglichkeit, mit fernem Draufgängertum und stetem Rechtsgefühl, das den Unterdrückten Hilfe leistet, Schwächern oft derbe Lektionen erteilt. Diesen



100 x Harry Piel.

Der Filmkünstler in der Hauptrolle seines 100. Films „Artisten“.

echten Harry Piel voll prächtiger Menschlichkeit finden wir auch hier wieder. Sein feines Verständnis für Tiere lernten wir schon früher kennen, diesmal hat er, als großer Künstler der Manege, eine ganze, buntgemischte Tierfamilie um sich versammelt. Elefant und Schimpf, Gorilla, zwei Hunde und ein Kaktus sind die treuen Helfer seiner Schaulust. Mit Liebe und Geduld erreicht er kaumwunderbare Höchstleistungen seiner Tiere. Da steht die Verhüllung in Gestalt einer schönen und leichtgläubigen Frau, sie verleiht ihm zu einem neuen Beruf schädigenden Rummel. Hat verarmt Harry seinen Auftritt, bei dem gefährlichen Schlußeffekt der Nummer wird er unglücklich, stürzt, und nur die Klugheit des Elefanten bewahrt ihn vor schwerer Verletzung. Endlich vor die entscheidende Wahl gestellt, erkennt der Artist, wo sein Platz ist: Er hält seinen Tieren die Treue und wählt in dem Mädel, das so tapfer zu ihm stand, die Partnerin seiner Schaulust und seines Lebens. Als Regisseur hat Harry Piel die ganze, bunte Begeisterung und den ewigen Zauber des Zirkuslebens in dem Film eingefangen. Wir belauschen Artisten aller Art bei ihren Vorstellungen, empfinden die immer neue Spannung der um die Manege gescharteten Zuschauermenge; und ganz besonders entzündet uns der Blick in die Tierwelt, die prächtvolle Kameradschaft unter den vierbeinigen Künstlern. Nur ein wirklicher Tierfreund konnte diese Szenen gestalten. Der Blick der Tiere scheint den Artisten zu seiner Pflicht zurückzuführen; die stolze Würde des Pferdes, die temperamentovolle Munterkeit der Hunde, der wie ein Kind herzlich-vertrauliche Affe, vor allem der Elefant, der seinen Herrn rettet, aber einen ehemaligen Feind mit unerschütterlicher Bist zu zerhacken droht. Allein die Tieraufnahmen machten den Film lebenswert, doch hinzu kommen noch die artistischen Darbietungen, mit denen sich auch Harry Piel selbst, trefflich wie als Charaktergehalt, wieder auszeichnet. Neben ihm gefällt Sissi Lanner durch schlichte, jugendfrische Anmut, Hilde Hildebrandt gibt die elegante Kette, Sunita Mann zeichnet eine feine Studie, Louis Kätz spielt sich geschickt in die Rolle eines bössartigen Intriganten. Das Beiprogramm bietet einen sehr schönen Film von „Leben der Gegenwart“ in romantisch-alten Städten Süddeutschlands und die neue Tonwoche mit Bildern u. a. vom englischen Ministerbesuch in Berlin. — Auf der Bühne bewähren sich „Manning und Clark“ als vollendete Meister auf dem Drahtseil. Sie scheinen die Schwertrakt auszuhalten, Länger auf dem Seil im wahren Sinne des Wortes und von unerreichter Lebendigkeit. Is.



Bekanntmachungen.

„Kraft-durch-Freude“-Urlaubsfahrten.

Verschiedentlich konnte festgestellt werden, daß die irrige Meinung besteht, man könnte sich für seine Urlaubsfahrt mehr anmelden, da dieselben besetzt seien. Zur Aufklärung wird mitgeteilt, daß lediglich die Urlaubsfahrt nach dem Reichsgesetzgebungsland keine Anmeldungen mehr zuläßt. In allen anderen Fahrten besteht jedoch noch Anmelde-möglichkeit. Natürlich empfiehlt es sich rechtzeitige Anmeldungen vorzunehmen.

Achtung!

Ein weiterer Vorteil für alle EDELWUCHS-Raucher ist die QUALITÄTS-VERBESSERUNG die durch den steigenden Umsatz möglich wurde.



Die passende Armkette bei Ihrem Händler für 30 Pfg.



MIT U. OHNE

Eine Fahrt durch die Bergstraße.

Fr. — Dienstag, 20.00, 3

Handel und Industrie

Die Ermäßigung der Schlachtsteuer.

Das Unkommen seit ihrer Einführung.

Die Einführung der Schlachthaussteuer als Kreissteuer war durch das Schlachthausergesetz vom 24. März 1934 erfolgt. Im Mai 1934 hatte das Reich die ersten Einnahmen aus dieser Steuer in Höhe von rund 10 Mill. RM. zu verzeichnen und den zu ab tragen, was das folgende Schaubild zeigt. Der monatliche Ertrag der Schlachthaussteuer, bestehend aus Einnahmen des Reichsaufwands und der Gebühre, betrug im ersten Halbjahr 1934 10,25 Mill. RM., monatlich. Im nächsten Halbjahr ist der Höfungsanbau größer und entsprechend steigen auch die Einnahmen aus der Schlachthaussteuer. Der Rückgang des Steuerertrags im Februar 1935 dürfte sich daraus erklären, daß dieser Monat nur über 28 Tage verfügt. Insgesamt hat das Reich in den zehn Monaten, Mai 1934 bis Februar 1935, 180,7 Mill. RM. aus der Schlachthaussteuer vereinnahmt. Nach dem Reichshaushaltplan war die Einnahme für das gesamte Rechnungsjahr auf 200 Mill. RM. veranschlagt worden. Angesichts dieser Sachlage konnte eine Ermäßigung der Steuer erfolgen und die durch die Herabsetzung der Steuerhöhe eintretende Entloftung wird auf mehr als 20 Mill. RM. jährlich beschränkt.



Wie bereits gemeldet, erfolgt die Senkung der Steuerfäße mit Wirkung vom 1. April 1935 ab. Der Steuerfäß für Schweine wird von 9 auf 8 und der für Schafe von 2 auf 1 RM. ermäßigt. Schweine mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 Kilogramm und Schafe mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 Kilogramm sind steuerfrei.

Chemische Werke Brodhues & Co.,
Niederwalluf a. Rh.

In der Bilanzprüfung wurde der Zeitpunkt der ordentlichen Hauptversammlung, in welcher die Geschäftsberichte für 1932 und 1933 zur Befehlshaltung vorgelegt werden sollen, auf den 25. April 1935 festgelegt. Die beträchtliche Verpätung in der Berichterstattung ist durch die bekannten Vorgänge innerhalb der Verwaltung begründet, die an die Person des früheren mangelnden, seit Juni 1935 ausgeschiedenen Vorstandsmittels anknüpfen und deren Ergebnis abzuwarten vor Bilanzstellung für richtig gehalten wurde.

Das Geschäftsjahr 1932 schließt mit einem Gesamtzu-
wachs von 100.000 RM. nach den Sonderabschreibungen auf
Grundstücke und Werkstoffe und Gruben im Gesamtbetrage
an 400.000 RM. erfolgt sind und die Wertberichtigung um
200.000 RM. erhöht wurde. Mit Rücksicht darauf, daß der
Zuwachs für das Anlagenvermögen den heutigen Verhält-
nissen nicht mehr entspricht, sind für 1933 weitere Ab-
schreibungen im Betrage von rund 1.000.000 RM. vorgezogen.
Durch weitere Abschreibungen von Forderungen (sowie Wert-
berichtigung der Warenbestände ergibt sich ein solches des Ver-
kehrsertrags aus 1932 ein Gesamtertrag betrag von
2.034.535 RM., der auf den Gewinn der Röhrenwerke
in Höhe von 1.000.000 RM. übertragen und zur Ver-
wendung an die Aktionäre des Röhrenwerks
und unter Verwendung von Kursgewinnen geteilt wer-
den soll.

Der Hauptversammlung wird die Zusammenlegung des Aktientapitals i. e. Z. im Verhältnis 5:1, also von 2 000 000 auf 400 000 RM. vorgeschlagen werden. Es ist beabsichtigt, das RK. auf 850 000 RM. wieder zu erhöhen, und zwar durch Einbringung von Forderungsurkunden im Betrage von

Abchlüsse deutscher Gesellschaften.

In der Hauptversammlung der Vereinigten Deutschen Metallwerke A.G., Frankfurt a. M. (Konzern Metallgesellschaft), in der von 20,57 Mill. Aktienkapital 1916 Mill. vertreten waren, wurde der Abschluß (1.104 Mill. RM. Reingewinn, aus dem die Dividendenzahlung mit 6% aufgenommen wird), ohne Erörterungen genehmigt.

Die Mainzer Affien-Bierbrauerei, Mainz, weist in ihrem Geschäftsbericht für das am 31. Oktober 1934 beendete Geschäftsjahr darauf hin, daß sie durch das günstige Sommerwetter einen Gewinn zu verzeichnen hatte, der sich aber durch die Höhe der im August 1934 eingetretenen Steuerdrück und den Konflikt des Rheins in mächtigen Grenzen hielt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich einschließlich Vortrag des Jahres 38.907 (39.477) RM. Ein Eingeminn von 112.207 RM. (im Vorjahre 140.000 RM. Verlust) der durch Entnahme eines fünf hohen Betrages aus der Sonderumlage gedeckt wurde, aus dem, wie bereits gemeldet, die Dividendenabteilung mit 3 % auf das 3 Mill. RM. betragende Affienkapital wieder aufgenommen wird. 21.727 RM. werden nototgesetzt.

Die Hauptversammlung der Deutschen Telephonwerke und Kabelindustrie, AG., Berlin, genehmigte den Abschluß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6% auf 7,2 Mill. RM. Aktienkapital. Im neuen Jahre halte die geschäftliche Belebung an. Der Export konnte gegenüber dem Vorjahreszeitraum erhöht werden.

Bei der A. die West.-A. G., Nürnberg, genehmigte die Hauptversammlung den Abfluß für 1934, der einen Verlust von 50.151 (im Vorjahre 145.792 RM, Verlust) ausweist, am 10. des Monats März 1935 auf 1933 auf 213.296 ermäßigt. Infolge besonderer interner Verhältnisse habe die Gesellschaft im Berichtsjahre nicht an der allgemeinen Umjahregerung der Kraftfahrzeugindustrie teilnehmen können. In 1935 wird eine günstige Entwicklung erwartet.

Die Hauptversammlung der Rheinischen Hypothekendarf, Mannheim, genehmigte sämtliche Verwaltungsanträge, jedoch für 1934 unverändert 5 % Dividende zur Verteilung kommen.

Die Dortmunder Union-Brauerei, AG, Dortmund, zahlt für 1934 12 % Dividende. Das laufende Geschäftsjahr zeige seit dem Januar hier und da einige Anlässe zu einer besseren Entwicklung, aber diese Gestaltung sei noch nicht beständig.

* Die öffentlichen Sparkassen von Heßen-Kassau als Arbeitgeber. Die ständige Geschäftsentwicklung der heßenausschüssigen Sparkassen — ihre Spartenlagenbestände stiegen im Laufe des vergangenen Jahres von rund 451 Mill. RM. auf rund 453 Mill. RM. — hat als unmittelbare Folge aus einer beachtenswerten Entlastung des heimischen Arbeitsmarktes durch die Sparkassen geführt. Als am Ende des Kriegesjahres 1932 die Arbeitslosigkeit ihren Scheitelpunkt erreicht hatte, waren 181 Beamte und Angestellte bei den Sparkassen Heßen-Kassau tätig. Ende 1933 verfügte sie wieder über einen Personalbestand von 186 Köpfen, der während des verfloßenen Jahres dann ständige anhaltender Geschäftselebung um 682 auf 2450 anwuchs. Die Personalvermehrung betrug also innerhald des letzten Jahres über 31 %.

Sozialisten der Tat
sind Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt.

Von den Börsen.

[illegible]

Berlin, 30. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tenba; Lebhaft und fest. Die Börse legte zum Wochenende in lebhafter und fester Haltung ein. Das Publikum war, wie immer, reichlicher als in den letzten Tagen. Kaufaufträgen waren nicht wenige. Die Kurse bewegten sich auf verschiedenen Märkten flüchtig, aber im Vorwärtstrend. Auf den Monatsaktienmarkt, wo Gewinne bis zu 2 % zu verzeichnen waren, während an den übrigen Märkten Befragungen von 1 bis 1½ % eintraten. Im Verlauf machte die Bezeichnung weitere Fortschritte; auch Renten wurden meist höher bezahlt, da man annahm, daß die erheblichen Fälligkeiten zum 1. April wieder dem Anlagemarkt zuführen werden. Braunkohlen- und Kalksteinlagen ruhig aber ebenfalls fest. Eisenbahnaktien konnten sich nach der geringen 5½-prozentige Gewinne erholen. Auf dem Geldmarktenmarkt gingen die Gewinne von 1½ bis zu 1½ % Tertii- und Zellulosewette lagen ruhig. Getreide- und Sechshundertlinsen wurden nur ¼ % höher umgeleitet. Der Auslandsrentenmarkt lag vollkommen gleichfalls, Tagesgeld erforderte 4 bis 4½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 30. März. DNB-Telegraphische Auszahlungen für

[illegible]

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]

Preisgestaltung und Ausfuhr.

Von Oberbürgermeister Dr. Goebels,
Reichsformkommissar für Preisüberwachung.

Jeder, der einen Bedarf an Waren und Leistungen hat, bezieht sich auf den Weg, auf dem er diese Waren und Leistungen zu beschaffen sucht. Er sucht nach dem besten Wege, um diese Waren und Leistungen zu beschaffen, und er sucht nach dem besten Wege, um diese Waren und Leistungen zu bezahlen. Er sucht nach dem besten Wege, um diese Waren und Leistungen zu beschaffen, und er sucht nach dem besten Wege, um diese Waren und Leistungen zu bezahlen.

Der Fortschritt der Technik hat es mit sich gebracht, daß heute weniger in allen durch beschleunigten Wandel der Welt gleichartige Waren verschiedener Herkunft angeboten werden können. Ausschließen von diesem Wettbewerb der Waren und Leistungen sind nur die weit meist bedürftigsten Gebiete, die dem Bedarf nach nicht erschlossen sind. Das sind nicht unbedeutende Räume in Nord- und Südamerika, in Afrika und Asien. In ihnen liegen noch weite Möglichkeiten für den Export von Rohstoffen und für den Import von Waren und Leistungen, sobald der Verkehr dieser Weltteile ermöglicht. Aber lassen wir einmal diese dem politischen und wirtschaftlichen Instinkt eines Volkes und seiner besten Kräfte am reichlichsten sich darbietenden Aufgaben beiseite. Betrachten wir zur jenseitigen Welt, die heute schon am breiten Strom des Angebots von Waren liegt, wie in verschiedenen Ländern hergestellt werden. Da werden wir feststellen, daß der Wettbewerb, den diese Waren einander bereiten, umso größer ist, je weiter der Waren ist, ganz gleichgültig, ob sie in Deutschland, in Japan, in England, in Frankreich oder sonst irgendwo hergestellt wurde. Eine Ware aber, die nur von einem Volke in einer einzigen, gleichartigen Weise hergestellt wird, ist in der Welt immer stärker heraus. Er erhält einen Eigenwert. Das ist nur zu natürlich. Denn wenn beispielsweise bestimmte typische Instrumente mit einem bestimmten Wertungsgrad nur in Deutschland hergestellt werden, und wenn die in anderen Ländern hergestellten Instrumente optischen Instrumente wesentlich von der Leistungsfähigkeit der deutschen abweichen, dann entwickelt sich eben immer stärker jene Unvergleichbarkeit der Warenwerte, wie sie etwa in seltenen Edelsteinen zu finden ist.

Aus der Klarheit ergeben sich gewisse Erkenntnisse für die gesamte Arbeit eines Volkes. Das erste Gesetz ist das, daß der Wert einer Ware auf dem Weltmarkt umso reibungsloser vor sich gehen kann, je größer der Export ist, den sie in der Welt beschaffen und im Ausland vor überlegen Leistungen anderer Völker hat. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich eine Fülle von Anregungen und Geboten. Je weiter das Ringen der Völker um die Lebenshaltung — und darum und um nichts anderes handelt es sich — wird, umso entscheidender werden müssen die auf Erzielung der höchsten Leistungen. Das deutsche Volk insbesondere, mitten in seiner Entwicklung gehemmt durch Festhaltung der Räume, die ihm für die Bekämpfung seiner Kräfte zur Verfügung standen, muß mehr als jedes andere diese Erziehung zur höchsten Leistung in den Vordergrund stellen. Höchste Leistungsfähigkeit in der Welt erfordert Vereinigung von Wissen, Willen und Charakter in einer Person, und von geistigen und körperlichen Fähigkeiten im Gesamtdurchschnitt eines Volkes. Es ist überaus erfreulich, daß sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Leistung immer mehr durchsetzt. Vollendet werden muß die durch die Erkenntnis, daß die Höhe der Leistung auch den Anteil an dem Ertrags des Lebenskampfes in erster Linie bestimmen muß. Das ist gelang und hält das Streben nach Leistung von Generation zu Generation im Gange, wenn die staatliche Führung der neuen Generation immer wieder zum Bewußtsein bringt, daß sie zwar die Leistung der Vorgenerationen ausbauen, aber nicht nur überlehen solle, sondern immer eigene Leistung hinzutun muß.

Das zweite Gesetz ist das, daß höchstwertige Waren und Leistungen in der Welt nur in dem Maße abgenommen werden können, als ihnen entsprechende Kaufkraftmengen gegenübersteht; auch für hochwertige Waren und Leistungen gibt es keine unbekannte Preisfreiheit. Jedem, was die Grenze, wo das an sich vorhandene Interesse verfließen muß, weil die angebotenen Waren nicht bezahlt werden können. Diese Grenze abzuwägen, ist vornehmlich wieder Sache des deutschen Kaufmanns in der Welt.

Zum dritten müssen wir betonen, daß alle die Waren, die wir in Deutschland für den großen und breiten Gegenwartsbedarf der Menschen herstellen, steigendem Weltmarkt werden. Die Leistungen überall vollkommen und nicht schlechter. Also gilt es, gerade auch auf diesem Gebiete der Warenherstellung sich immer wieder einen neuen Leistungsanreiz zu verschaffen, gleichzeitig aber der Preisgestaltung größte Aufmerksamkeit zu widmen. Sie muß umso größer werden, je maßstabesicher die hergestellte Ware ist. Denn in diesem Maße ist die Kaufkraft des einzelnen an den Bedürfnissen, die Kaufkraft im Ganzen, also die Abhängigkeit, am größten. Der Preisindex der deutschen Ware ist durch die Währungsentswertung anderer großer Staaten relativ fast über den Weltmarktpreis gehoben. Es gilt also, dem Fortschritt einer solchen Währungsentswertung entgegenzutreten und zu Verhinderungen über ein stabiles und vernünftiges Verhältnis der Währungen zueinander zu kommen. Der jetzige Zustand ist Wirtschaftskrieg mit allen seinen furchtbaren und verheerenden Folgen für den Weltmarkt. An den Folgen dieses Krieges wird keiner eine Freude haben. Das sollte Anreiz genug sein, der Barmut und dem Ausgleich auf ehrenvoller Grundlage zuzustreben.

Abseits dieser Notwendigkeit liegt es, nichts zu tun, was den Preisindex der deutschen Ware noch höher hebt.

könnte, sondern alles zu tun, um ihn dem Weltmarktpreis zu nähern. Der Preis legt sich auf den Anstoß für Rohstoffe, für die Grundstoffe, Gebäude und Maschinen, für Löhne und Gehälter, für Betriebskosten, für Steuern und Abgaben, für Verzinsung des Kapitals usw. zusammen. Ständig muß der Wille darauf gerichtet sein, jedes Preiselement zu verbilligen. Dazu gehört der Wille zur Einfachheit, zur Sparsamkeit und zur Leistung.

Leistung hat mit jenem Gedanken nichts zu tun, das sich anmaßt, diese Leistung am Rechenstabe der Zeit zu messen. Leistung hat nur mit jenem Gedanken etwas gemeinsam, das den Erfolg wertet, gleichgültig ob der eine zu seiner Erreichung 2, der andere 4 Stunden braucht. Dieser Wille zur Leistung ist die entscheidende große Krafttreiber des deutschen Volkes, und zwar für das gesamte Gebiet, in dem es seine Kräfte spielen läßt. Sie bestimmt letztlich die Preise und ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Nur ein solches Element, das der ausländischen Rohstoffe, scheint sich gegen die Leistung zu stellen. Aber nur scheinbar. Denn der Verbrauch ausländischer Rohstoffe im Inneren kann ebenfalls vollständig durch Einfachheit und Sparsamkeit begrenzt werden. Bei der Herstellung von Waren für die Ausfuhr oder tritt der Anteil am ausländischen Rohstoff immer wieder, und jede

Volkswirtschaft in gleicher Höhe belastend nur mit dem Weltmarktpreis in Erscheinung. Sollten wir den harten Weg der Sparsamkeit, der Einfachheit, der Leistung nicht gehen, so bliebe nur übrig, die Ausfuhr mit Zuschüssen zu ermöglichen, die den Weltmarktpreis auf den Weltmarktpreis senken. Diese Zuschüsse müßten dann vom deutschen Volke in Form von Steuern oder erhöhten Inlandspreisen getragen werden. Beide Formen vermindern die inländische Kaufkraft und senken die Lebenshaltung, zeitigen also die Gefahr der Lohn- oder Preiserhöhung oder beider. Hier beginnt die Spirale ohne Ende. In dieser Lage befinden sich alle Völker mit fester Goldwährung; die Länder, die devaluiert haben, fühlen aber dafür immer spürbarer, doch mit der Abhängigkeit der Festwährungsänderung auch deren Kaufkraft sinkt.

Diese Lasten werden hoffentlich alle zur Verhinderung über die Währungen führen. Sie und beste Leistungen jedes Volkes auf dem notwendigsten Gebiete zu Kaufkraftpreisen sind die einzigen, die den Weltmarkt beleben und Wohlfahrt aller allmählich wiederherstellen können. Es kommt darauf an, zu bestimmen, daß es gilt, in längeren Zeiträumen die durch den Weltkrieg und die Art seiner Forderung ererbte gemeinsame Grundlage der Wohlfahrt durch allgemeine Einheit und Opfer wieder zu gewinnen.

Huldigung an die deutsche Musik.

Deutschland ehrt die Altmeister seiner Tonkunst.

Feierliche Kundgebung der Reichsmusikkammer in der Berliner Philharmonie.

Berlin, 29. März. Am Rahmen der deutschen Bach-, Händel-, Schütz- und Bach-Veranstaltung der Reichsmusikkammer in der bis auf den letzten Platz besetzten Philharmonie eine feierliche Kundgebung, in deren Mittelpunkt die Gedächtnisfeier der Präsidenten der Reichsmusikkammer, Reichsmusikrat Dr. Goebels, stand. An der Feier nahmen neben den Vertretern der Reichsregierung, der Parteileitung und zahlreicher Behörden das künstlerisch interessierte Berlin teil.

Einen herrlichen Auftakt als der Festgong aus Psalm 47 und 66 von Heinrich Schütz hält die Feier gar nicht finden können. Die herrliche Ratswahl-Kantate Johann Sebastian Bachs fand eine ebenso würdige Wiederholung durch den Bruno Kittelchen Chor und das Philharmonische Orchester.

Die Soli betrauten Elisabeth Friedrich (Soprano), Eleonore Schloßhauer (Alt), Walter Ludwig (Tenor), Wilhelm Strienz (Bass), Fritz Heilmann (Violon), Ferdinand Vetter (Cembalo) und Erich Kühn (Violine). Nach dem dankbaren Beifall nahm dann der Präsident der Reichsmusikkammer, Reichsmusikrat Dr. Goebels das Wort.

Das Wesen deutscher Musik.

Es ist das ethische in unserer Geschichte, daß sich eine deutsche Regiererin mit dem Ganzen Volk zu einer Feier für die großen Meister deutscher Tonkunst Bach, Händel und Schütz vereint. Es ist damit auch das ethische, daß eine deutsche Regierung die Sache der Musik und der Musiker in solcher Weise zu ihrer eigenen macht. Freilich: Allzu lange haben wir Bach, Händel und Schütz Namen, die nur Musiker und Musiktheoretiker kannten, von deren Trägern aber das Volk in seiner Gesamtheit nur allzu wenig wußte. Je mehr die Musikpflege in den letzten Jahrzehnten nur ein Vorrecht bestimmter Kreise zu werden schien, desto geringer wurde die Bekanntheit, die das Volk in seiner Gesamtheit zu der Musik eines Bach, Händel und Schütz hatte. Es lag dies vielleicht weniger am Mangel des guten Willens, und der Denkschwäche, den die erstarbende Musikwissenschaft und darüber hinaus eine in der Entwicklung der musikalischen Jugendbewegung im ersten Abschnitt unseres Jahrhunderts für die Wiederentdeckung Bachs, Händels und Schühlers Musik aufgebracht hat, soll nicht verkannt werden. Was aber konnte eine kleine Zahl von Musikern der Musik

gegen die schon damals grassierende Überfremdung des deutschen Musiklebens und gegen die Zerfahrenheitstendenzen einer auf äußere Oberflächlichkeit gestellten Zivilisation ausrichten!

Dr. Goebels gab dann einen kurzen Abriss der persönlichen Entwicklung der drei Meister, um darauf die Frage aufzuwerfen, worin nun ihre spezifisch deutsche Art gegenüber liegt.

Dem deutschen Volke sei durch seine geographische Lage, wie durch seine religiöse Betätigung eine ganz besondere Aufgabe gestellt: Nicht nur der fremden Einflüsse aus den benachbarten Kulturkreisen nach und nach Herr zu werden, sondern aus ihrem Widerspiel neue, der deutschen Art gemäße Ideen hervorzubringen.

Dazu kommt die starke Bindung des deutschen Menschen an das Metaphysische, sein Drang nach unmittelbarer Auseinandersetzung mit dem Göttlichen, sein immer wieder von neuem unternommener Versuch, in die Bestirnte dieses Göttlichen vorzudringen, ja es schließlich in allem irdischen Sein wieder zu erkennen.

„Das alles“, fuhr der Reichsmusikrat fort, „läßt sich auch auf dem Gebiet der deutschen Musikgeschichte verfolgen. Es wäre freilich — und das muß besonders betont werden — ein großer Irrtum, wenn man aus dieser Feststellung etwa allgemeingültige Urteile über den Wert oder Unwert der Musik anderer Völker ableiten wollte. Nicht um ein objektives Werden, sondern nur um eine subjektive, unserer Art entsprechende Einstellung dazu, kann es sich handeln.“

Dr. Goebels wies nun im einzelnen nach, wie gerade Schütz, Bach und Händel dieser deutschen Aufgabe gerecht geworden sind, und schloß dann: „Sie waren Deutsche, nicht nur weil sie blutmäßig aus dem deutschen Volk hervorgegangen sind, sondern mehr noch, weil ihr ganzes Leben ein Ringen um die besten Kräfte ihres Deutlichseins gewesen ist.“

An der Unterbreitung des Deutlichseins zu arbeiten, ist die Pflicht jeder Generation deutscher Menschen. Ihr haben unsere großen Meister ihre besten Kräfte geweiht. Die Ehre und Dankbarkeit, die wir ihnen zollen, gilt damit unserem Volke in seiner eiden Stärke und demütigen Kraft.“

Das Dramatische in der Musik des großen Friedrich Händels mit Orchesterbegleitung unter Hermann Stange und des gleichen Meisters erhellender gemaltiges „Halleluja“, das von dem Haupte zu Ehren der drei großen Meister deutscher Tonkunst festlich angeordnet wurde, beschloß die Kundgebung, die eine einzigartige Huldigung ewiger deutscher Kunst war.

Rheinischer im Frühling.

Der Frühling auf dem Rhein hat wieder eingesetzt. Der Frühling beginnt zu leben, die Welt tummelt sich, die vielen hundert Frühlingsfeste legen sich im Stille fest, um ihnen mit ihren Grünspeisen und Rosen aufzulauern.

Wer im Sommer etwas fangen will, muß sich im Frühjahr auf den kommenden Regen stellen. Nicht ist das Frühlingswetter, das früher auch einmal einen goldenen Boden hatte, schon seit langen Jahren nicht mehr. Die lebhafteste Rheinfrühlingszeit hat die Fische schon längst bei Tage vom Strom vertreiben. Sie werfen ihre Rehe heute nur noch nachts aus, wenn der Schiffsverkehr auf dem Rhein ruht. Aber auch nachts ist nicht mehr allzu viel zu fangen; denn unter den Fährschiffen, die überall in den Rhein geleitet werden, hat der Frühlingsstrom des Stromes wieder gekehrt. Wer heute noch seine Rehe auf dem Rhein auswerfen, muß schon sehr auf dem Vollen sein, wenn er auf seine Kosten kommen will, gilt es doch, in den letzten Sommermonaten nicht nur die hohe Fährschiffahrt (sie schwand nach den verheerenden günstigen Plätzen zwischen 300 und 600 RM. im Jahr), sondern auch den gesamten Jahresertrag herauszuwerfen.

Darum herrscht auf den Küstern schon lange vor Beginn der Jagdzeit lebhaftes Treiben. Alle Schäden an Boot und Geräten werden ausgebessert. Treckelreier und Pöbel kommen nicht zur Ruhe, denn ein guter Fährschiffer erhält nicht nur ein gutes Einkommen, sondern ein gutes Einkommen. Besonders sorgfältig aber muß dem eigentlichen Fährschiffer zugemutet werden, den Fährschiffern und Fährschiffern. Manches Reich ist im vergangenen Sommer verbrannt und zerstört. Es muß sorgfältig untersucht und gestiftet werden,

eine Arbeit, an der auch die Fährschiffer mithelfen. Aber auch das sorgfältig gegebene Recht ist eines Tages verbrannt. Ein neues Gesetz immer noch keine guten Vorurteile des hundert RM. Darum fröhlich sich der sparsame Fährschiffer an den letzten Winter- und Frühlingsmonaten seine Rehe selbst. Zwar braucht er dann immer noch für zweihundert RM. Pant- oder Baumwolle, aber die Differenz ist groß genug, daß es sich wohl lohnt, drei Monate Arbeit an ein neues Grobnetz zu verwenden.

Ist das Netz nach einhundert Abenden einhundert Arbeit endlich vollendet, so muß es noch gefügt und gegen Fährschiffen imprägniert werden. Die großen Leertische, die der Fährschiffer immer auf seinem Kutter mit sich führt, werden am Land gebracht. Im lebenden Wasser wird dann das teure ähnliche Produkt einer indischen Pflanze aufgelöst und in der braunen, brodenden Brühe erhält das neue Grobnetz seine erste Taufe. Dann kommt man es am Volk zum Tragen aus. Aber es muß noch ein zweites und drittes Mal gefügt werden, ehe es benutzt werden kann. Viele Tage gehen so hin, bevor alle Vorbereitungen zum Grobfang getroffen sind.

Ganz taugt jedoch die Fährschiffahrt während der vorbereitenden Frühlingsmonate nicht. Sich mit Grobfang und Kutter in den Strom zu legen, lohnt vorläufig noch nicht, aber dann muß man doch verleben, mit dem Netzen in mühsamer Arbeit an Fährschiffen, von der Schiffsahrt wenig gebührender Stromstellen das Kleinnetz auszuheben, um wenigstens so viel zu fangen, daß ein Teil der Fährschiffer der großen Frühlingsvorbereitungen gedeckt werden kann. Spätestens dreimal muß es das Kleinnetz auszuheben werden, ehe ein Fährschiff in seinen Netzen hängt. Es ist ein beschwerliches Geschäft. R. D. e.



Sie treiben selbstverständlich Körperpflege!

Gehört nicht auch die Fußpflege dazu? Wir zeigen Ihnen, wie einfach es ist, Ihre Füße frisch und gesund zu erhalten.

Besuchen Sie uns deshalb unverbindlich:

Schuhhaus

Hüller

Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe

Wiesbaden

Ellenbogengasse 10

1935

Sport und Spiel.

SKW. 1911 - Moenus-Offenbach.

Eine interessante Kraftprobe im Vitoria-Bad.

Nach dem guten Abschneiden der Klubmannschaft gegen Mannheim und im Dreifachkampf ist nun allseits das Interesse groß, wie der SKW. 1911 seine neue Aufgabe lösen wird. Gleich das erste Rennen, die Kraußwell-Raffel, wird schöne Kampfmomente bieten. Über zehn Bahnen wird Offenbach hauptsächlich aus und gegen einsehen. Beide, erfahrene Schwimmer, werden es Ott und Kirchen nicht leicht machen, bei ihnen zu bleiben. Für die Schwimmfreizeit der Wiesbadener wohl ausgeglichene Leute am Start, es aber noch langen wird, einen Ausweis für die lange Strecke zu schaffen, dürfte fraglich sein. Wie sich der Sprinter für die 2 Bahnen halten können, muß erst der Kampf zeigen. Im ganzen ein kleines Glas für Offenbach am Ziel sein.

In der Bruckkaffel, 6x6 Bahnen, mühte die Klubmannschaft, Grüner, Schöps G., Schellberg und Großmann auf Grund ihres guten Durchschnittes vor Offenbach am Ziel sein.

Die Legen-Raffel, 6x6 Bahnen, wird für den Ausgang des Klubkampfes entscheidend sein. Geht Offenbach in der Rückenlage Grünher und Jungmann ein, so werden sich Schellberg und wohlwollend Becker oder Ott gehörig strecken müssen, um ihre Gegner zu halten oder vielleicht einen kleinen Vorsprung zu haben. Doch das ist eine Frage, welche wir offen lassen. Grünher und Grünher mühten in der Brustlage ihren Gegnern etwas Terrain wegnehmen können. Somit läge die letzte Entscheidung für dieses Rennen bei den Kraußwellen Kirchen und Markgraf. Letzterer wird gegen Maus nicht allzuviel verlieren. Wenn Kirchen als Gegner bekommt, steht noch nicht fest. Jedenfalls verspricht diese Staffel ein spannendes Rennen zu werden.

Gern gehen wir stets die große Sprinterstaffel über 10x2 Bahnen Krauß. Beide Mannschaften werden alles daran setzen, um an der Spitze zu bleiben. Moenus hat auch hier wieder ein kleines Glas auf Grund seiner am letzten Sonntag in Frankfurt gezeigten Leistung.

Und zum Schluss das Wasserballspiel: Hier hat Wiesbaden die große Gelegenheit, ein günstiges Resultat in der Gesamtwertung des Klubkampfes herauszuholen. Dieses Spiel mühte Wiesbaden auf Grund seiner am letzten Sonntag durchgeführten Spiele gegen Mainz und Worms gewinnen. Jedenfalls entsprechen die Kämpfe derart spannenden Momenten, daß sich ein Besuch lohnen wird. Die Damen sind sportlich nicht befähigt. Sie zeigen neue Figuren im Reigen schwimmen. Kurze Lebensrettungs- und Tauchvorführungen der Deutschen Lebensrettungs-gesellschaft (L.R.G.) nebst Vorführungen der Jugendabteilung vorzuzuschauen das Programm. Beginn: Sonntagsnachmittag, 3 Uhr, im August-Vitoria-Bad, Ende gegen 18 Uhr.

Süddeutscher Handball.

Vor den letzten Entscheidungen.

Im süddeutschen Handball könnten am Sonntag die letzten Entscheidungen fallen. Zwar wird in Bayern die offizielle „Weiterproklamation“ der Späße. Für die noch mindestens zwei Sonntage auf sich warten lassen, aber kein Mensch zweifelt mehr daran, daß Fürth hier Gaumeister wird. In Schwaben und Württemberg sollten dagegen am Sonntag die Absteiger ausnahmslos ermittelt werden.

Gau Südwest:

SK Wiesbaden - Holz Ludwigshafen (5:4).

SK Kaiserslautern - Tgl. Offenbach (6:4).

Mit diesen beiden Spielen schließt die Gau Liga von Südwest morgen den Kampf um die Punkte ab. War der Kreis derer, die für die Meisterschaft in Frage kommen, schnell fest geworden, so wird um so länger die Meisterschaft der Vereine noch unklar bleiben. Und selbst jetzt, vor dem letzten Kampftag, steht noch nicht fest, welche zwei von den drei am meisten gefährdeten Mannschaften daran glauben müssen. Wir haben bereits am Mittwoch hier auseinandergelegt, wie die Lage ist. Ludwigshafen und Offenbach können sich nur durch Siege Entscheidungsspiele gegen Kaiserslautern erzwingen, die ihnen noch eine letzte Chance bieten; verlieren sie, dann sind sie verloren. Und das ist das Wahrscheinlichste; denn sie müssen auf der Gegner Plätze, gegen die sie schon zu Hause den kürzeren gezogen haben.

Für Sportvereine hat dieser letzte Gang noch eine besondere Bedeutung. Es gilt, den 3. Platz zu sichern, um

Glück am Morgen.

Ein billiges Rezept für angenehme Lebenskünstler.

Wie denken Sie über einen Griesgram? Verlassen und abeläunlich ist er am Kaffeetisch, fällt sich und seiner Familie zur Last, ärgert sich durch seinen Beruf und wird den ganzen Tag nicht munter und froh! Wer wollte so ein Griesgram sein, wer hätte Lust, jeden Tag mit ihm zu verdingen? Nein, mit Menschen umgehen, die Freude um sich werben, die das Leben mit blauen Augen ansehen, das ist es, wonach uns das Herz steht, denn nichts wirkt so belebend wie ein fröhliches Lachen. Und das Rezept? Keine die gesund und froh! Im Grunde gibt es nichts einfacheres als eben das, nur fällt es manchem Menschen immer noch schwer, so eine kleine Anleitung zum fröhlichen Leben zu befolgen.

Das ganze Geheimnis ist: seinen Willen ein wenig aufzuheben, dann strahlt die Freude wie eine Kraft eigentlich von selbst durch einen hindurch! Wer erst dahinter gekommen ist, wird in seinem Leben kein Griesgram mehr sein, sondern die kleine Morgenarbeit von fünf bis zehn Minuten als das Element ansehen, in dem er munter und fröhlich spielt und sich tummelt wie ein Fisch im Wasser. Wer sich dieses kleine Training zur Regel macht, ist auf dem rechten Weg, ein Lebenskünstler zu werden.

Zuerst: warum ist eigentlich noch im Bett reifen, da man doch genau weiß, daß man gleich aufstehen muß? Also da doch lieber mit einem Sprung aus dem Bett reifen, und der erste Sprung in das Glück des Morgens ist getan. Wer nicht bei offenem Fenster schläft (wenigstens im Frühjahr und Sommer sollte man das immer!), gibt erst einmal seinen Lungen frische Luft zu trinken. Aber in unserer Zeit der Körperpflege müssen wir, daß sehr viel auch auf die Erhaltung der Haut ankommt. Also ein Laubbad nehmen! Es ist durchaus nicht erforderlich, sich jedem Wind

der in den Schützengassen noch einmal an Herrnheim abgeben werden mußte. Wir haben das Vertrauen zu unserer einheimischen Elf, daß ihr das gelingt. Es wird um so leichter sein, je besser die treibende Kraft der Ludwigshafener, der Mittelrheiner Hirtner, zugleich auch ihr gefährlichster Torhüter, bewacht wird. Das Spiel beginnt um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz.

Um den Aufstieg.

Bezirksklasse:

1. 1846 Biebrich - Tgl. Wiesbaden.

2. 1846 Biebrich - Tgl. Wiesbaden.

Nach dem Ergebnis des ersten Sonntages ist man versucht, Biebrich und Kaffel ohne weiteres als Sieger anzuspüren. Aber gerade weil der Start so überraschend verlief, ist bei der Beurteilung Vorsicht am Platz. Wiesbaden und Wiesbaden werden alles daran setzen, um bei der Stange zu bleiben; denn mit weiteren Punkterufen wären sie bereits ziemlich ausgeschaltet. Daß der Favorit Wiesbaden sich am vorigen Sonntag nicht behaupten konnte, wird vor allem darauf zurückzuführen, daß er auf seinen planmäßigen Mittelfürer verzichten mußte. Ungezügelter Erfolg auf diesem wichtigen Posten kann eine Mannschaft schon gefährlich machen. Die Biebricher werden also auf daran tun, ihren Gegner, obwohl er schon eine Partie aus seiner Krone verloren hat, sehr ernst zu nehmen, denn in kürzester Aufstellung ist mit den Rheinheisen sicher nicht zu rechnen. Das Spiel beginnt um 10.45 Uhr auf dem Diederhofsplatz.

Wichtig haben es die Kaffeler leichter, die um 3 Uhr in Wiesbaden antreten?

Erfolgreiche Wiesbadener.

Goldene Ehrennadel für Volt-Schüler.

Am vergangenen Sonntag errangen drei Mitglieder der Schützenabteilung des Volt-Sportvereins die goldene Ehrennadel des Kartells für Jagd- und Sportschützen. Es schloßen mit beliebiger Willkür: Kappel 164, Wunderlich 165 und Lorenz 166 Ringe. Die drei Schützen sind zugleich Olympia-Schützen.

Bestandene Prüfung für das DMV.

Bei dem am 27. März im Tatterhof Weß durch Major a. D. Eber von Scheibel und den Führer der SA-Reiterstandarte Wiesbaden, H. Weidmann, abgenommenen Prüfungen für das Deutsche Reichs-Abzeichen bestanden die Prüfungen für das DMV der Klasse II in Silber: Frau A. Jung und Frau Ch. Koppert. Die Prüfungen für das DMV der Klasse III in Bronze bestanden: SA-Obersturmbannführer C. Kneuper und SA-Reiterführer Löwenhaupt.

Die Leistungen der Bewerber waren durchweg gut zu nennen, und war das Verhalten der Prüfungen mit Erfolg, wohlverdient. Mit der Verleihung des DMV in Silber an Frau Jung und Frau Koppert wird diese Auszeichnung das erste Mal an zwei Wiesbadener Reiterinnen verliehen.

Sport-Rundschau.

Eder Harter Punktzieger über Achse Sexton.

In der Wilmersdorfer Tennishalle in Berlin gab es am Freitagabend vor 5000 Zuschauern einen Verurteilungs-kampfabend, der in sportlicher Hinsicht wieder voll auf zu feierndem Ende kam. Im Hauptkampf des Abends über 10 Runden gelang dem deutschen Weltgewichts-Europameister Gussak über ein stark zu beachtender sicherer Punktzieger über den ersten englischen Mittelgewichtsklasse gehenden Achse Sexton (London), der nur dank seiner großen Ringserfahrung vor einer deutlicheren Niederlage bewahrt blieb.

Immer noch Harter-Trumpf.

Der Adler-Trumpf-Junior-Sport-Internationale aus der Berliner Haus-Bohnen zwei weitere internationale Klassenrekorde der Klasse G auf, und zwar folgende: 10.000 km in 59:15,95 St. (= 107,2 Stb.) und 98 Stunden = 10.295,500 km (= 107,25 Stb.).

aussehen, aber das Zimmer war frisch gelüftet sein. Versucht man es erst bei geschlossenen Fenstern, wird man den Unterschied merken, wie wohl es tut, die Morgentrisse über die Haut kühlen zu lassen. Selbstverständlich soll man dabei nicht frieren oder von unbedingten Gefühlen befallen werden. Zu einem richtigen Luftbad gehören Atemübungen, ganz tief und unten die Luft durchziehen. Je mehr man diese Atemübungen pflegt, desto schneller wird man merken, wie man von innen her gesundet. Außerdem wird einem die Atemgymnastik später beim Schwimmen zugute kommen. Wer richtig und gut atmet, kann auch als Schwimmer gut durchhalten.

Unter Leib steht aber voll gesunder Barmut. Er wird bei einer Atemübung nicht auf dem Fleck stehen bleiben, die Schultern heben sich, der Brustkorb dehnt sich aus, und fast wie von selbst haben sich spielerisch Arme und Beine. Das ist der richtige Augenblick, an das erziehende Luftbad einige Gymnastikübungen anzuschließen. Es gibt eine Anzahl von kleinen Spielen mit Ausnahmübungen, die man für wenige Wochen laufen kann, wenn man noch nicht über genügend Erfahrung verfügt, um sich aber von dem gesunden Willen des Leibes leiten läßt, kann das Richtige niemals verfehlen. Kumpfschützen und Strecken, wie von selbst stellt man sich auf die Beine, kreuzt und reißt sich, führt die Arme hoch, kommt zu Kreisbewegungen des Oberkörpers und der Arme, gleitet wie vom Spiel wieder in die Knie, hockt sich einmal hin und kommt mit einem fröhlichen Sprung wieder in die Höhe. So einfach kann man's machen, wenn man auf seinen Körper hört, der ja viel bewegungshungriger ist, als wir im allgemeinen wissen.

Natürlich soll dieses leichte Morgen-Training keine Arbeit sein, bei der man das Gesicht verzerrt und wieder den alten Griesgram anzieht, den man doch Gott leit Dank vor Bord geworfen hat. Leicht, locker, leichtlich muß alles vor sich gehen. Dann erfrischen die Übungen nicht nur den Körper, sondern auch Seele und Herz, unsere Stimmung.

Kreisstaffel:

Unter Wiesbadener Kreisstaffelmeistern soll am vergangenen Sonntag zu Hause sein erstes Spiel gegen Tgl. Algen mit 6:1 gewonnen haben. Morgen muß er in die Wormer Ede. Der Tgl. Leiselheim ist bisher nur dadurch bekannt geworden, daß er seinen Torwächter Reimig, der bei Gauwettbewerbsspielen als Schlichter mit herangezogen war — bei einem Verein der 3. Klasse immerhin etwas höher gewöhnliches —, an der Polizei-SS Darmstadt abgegeben hat. Da er auch ohne ihn in seiner Staffels zu Meistertiteln kam, ist anzunehmen, daß die Rheinheisen auch im Feld ihren Mann stellen. Da kann die Tgl. Algen einmal zeigen, was in ihr lebt. — Reichsbahn Mainz greift gegen Tgl. Wiesbaden in den Kampf ein. Algen ist siegfert.

Schlusssrunde der Bezirksklasse

Staffel 9, Wiesbaden:

Polizei-SS Wiesbaden - Volt-SS Wiesbaden (3:1).

SSR Wiesbaden - SS 1919 Biebrich (5:1).

Nach Schierlein und Erbenheim beenden am Sonntag Volt und SSR die Runde. Die Vize-Meister haben die Vize-Meister verhältnismäßig leicht gewonnen. Augenblicklich erliegen die Leistungsfähigkeiten geringer; es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die Gau-Mannschaften die Oberhand behalten. Es geht um die Rangordnung im Mittelfeld. Die Polizei erwartet ihren Gegner um 11 Uhr auf dem Exerzierplatz. SSR und SS 1919 Biebrich spielen um 3 Uhr auf dem Reichsbahnplatz.

Bei den unteren Mannschaften treten ins Gesicht: Polizei (2. Kl.) gegen Volt (2. Kl.) 1.45 Uhr, Exerzierplatz. In 1846 Biebrich (2. Kl.) gegen Polizei (3. Kl.) 2.30 Uhr, Exerzierplatz. SSR (2. Kl.) gegen SS 1919 Biebrich (2. Kl.) 1.45 Uhr, Reichsbahnplatz.

Mehrere Freundschaftsspiele hat der SSR Wiesbaden abgebrochen. Eine Mannschaft bestund um 10 Uhr den Tgl. Algen, eine andere spielt um 2.30 Uhr in Erbenheim gegen den dortigen BfL, und der Nachwuchs trifft sich um 9.45 Uhr auf dem Reichsbahnplatz (vor dem Diederhofsplatz) mit der Jugend des Turnerbundes.

Regeln

Im Verein Wiesbadener Regler (E. R.).

Unaufrichtig sollen die Regeln um „Frühjahrs-Sportregeln“ im Reglerporthaus, Waldstraße 111. Bis einschließlich Sonntag, 1. April, wird in allen Disziplinen gekämpft, jeweils Sonntagsnachmittags bis 3 Uhr bis 11 Uhr abends und Sonntags von Sonntags 10 Uhr bis abends. Zudem eine größere Zahl der Bundesmitglieder die Bedingungen erfüllt hat, können auch jetzt wieder — und hier seien besonders unsere Sportlerinnen erwähnt — einige siegreich zum Start gehen.

Mit 545 Holz errang die Vereinsportnadel in Silber Sportlermaria Kiffner vom Klub „Catena“ (100 Augen).

Besonderen Zuspruch haben die Bahnen, auf denen die „Schar-Erinnerungsmedaille“ errungen werden kann (10 Augen). Der diesjährige Schermeister Will vom Klub „Reinhold“ konnte die Medaille in Gold auf der Schermbahn mit 75 Holz erringen. Auf Alpinat ist kein Wettbewerb, aber die Bedingungen sind auch nicht leicht zu erfüllen, weshalb unsere Sportlerinnen besonders Lob gefasst wird. In Gold errang mit 60 Holz Frau Kolberg („Rollesende Güte“), die Medaille, während in Silber Frau Giermann („Fidele Schwärmer“) mit 57 Holz, Frau Supper („Goldene Regel“) mit dem gleichen Ergebnis und Frau Schneider („Fidele Schwärmer“) mit 55 Holz die selben erringen konnten. Bei den Männern wurden ebenfalls gute Ergebnisse erzielt. So konnten mit 63 Holz J. Hornhadt (RKG 1900), Kiffner („Catena“) und Heller („Reinhold“) die Silbermedaille erringen, Giermann („Fidele“) errang die Medaille in Bronze mit 61 Holz.

Der Vize-Meister der „Rommerer-Wald-Platze“, Fr. Bebel (Bierbach), liegt mit 289 Holz bei 80 Augen in Führung und wird um die endgültige Eröberung noch manchen Angriff abzuwehren haben.

Die Vereinsspiele haben in der A-Klasse ihr Ende erreicht. SK 1924 gegen „Taurus“ (2. Kl.) 1548:1488 Holz. Werner 537 und Damm 599 Holz (2. Kl.) waren die besten. — Eine unerwartete Niederlage holte sich „Bordere“ gegen die 3. Mannschaft von „Wass“, letztere ist jetzt in guter Fahrt und gewann mit 1561:1551 Holz. Die Starter der Sieger waren fast gleiche Resultate. Wolf und Frede („Bordere“) je 538 Holz. SK 1924 gewann mit 1544:1524 Holz gegen „Fidelis“, bei letzteren war R. Scheerer mit dem schönen Resultat von 549 Holz beider Mannschaften. — „Reinhold“ gegen „Reinhold“ 1565:—, „Wass“ (3. Kl.) gegen „Eil dia“ 1550:—; jeweils erste Kampfsiege gewonnen.

Jede Übung, die in leichter Laune und nur mit innerem Widerstreben ausgeführt wird, ist ohne Wert, weil der Körper dann bald wieder zu hemmen kommt, und die Folge wird sein, daß man die Übungen wieder samt einklinken läßt. Man soll sich also nicht nur gesund und fröhlich turnen, man soll vor allem auch froh turnen. Darauf kommt es an!

Bald wird man die ersten Übungen, die man gleichsam aus dem natürlichen Rhythmus des Körpers gewonnen hat, erweitern, man wird nicht mehr auf eine gewisse Systematik in die Morgenübungen bringen. Abgesehen bietet auch der Rhythmus eine ausgezeichnete Gesundheits- und Gymnastik am Morgen, der man natürlich auch folgen kann. Welche Übungen nun im einzelnen auch ausgeführt werden, man verfolge nicht, daß es sehr viele hübsche und ermunternde Übungen zu zweien gibt, die doppelt Freude machen. Auch hier gibt es eine große Abwechslung im einzelnen. In der ganzen Mannigfaltigkeit der möglichen Übungen ist es für den Anfang am besten, daß man sich seine eigene Gymnastik zusammenstellt, allerdings eine kleine Unbequemlichkeit dabei auch nicht scheut!

Es ist durchaus nicht nötig, sich ein theoretisches Programm über eine Viertelstunde zusammenzubauen, das man wie ein Rezept abgelesen werden muß. Man bis es zu tun in 10 Minuten genügen! Es kommt überhaupt nicht auf die Vielzahl der Übungen an, sondern mehr auf die Vielfältigkeit! Wie aber das kleine Morgenprogramm mit einem Luftbad begann, so soll man es auch mit einem Bad beenden, entweder unter der Dusche oder mit einer kalten Abwaschung. Auch hier soll man machen, was einem Spaß bringt, die Hauptsache ist, daß man das Wasser nicht verachtet. Ob man nun einen Schwamm oder eine Bürste nimmt, ist unbedeutend. So, das ist das ganze Programm: eine Minute Luftbad, drei bis vier Minuten Gymnastik, eine bis zwei Minuten Kaltbad. Das genügt voll und ganz, und jeder, der diesen kleinen Morgenrhythmus nicht nur Gold, sondern auch Lebensfreude und Lebensglück im Grunde hat!

Amc Enfre fort vorb Wort!

Für Lesenden aus dem Versteck, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Frühling.

Schneeglöckchen Reist das Köpfchen raus,
Ist's mit dem Winter endlich raus,
Ihr lieben andern kommt herfür,
Der Frühling Reist ja vor der Tür!

Und Glöckchen hier und Glöckchen da,
Man weiß es kaum, wo es geschah,
Die eine rief's der andern zu,
Vorbei war schnell des Winters Ruh.

Und froh, im unschuldsvollen Kleid
Sie läuten ein die Frühlingszeit.
Der Frühling soll von übermum,
Er zankt die armen Blümchen gut.

Sie schütteln nur die Köpfchen klein,
Und scheinen sich mit ihm zu freun'n,
Und biegen ihre Stengel schlief,
O Frühling, habe Dank, hab Dank.

Er blüht den Winter weit, so weit,
Gegrüßt sei's du, o Frühlingszeit.

Marie Freitag.

Die Postzustellung im Admatal

Ist viel zu wünschen übrig. Briefpost, die morgens um 8 Uhr in Wiesbaden eintrifft, bekommen die Bewohner des Admatalen (Domäne Admatal, Forsthaus, Holzhaider-Wäldchen, Fischbach und Waldhaus) erst am nächsten Tage um 1 Uhr. Schlimmer ist es noch mit der Samstagspost, die erst Montag um 1 Uhr zugeht. Es ergeben sich daraus aus gelegentlichen wirtschaftlichen Schäden, so z. B. ist es vorgetrieben, daß die Post, die Samstagspost für Samstags ankündigt, erst am folgenden Montag nach Eintreffen der Güter aus dem Admatal.

Dabei fahren täglich zwei Postautos, die Post befördern, über die Platter Straße durch das Admatal. Es müßte eine Kleinigkeit sein, hier Wandel zu schaffen, etwa dadurch, daß man an geeigneter Stelle einen Briefkasten anbringt, wo die Post regelmäßig abgegeben wird. Den Bewohnern des Admatalen würde dies eine bedeutende Erleichterung ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Lage sein.

S. K.

Stragendiziplin.

Wer in unserer schönen Stadt Wiesbaden lebt, sollte sich hin und wieder daran erinnern, daß der Aufenthalt in einem solchen, erfreulicherweise von vielen Ausländern besuchten Kurort, nicht nur Annehmlichkeiten, sondern auch gewisse Pflichten mit sich bringt. Wir wollen von einigen dieser Pflichten sprechen, die der einzelne der Allgemeinheit gegenüber, in der Öffentlichkeit und auf der Straße, zu nehmen hat, so wohl weil durch das Ansehen dieser Pflichten andere Menschen unangenehm berührt werden, als auch deshalb, weil die in anderen Ländern weilenden Fremden Deutschland nach den Eindrücken beurteilen, die sie hier empfangen. — Die Straßen Wiesbadens sind, abgesehen von wenigen Privatstraßen, wie die Wilhelm-, Rhein-, Friedrich- und Taunusstraße, etwas eng, dabei aber sehr stark belebt. Soll der Verkehr trotz der schmalen Bürgersteige auch in den verkehrsreichen Stunden, ungehindert und fließend dahingleiten, so müssen die Straßenbenutzer durch einflüchtiges Verhalten selbst dazu beitragen. Das hat in erster Linie dadurch zu geschehen, daß niemand auf der linken Seite der Straße geht, den nicht eine dringende Notwendigkeit für kurze Zeit dazu zwingt. Das Polizeipräsidium Wiesbaden hat im vorigen Sommer eine ganze Hundertstunde dafür eingesetzt, um den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt das Benutzen der rechten Straßenseite anzuerkennen. Der männliche Teil der Bevölkerung fügte sich verhältnismäßig leicht, aber der weibliche leistete nur Teil planmäßigen Widerstand. Die Polizei hat schließlich ihre verdienstvollen Bemühungen eingestellt. Heute herrscht während der Hauptgeschäftsstunden in der Kirch- und Langgasse ein Chaos, das man in anderen Großstädten, die auch mit engen Hauptstraßen gesegnet sind, wie der Haag, Köln, Basel und Rom, gewandt vermisst. Wer Wiesbaden lieb hat, sollte es als eine deutliche Pflicht betrachten, den Fremden zu zeigen, daß wir das, was Halländer, Schweizer und Italiener können, nicht minder gut zu leisten imstande sind.

Unabhängig davon, daß ich auf einem eiligen Gange um eine Ecke der Kirchgasse, als ich an ein eigenartiges Verkehrshindernis stieß. Zwei jugendliche Mamas, die ihre Babys in modernen, breiten Kinderwagen spazierenführten, waren in Kolonne zu

zwei aufmarschiert und sperrten nun den Bürgersteig in denkbar vollkommener Weise. Ich bin ein alter Soldat und habe für Geburtenüberschuss und kleine Vaterlandsverleugerei sehr viel übrig, weil ich weiß — um mit Woltke zu sprechen —, daß der ewige Friede vorläufig immer noch ein Traum, wenn auch ein schöner. Ich freue mich daher stets über die in Wiesbaden so zahlreich die Straßen belebenden Kinderwagen. Aber auch dieser Kleinwagenerverkehr muß mit Überlegung gehandhabt werden, sonst wird er zum Verkehrshindernis. Es geht z. B. nicht an, daß ein Kinderwagen in der kürzesten Verkehrszeit, auf dem linken Bürgersteig fahrend, den Strom des Verkehrs durchbricht; er gehört zum wenigsten auf die rechte Straßenseite. Wenn eine Großmama stolz den Wagen mit dem Entfalten schiebt, während die noch folgende Mutter, neben ihm schreitend, zur Sicherheit die Lenkstange mit der rechten Hand festhält, indem sie gleichzeitig mit der linken das ergeborene Töchterchen führt, so ist der Bürgersteig meist zu schmal, um noch anderen Leuten zu gestatten, ohne Betreten des Fahrbahnschotter an dieser glücklichen Familie vorbeizukommen. Schließlich sollte jede Wagenführerin immer dessen eingedenk sein, daß auch die interessanteste Unterhaltung und das verlockendste Schaufenster sie nicht von der Pflicht entbinden, ihren Wagen unter Augen zu halten, da andernfalls leicht „Zusammenstöße mit dem Publikum“ eintreten können, die oft für beide Teile wenig angenehm sind.

Das Straßenbild unserer Stadt wäre nicht vollständig, wollten wir nicht der lieben Hunde gedenken, die Wiesbaden in so reichem Maße bevölkern. Zu vielen Hunderten ziehen sie durch die Straßen, meist an eine lange Struppe gefesselt, die sie deswegen nicht weniger hassen, weil sich ihr anderes Ende gewöhnlich in der Hand des geliebten Haushebes befindet. Nur, wer in der Seele eines Tieres zu lesen versteht, kann erkennen, welches Qual es für einen Hund bedeutet, an einer solchen Fangleine, weil auch noch auf der falschen Straßenseite, durch die sich in engem Gedränge durchgeanderten Menschen der Kirch- und Langgasse hindurchgezogen zu werden, wobei es trotz geplanter händlicher Aufmerksamkeit vorkommt, daß sich die Leine um die Beine eines entgegenkommenden Herren

schlingt, oder daß sonst ein unbeachteter Tritts auf die nackten Füßchen dem Hunde die Freude des Spazierganges vergällt. Als mitführender Tierfreund möchte ich den Hundsführern raten: vermeidet den dichtesten Menschenstrom, benutzt jedenfalls die rechte Straßenseite, haltet im Gedränge den Hund an kurzer Leine dicht neben euch, so erfüllt ihr die Pflichten der Stragendiziplin! Wenn freilich diese Pflichten (sonst mit achtet werden, daß Hunde sogar in die Lebensmittelschäfte mitgenommen werden, so gerät die Volkshygiene in Gefahr, und die Polizei muß einschreiten. Ich möchte aus vielen Beispielen das folgende aus: Die Kasse der öffentlichen Türe eines Geschäfts war von einem Hundebesitzer benutzt worden, um ihren Hund daran anzubinden. In der Nähe hatte man einige Stapel starrer Kisten mit Räucherfischen usw. vorläufig aufgestellt. Die Dame fand in angeregter Unterhaltung mit einer Bekannten im Innern des Ladens. Ich beobachtete von der Straße aus das Verhalten des Hundes. Er hatte sich zunächst in der Mitte des Eingangs niedergelegt und wartete geduldig. Aber als ihm die Länge der Unterhaltung seiner Herrin über das erlaubte Maß hinausgehen schien, erhob er sich, untersuchte seine Umgebung, betrat die appetitlich duftenden Kisten, beleckte sie kurz und ... handelte nach Hundart. Ich verließ den Schauplatz der Tat mit dem Wunsch, daß — wie es in anderen Städten der Fall ist — in den gefährdeten Läden Plakate ersehen könnten mit der Aufschrift: „Aus hygienischen Gründen ist das Mitbringen von Hunden polizeilich verboten.“

L. Schenck
Oberleutnant a. D.

Feldwege in Sonnenberg.

Bei der nun einsetzenden Frühjahrsernte macht sich der schlechte Zustand der Feldwege in der Gemarkung Sonnenberg wieder besonders bemerkbar. Besonders schlecht sind die Wege in den Distrikten Dillendick, Buchen, Herrntal, Bahndorf. Auch die Platter Straße, die im Vorjahr mit Schotter überzogen wurde, ist durch starke Regenfälle wieder in erdumwühligen Zustand. Und dabei gibt es in Sonnenberg genug Steinbrüche, in denen Steine gebrochen werden könnten, und Arbeitslose dürften sich doch auch finden lassen, die den Verdienst mit Freuden begrüßen würden.

Nicht nur die Liebe —
auch die Gesundheit
geht durch den Magen...

Über das Frischhalten ihrer Lebensmittel, über das Bereitstellen neuer Kühl-Speisen- und Getranks, — über das elektrische Bosch-Kühlschrank spricht am Dienstag, dem 2. April 1935, 16 Uhr, Erich Lehrer von der Robert Bosch A.-G., Stuttgart im Hotel Metropole-Monopole, Wilhelmstraße 8-10. Zu diesem unterhaltsamen Lichtbild-Vortrag sind alle Hausfrauen und alle interessierten Gewerbetreibenden herzlich eingeladen. Eintritt frei. Vortragsdauer etwa 1 Stunde.

F474



Auch Du wirst
einmal dafür dankbar sein

rechtzeitig eine Lebensversicherung beim Phönix abgeschlossen zu haben. Das deutsche Wiederstandsrecht benötigt Deine ganze Teilhabe. Eine Phönix-Lebensversicherung garantiert Dir einen sorglosen Lebensabend, Deiner Frau und den Kindern eine zukunftsreiche Existenz, wenn Du einmal nicht mehr schaffen kannst. Große soziale Leistungen für geringe Beiträge, das ist das absolut sichere Sparsystem des Phönix. Über 1000 000 Versicherte schützen den Phönix-Versicherungsbestand von 16 Milliarden RM. Sie sind ein bewährtes Verlassenszeugnis. Auskunft erteilt jederzeit kostenlos und unverbindlich.

Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix

in Wien gegründet 1882 — Direktion für das Deutsche Reich
Geschäftsstelle: Dipl. rer. pol. Julius Geiß, Wirtschafts- und Steuer-Sachverständiger, Wiesbaden, Adolfsallee 10.

F532

Bosch-Kühlschränke
Erich Stephan
Kl. Burgstraße Ecke Näfengasse

Zur Konfirmation u. Kommunion!

Besteck

verfügt 100 — erst Silber 800 — verchromt
billig im Fachgeschäft

Wiesbadener Besteckfabrikation
Weiter u. Co., Kirchstraße 27, 2. (im Laden),
gegenüber Wollmuth

Zur Ersten hl. Kommunion

Gesang- u. Gebetbücher
vom einfachsten bis feinsten Einband

Preiswerte
reiche
Auswahl

Kopfkranzchen
Kerzen m. Schmuck
Rosenkränze
Schöne Andenken
Gute Bücher

K. Molzberger Nachf.
Wiesbaden, Luisenstr. 27

Drahtgeflechte Gartengeräte

bei
(Wolf-Geräte)

L. Zintgraff Nachf.
Neugasse 17

Verlangen Sie Preisliste.

Elegante Damenhüte große Ausw.
Sondorff, Moritzstr. 40, L.

Kaffee für Sie!

Der ergiebige, kräftige
Emmericher Werbe-Port
gelangt zum Verkauf vom
2. — 4., aber
nur solange Vorrat. Ver-
summen Sie nicht diese
Gelegenheit! 1 Pfd.
RM 2¹⁵

Emmericher
Marktstr. 26

116

In der Auslage zeige ich
eine sehr schöne

Braut- Aussteuer

A. Z.

Theodor Werner

Webergasse, Ecke Langgasse.



Beleuchtung ist wichtig
Flack liefert richtig!

Lampen aller Art
äußerst billig - größte Auswahl
Seiden- u. Kartonschirme auch einzeln

Elektrohaus FLACK Luisenstr. 25

Hausfrauen

zum Hausputz empfehle ich Ihnen
meine erstklass. Gardinenspannerei.

Großwäscherei Fischer
Wiesbaden-Rambach Telefon 23380

Mercedes Euklid-Rechenmaschinen

Handmaschinen, Halb- u. Ganzautomaten
Alle Maschinen haben
Wurfkettsteuer
Heinrich Schmitz, Frankfurt a. M. Eschenheimer Tor

Wiesbadener Hof

Samstag und
Sonntag

Tanz

Sonntag **Tanz-Tee**
ab 4 Uhr

Moritzstraße 6

Der große Jubiläums-Film!



ARTISTEN

Der 100. Harry Piel Film

Harry Piel begehrt mit diesem Film, der sein reichstes u. reifstes Werk ist, ein in der Geschichte des Films einzig dastehendes Jubiläum.

„Völkischer Beobachter“:

„Ein Riesen-Erfolg, den man kaum jemand lieber gönnt, als Harry Piel“

Die Reichsfilmpflichtstelle erklärte „Artisten“ für **künftig erlich wertvoll**

Auf der Bühne:

Der Welt-Varietés berühmteste Drahtseil-Attraktion

Manning und Glass

Cowboy-Scherze u. -Tänze auf dem Drahtseil.

Auch Sie werden begeistert sein!

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIÉTÉ
u. 40° 60° u. Sa. 35° u. 40°

Konzert

zu Hause mit

Erna Sack

singt Arien aus „Barbier“, „Rigoletto“, „Freischütz“ u. a.

Lieder u. Operettengesänge auf Telefunken-Schalplatten

Preise: 2 Mk. die 25-cm-Platte
3 Mk. die 30-cm-Platte

A. L. ERNST

Taunusstr. 13 Rheinstr. 41

CAPITOL

Die weltberühmte Operette v. Oskar Strauß

„Der letzte Walzer“

Camilla Horn mit Ivan Petrovich
Adele Sandrock Ernst Dumcke

Ein aussergewöhnliches Beiprogramm!
Die interessante Ufa-Woche!

Sonntags: 3.00, 5.00, 7.00, 9.00



Offiziell ist fertig!

Ist unser Grundsatz seit Jahrzehnten, deshalb berücksichtigen Sie uns bei Ihrem Radioeinkauf. Soome Auswahl aller führenden Fabrikate vom Volkssender bis zum modernen Groß-Super.

A. L. ERNST

Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

Eigene Reparaturwerkstätte

Wartturm

Café-Restaurant

Bierspader Höhe

Telephon 25308

Neu hergerichtet

Meinen verehrten Gästen zur Kenntnis, daß ich ab 1. April 1935 das alterliche Geschäft übernehme und bitte das Vertrauen auch weiterhin auf mich zu übertragen. Speisen und Getränke von bester Güte!

Samstag, 6. April 1935, Eröffnungsfeier mit Schlachtfest

Es ladet ein

Karl Linke jr. und Frau

Jetzt wieder: ab 30. 3. 35
1. Tennis-Café Nerotal
2. Beausite-Café Nerotal
Zutritt für jedermann

Schlaferskopf

452 m. ü. M. Täglich geöffnet
Mittagessen zu 1 Mk.

Tanz

Haro

mit der Glasfeder

Koch am Eck

Preis ausschreiben

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

1300 a

KASINO • Friedrichstraße 22

„Große Danker“

Zweiter Vortrag von

Univ.-Prof. Dr. E. Horneffer (Gießen):

„Platon“

Montag, den 1. April 1935, 20 Uhr.

Karten zu 1.50 Mk., Schüler 0.70 Mk. bei Zigarrenh. Christmann, Luisenstr. (Kl. Haus), Buchhandlung Linhardt-Voss, Kranzplatz, Schützenfels & Co., Theaterkolonnade u. an der Abendkasse. K122

Freitag, 5. April, 20 Uhr, Kasino, gr. Saal:

Liederabend

Frau Käthe

Schilz-Schugt

aus den Haag singt Lieder von Schubert, Brahms, Grieg, Richard Strauß u. Hummel. Am Flügel: Hans Goemans, den Haag. Eintrittskarten zu RM. 1.-, 1.50 und 2.- im Vorverkauf bei Schütz & Co., Theaterkolonnade; Lazarus, Cornmann, Lenzstraße (Kleines Haus); Theaterkassierers Ludwig Engel, Wilhelmstraße 52 und an der Abendkasse. K122

Frühlingsfest im Platzl, Span. Weinstube.

Michelsberg, früh.

Samstag: KONZERT.

Ab Sonntag täglich die Stimmungskapelle

HUGO TROST. Humor!

Zahlreichem Besuch sieht freundlichst entgegen

M. Dietrich.

CAFÉ CONDITOREI Vogel

Reinste neben dem Hauptpost! Telefon 2100

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

• Osterleier • Osterhasen •

10.15 Der Kreis um Bernhard Scholz. Zum 100. Geburtstag des rheinischen Komponisten. 10.30 Von Köln: Reichslandung: Große Jungarbeiter-Kundgebung auf der Höhe der Reichs-Ernte. Es bringt: Reichsjugendführer Kolb von Schrad. 11.30 Von Weimar: Reichslandung: Nach-Kantate. Was Gott tut das ist wohlgetan. Kantate von J. S. Bach.

12.00 Von Weimar: Mittagskonzert I. 13.00 Der Arbeiter erzählt aus seinem Leben. 13.15 Mittagskonzert II. Schall und Blatt wechseln ihr Personal. 14.00 Kinderfunt. Kaiserl. als vermunterter Prinz. 15.00 Stunde des Landes.

16.00 Von Gießen: Nachmittagskonzert. 17.30 Ringelende Runden — Frankfurt — Hamburg — Breslau. Weiter über Deutschland. Eine deutsche Wettermarie tauchen durch Frankfurt ihre Beobachtungen zur ausenbildlichen Wetterlage aus. Gleichzeitige Übertragung von den Wettermarie Juliphe, Kleiner Feldberg, Kiel und Schneetoppe. 18.10 Jugendfunt. Eingende Jugend.

18.45 Franz Akt zum Gedächtnis seines 50. Todes-tages (seit am 31. März 1885 in Wiesbaden). 19.25 Echo dem Jaren. Eine Stunde welt-geachtlicher Entscheldung.

20.10 Die holländische Beier. Oper. 22.10 Zeit Nachrichten. 22.15 Nachrichten aus dem Senbeitz. 22.20 Der Zeitfunt bringt den Sportpiegel des Sonntags. 22.45 Unterhaltungs- und Tanzmühl. 24.00 Stuttgart: Nachtmühl. Als Einlage: Klaviermühl.

Montag, den 1. April 1935.

6.00 Bayernfunt. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.50 Zeit. 7.00 Frühkonzert. 8.10 Wetterfunt. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

10.00 Nachrichten. 10.15 Schallfunt. Aus dem Tagebuch eines Gefolgsherrschenden. Bericht über eine mühsamsteigende Expedition in die Gabelte Wüste. 10.45 Bratfische Reichslandung für Küche und Haus. 11.00 Wetterfunt. 11.30 Programmangelegen. Reichslandungs-meldungen. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Senbeitz. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.15 Zeit. 14.30 Nachrichten. 14.45 Reichslandungs-meldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderfunt. Zeit halten wir. 15.30 Die Herrin von Baureuth. Colima Wagner zum 5. Lobestag. 15.40 Baderfunt. 15.50 Nachrichten. 16.00 Aus dem jüngsten Schaffen deutscher Dichter (H. v. d. Hagen). 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.30 Jugendfunt. 18.45 Das Leben bricht. 18.55 Wetter. Sonntags-meldungen für die Landwirtschaft. Reichs-landungs-meldungen. Programmänderungen. Zeit.

19.00 Von Berlin: Welen und Jwed der Re-naissancewahl 1935. Es bricht Va. Duden. 19.20 Raket. Unterhaltungs-konzert. 20.00 Zeit Nachrichten. Anschließend: Der Zeitfunt bringt den Tagespiegel.

20.15 Wir sind die Männer vom Bauernland! Eine Rantfunt. 21.00 Raketfunt. 21.15 Raketfunt. 21.30 Raketfunt. 21.45 Raketfunt. 22.00 Zeit. Nachrichten.

22.15 Nachrichten aus dem Senbeitz. Wetter- und Sportbericht. 22.20 Raketfunt. Das Raketfunt. 22.30 Raketfunt. 22.45 Raketfunt. 22.55 Raketfunt. 23.00 Raketfunt. 23.15 Raketfunt. 23.30 Raketfunt. 23.45 Raketfunt. 23.55 Raketfunt. 24.00 Raketfunt. 24.15 Raketfunt. 24.30 Raketfunt. 24.45 Raketfunt. 24.55 Raketfunt. 25.00 Raketfunt. 25.15 Raketfunt. 25.30 Raketfunt. 25.45 Raketfunt. 25.55 Raketfunt. 26.00 Raketfunt. 26.15 Raketfunt. 26.30 Raketfunt. 26.45 Raketfunt. 26.55 Raketfunt. 27.00 Raketfunt. 27.15 Raketfunt. 27.30 Raketfunt. 27.45 Raketfunt. 27.55 Raketfunt. 28.00 Raketfunt. 28.15 Raketfunt. 28.30 Raketfunt. 28.45 Raketfunt. 28.55 Raketfunt. 29.00 Raketfunt. 29.15 Raketfunt. 29.30 Raketfunt. 29.45 Raketfunt. 29.55 Raketfunt. 30.00 Raketfunt. 30.15 Raketfunt. 30.30 Raketfunt. 30.45 Raketfunt. 30.55 Raketfunt. 31.00 Raketfunt. 31.15 Raketfunt. 31.30 Raketfunt. 31.45 Raketfunt. 31.55 Raketfunt. 32.00 Raketfunt. 32.15 Raketfunt. 32.30 Raketfunt. 32.45 Raketfunt. 32.55 Raketfunt. 33.00 Raketfunt. 33.15 Raketfunt. 33.30 Raketfunt. 33.45 Raketfunt. 33.55 Raketfunt. 34.00 Raketfunt. 34.15 Raketfunt. 34.30 Raketfunt. 34.45 Raketfunt. 34.55 Raketfunt. 35.00 Raketfunt. 35.15 Raketfunt. 35.30 Raketfunt. 35.45 Raketfunt. 35.55 Raketfunt. 36.00 Raketfunt. 36.15 Raketfunt. 36.30 Raketfunt. 36.45 Raketfunt. 36.55 Raketfunt. 37.00 Raketfunt. 37.15 Raketfunt. 37.30 Raketfunt. 37.45 Raketfunt. 37.55 Raketfunt. 38.00 Raketfunt. 38.15 Raketfunt. 38.30 Raketfunt. 38.45 Raketfunt. 38.55 Raketfunt. 39.00 Raketfunt. 39.15 Raketfunt. 39.30 Raketfunt. 39.45 Raketfunt. 39.55 Raketfunt. 40.00 Raketfunt. 40.15 Raketfunt. 40.30 Raketfunt. 40.45 Raketfunt. 40.55 Raketfunt. 41.00 Raketfunt. 41.15 Raketfunt. 41.30 Raketfunt. 41.45 Raketfunt. 41.55 Raketfunt. 42.00 Raketfunt. 42.15 Raketfunt. 42.30 Raketfunt. 42.45 Raketfunt. 42.55 Raketfunt. 43.00 Raketfunt. 43.15 Raketfunt. 43.30 Raketfunt. 43.45 Raketfunt. 43.55 Raketfunt. 44.00 Raketfunt. 44.15 Raketfunt. 44.30 Raketfunt. 44.45 Raketfunt. 44.55 Raketfunt. 45.00 Raketfunt. 45.15 Raketfunt. 45.30 Raketfunt. 45.45 Raketfunt. 45.55 Raketfunt. 46.00 Raketfunt. 46.15 Raketfunt. 46.30 Raketfunt. 46.45 Raketfunt. 46.55 Raketfunt. 47.00 Raketfunt. 47.15 Raketfunt. 47.30 Raketfunt. 47.45 Raketfunt. 47.55 Raketfunt. 48.00 Raketfunt. 48.15 Raketfunt. 48.30 Raketfunt. 48.45 Raketfunt. 48.55 Raketfunt. 49.00 Raketfunt. 49.15 Raketfunt. 49.30 Raketfunt. 49.45 Raketfunt. 49.55 Raketfunt. 50.00 Raketfunt. 50.15 Raketfunt. 50.30 Raketfunt. 50.45 Raketfunt. 50.55 Raketfunt. 51.00 Raketfunt. 51.15 Raketfunt. 51.30 Raketfunt. 51.45 Raketfunt. 51.55 Raketfunt. 52.00 Raketfunt. 52.15 Raketfunt. 52.30 Raketfunt. 52.45 Raketfunt. 52.55 Raketfunt. 53.00 Raketfunt. 53.15 Raketfunt. 53.30 Raketfunt. 53.45 Raketfunt. 53.55 Raketfunt. 54.00 Raketfunt. 54.15 Raketfunt. 54.30 Raketfunt. 54.45 Raketfunt. 54.55 Raketfunt. 55.00 Raketfunt. 55.15 Raketfunt. 55.30 Raketfunt. 55.45 Raketfunt. 55.55 Raketfunt. 56.00 Raketfunt. 56.15 Raketfunt. 56.30 Raketfunt. 56.45 Raketfunt. 56.55 Raketfunt. 57.00 Raketfunt. 57.15 Raketfunt. 57.30 Raketfunt. 57.45 Raketfunt. 57.55 Raketfunt. 58.00 Raketfunt. 58.15 Raketfunt. 58.30 Raketfunt. 58.45 Raketfunt. 58.55 Raketfunt. 59.00 Raketfunt. 59.15 Raketfunt. 59.30 Raketfunt. 59.45 Raketfunt. 59.55 Raketfunt. 60.00 Raketfunt. 60.15 Raketfunt. 60.30 Raketfunt. 60.45 Raketfunt. 60.55 Raketfunt. 61.00 Raketfunt. 61.15 Raketfunt. 61.30 Raketfunt. 61.45 Raketfunt. 61.55 Raketfunt. 62.00 Raketfunt. 62.15 Raketfunt. 62.30 Raketfunt. 62.45 Raketfunt. 62.55 Raketfunt. 63.00 Raketfunt. 63.15 Raketfunt. 63.30 Raketfunt. 63.45 Raketfunt. 63.55 Raketfunt. 64.00 Raketfunt. 64.15 Raketfunt. 64.30 Raketfunt. 64.45 Raketfunt. 64.55 Raketfunt. 65.00 Raketfunt. 65.15 Raketfunt. 65.30 Raketfunt. 65.45 Raketfunt. 65.55 Raketfunt. 66.00 Raketfunt. 66.15 Raketfunt. 66.30 Raketfunt. 66.45 Raketfunt. 66.55 Raketfunt. 67.00 Raketfunt. 67.15 Raketfunt. 67.30 Raketfunt. 67.45 Raketfunt. 67.55 Raketfunt. 68.00 Raketfunt. 68.15 Raketfunt. 68.30 Raketfunt. 68.45 Raketfunt. 68.55 Raketfunt. 69.00 Raketfunt. 69.15 Raketfunt. 69.30 Raketfunt. 69.45 Raketfunt. 69.55 Raketfunt. 70.00 Raketfunt. 70.15 Raketfunt. 70.30 Raketfunt. 70.45 Raketfunt. 70.55 Raketfunt. 71.00 Raketfunt. 71.15 Raketfunt. 71.30 Raketfunt. 71.45 Raketfunt. 71.55 Raketfunt. 72.00 Raketfunt. 72.15 Raketfunt. 72.30 Raketfunt. 72.45 Raketfunt. 72.55 Raketfunt. 73.00 Raketfunt. 73.15 Raketfunt. 73.30 Raketfunt. 73.45 Raketfunt. 73.55 Raketfunt. 74.00 Raketfunt. 74.15 Raketfunt. 74.30 Raketfunt. 74.45 Raketfunt. 74.55 Raketfunt. 75.00 Raketfunt. 75.15 Raketfunt. 75.30 Raketfunt. 75.45 Raketfunt. 75.55 Raketfunt. 76.00 Raketfunt. 76.15 Raketfunt. 76.30 Raketfunt. 76.45 Raketfunt. 76.55 Raketfunt. 77.00 Raketfunt. 77.15 Raketfunt. 77.30 Raketfunt. 77.45 Raketfunt. 77.55 Raketfunt. 78.00 Raketfunt. 78.15 Raketfunt. 78.30 Raketfunt. 78.45 Raketfunt. 78.55 Raketfunt. 79.00 Raketfunt. 79.15 Raketfunt. 79.30 Raketfunt. 79.45 Raketfunt. 79.55 Raketfunt. 80.00 Raketfunt. 80.15 Raketfunt. 80.30 Raketfunt. 80.45 Raketfunt. 80.55 Raketfunt. 81.00 Raketfunt. 81.15 Raketfunt. 81.30 Raketfunt. 81.45 Raketfunt. 81.55 Raketfunt. 82.00 Raketfunt. 82.15 Raketfunt. 82.30 Raketfunt. 82.45 Raketfunt. 82.55 Raketfunt. 83.00 Raketfunt. 83.15 Raketfunt. 83.30 Raketfunt. 83.45 Raketfunt. 83.55 Raketfunt. 84.00 Raketfunt. 84.15 Raketfunt. 84.30 Raketfunt. 84.45 Raketfunt. 84.55 Raketfunt. 85.00 Raketfunt. 85.15 Raketfunt. 85.30 Raketfunt. 85.45 Raketfunt. 85.55 Raketfunt. 86.00 Raketfunt. 86.15 Raketfunt. 86.30 Raketfunt. 86.45 Raketfunt. 86.55 Raketfunt. 87.00 Raketfunt. 87.15 Raketfunt. 87.30 Raketfunt. 87.45 Raketfunt. 87.55 Raketfunt. 88.00 Raketfunt. 88.15 Raketfunt. 88.30 Raketfunt. 88.45 Raketfunt. 88.55 Raketfunt. 89.00 Raketfunt. 89.15 Raketfunt. 89.30 Raketfunt. 89.45 Raketfunt. 89.55 Raketfunt. 90.00 Raketfunt. 90.15 Raketfunt. 90.30 Raketfunt. 90.45 Raketfunt. 90.55 Raketfunt. 91.00 Raketfunt. 91.15 Raketfunt. 91.30 Raketfunt. 91.45 Raketfunt. 91.55 Raketfunt. 92.00 Raketfunt. 92.15 Raketfunt. 92.30 Raketfunt. 92.45 Raketfunt. 92.55 Raketfunt. 93.00 Raketfunt. 93.15 Raketfunt. 93.30 Raketfunt. 93.45 Raketfunt. 93.55 Raketfunt. 94.00 Raketfunt. 94.15 Raketfunt. 94.30 Raketfunt. 94.45 Raketfunt. 94.55 Raketfunt. 95.00 Raketfunt. 95.15 Raketfunt. 95.30 Raketfunt. 95.45 Raketfunt. 95.55 Raketfunt. 96.00 Raketfunt. 96.15 Raketfunt. 96.30 Raketfunt. 96.45 Raketfunt. 96.55 Raketfunt. 97.00 Raketfunt. 97.15 Raketfunt. 97.30 Raketfunt. 97.45 Raketfunt. 97.55 Raketfunt. 98.00 Raketfunt. 98.15 Raketfunt. 98.30 Raketfunt. 98.45 Raketfunt. 98.55 Raketfunt. 99.00 Raketfunt. 99.15 Raketfunt. 99.30 Raketfunt. 99.45 Raketfunt. 99.55 Raketfunt. 100.00 Raketfunt. 100

THALIA

Heute
und folgende Tage
Greta Garbo
in ihrem neuesten Film

Der bunte Schleier

Ein Erlebnis!
Wo. 2.30 4.30 6.30 8.30 Uhr
So. 2.00 4.10 6.20 8.30 Uhr

Heute Samstag
Nacht-Vorstellung
1050

Wege zu Kraft und Schönheit!

Ein Film von moderner Körper-Kultur in 6 Teilen.

Sonntag 31. 3. 35.
Film-Morgenteier
Sonntag vorm. 1115

Anlässlich des Konfliktes Italien-Abessinien zeigen wir den Großfilm
Mittelholzers Abessinien-Flug

der unbekannte u. grandiose Eindruck vermittelt.
Jugend Zutritt! Kleins Preise!

Thalia
durch ein naturgemäßes Mittel: Man braucht nur einen Frühlingskühler zu trinken, der ausgerechnet schmeckt, das Wohlbefinden steigert, jugendlich schaut und gesund erhält:
Schokolade-Tee
Thee
Pak. 70 Pfg. nur im
Thalia
Fachgeschäft
Inh.: Robert Meyer
Webergasse 21
F. 22305
Bruteier!
non meik. Vez. horn. prima Reizungszeit. Gabel. Kettel. bedstraße 21.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 31. März 1935.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Bianca“ von F. Weber.
2. Frühlingsteigen. Lied von D. Friedrichmann.
3. Fantasia aus der Oper „Ernani“ von G. Verdi.
4. Verdamme Liebe. Walzer von G. Linde.
5. Divertimento. Bolero von G. Morena.
6. Gruß in die Berne. Marsch von D. Döring.

Montag, den 1. April 1935.
11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Radio- und Musikhaus H. E. Ernst, Launstr. 13 u. Rheinlstr. 41.
1. Gesamt-Ouvertüre von Beethoven.
2. Capriccio aus der 1. u. 11. Sinfonie v. Brahms.
3. Canzonella rusticana. Querschnitt von Mascagni.
4. Ein Ausflug in den Wiener Wald. Bolero von Engel.
5. Engel-Rollen. Porträt von Engel.
6. König-Karl-Marsch von Urath.
7. Perito-Marsch von Neumann.

Rathaus-Konzerte.

Sonntag, den 31. März 1935.
10 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zu „Das Nächstgelegene in Granada“ von Kreutzer.
2. Viel an Leid (Lieb' und Leid) von Kulert.
3. Carmen-Lied von Bizet.
4. Neues Leben. Walzer von Kompat.
5. Ouvertüre zur Oper „Hans Heisterkamp“ v. Marichner.
6. Cantilene für Violine, Klarinette und Oboe von A. M. Anderson.
Soli: Konzertmeister H. Schöne und Kammermusiker A. Neumann.
7. Fantasia aus „Das Glöckchen des Eremiten“ von Wallart.
8. Florentinermarsch von Fucit.
Dauer- und Kurkarten gültig.
10.30 bis 12.30 Uhr im Weinlokal: Tanz-See.

Sinfonie-Konzert.

Beethoven-Sinfonie VIII.

Während der Pause in der Wandelhalle:

Frühling-Gedächtnisfeier.

Solisten: Julius Ringelberg, Violine. Otto Reich, Viola.

1. Sinfonie Concertante für Violine, Viola mit Orchesterbegleitung von W. A. Mozart.
a) Allegro molto, b) Andante, c) Presto.
Es folgt eine Pause von 20 Minuten. Der Hörer erhält die Gelegenheit, in der Wandelhalle die Beiträge des Männergesangsvereins Germania, unter Leitung seines Chormeisters Heinz Rühl anzuhören.
Dem Andenken Franz Wits, geb. 22. 12. 1819 in Eilenburg, geht am 31. 3. 1895 in Wiesbaden
a) Maennchen, b) Weibchen, c) Über den Tieren.
2. Sinfonie D-Dur Nr. 8, op. 93 von L. v. Beethoven.
a) Allegro vivace e con brio, b) Allegretto scherzando, c) Tempo di Minuetto, d) Allegro vivace.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Als Abschluss des diesjährigen Beethovenjahres wird Beethovens IX. Sinfonie in vollstündigen Preisen im Rahmen der Liederabend-Konzerte am Dienstag, den 7. Mai 1935, aufgeführt. Solisten: Lea Witti, Sopran (Darmstadt), Eva Liebenberg Alt (Berlin), Jan Witten Tenor (Duisburg), Alexander Koleszewski, Bass (Wiesbaden).

21 Uhr:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schillingher.

Eintritt frei!

Montag, den 1. April 1935.

20 Uhr großer Saal:

Abend auf zwei Klavieren.

Margrit Lepo-Schneider, Mainz.

Katze dadebell, Mainz.

unter Mitwirkung von Anton Döhl, Cello.

1. a) Fantasia für eine Orgelmaschine von Mozart.
b) Duettino concertante von Mozart-Elton.
2. Sonate G-Moll für Cello u. Klavier v. Beethoven.
a) Adagio sostenuto ed espressivo, b) Allegro molto più tosto presto, c) Allegro.
Margrit Lepo-Schneider und Anton Döhl.
3. Introduction, Polacchino und Rigo v. M. Reger.
Dauer- und Kurkarten gültig.

SCALA BIER-VARIÉTÉ

Neu! Samstag und morgen Sonntag zum letzten Male:

Grete Fluß

Rheinlands populärste Komikerin und die

Variété - Festspiele.

Allabend Beifallesstürme wie noch nie!

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Große

Familien-Vorstellung!

Kino für Jedermann

Bleichstrasse 5

Montag letzter Tag!

Ein Großfilm,

ernst, dramatisch, spannend

und packend ist

„Peer Gyn“!

mit Hans Albers

Unübertreffliche Ton- Wiedergabe

Luna-Ton-Theater

Schwalbacher Str. 57

Gustav Fröhlich —

Jarmila Novotna in

Die Nacht der großen Liebe

Gutes Beiprogramm

Erstkl. Bild- u. Tonwiedergabe

Möbel

aus eigener Werkstatt

Küchen v. führenden Firmen

Preiswert und gut.

Ehestandesdarlehen werden in

Zahlung genommen.

Christliches Geschäft 1000

Möbel-schreiner

J. Rees, Eppelsheim i. T.

Verk.-Niederlage:

WIESBADEN, Bleichstr. 18

Preußisches Staatstheater

Sonntag, den 31. März 1935.

Großes Haus.

Stammreihe G. 25. Vorstellung.

Der abtrünnige Zar

Musikfällige Legende in 3 Akten

von Carl Hauptmann.

Musik von Eugen Eobart.

Friedrich, Elmenhorst, Schend-

von Trapp.

Braun, Sings, Dabicht, Rager.

Cholzer, Sings, Sings, Sings.

Butler, Demewitz, Grenewitz.

Harbis, Dolpach, Legendecker.

Meisler, Meisler, Dmald.

Schmitt-Walter, Schorn, Streib.

Wintler.

Anfang 19½ Uhr.

Ende etwa 21½ Uhr.

Preise I von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe:

Charleys Tante

Schwanz in 3 Akten v. G. Thomas.

Wera, Schlein.

Heidenreich, Lindemer, Rok.

Weger, Albert, Hallner, Sings.

von Wenden, Reichmann, Eibold.

Anfang 15 Uhr.

Ende gegen 17¼ Uhr.

Vollvorstellung zu Preisen von

0.50 RM. anwärts.

Stammreihe I. 26. Vorstellung.

2x2-5

Satirspiel in 3 Akten v. G. Wed.

Selland, Schlein.

Genauer, Gerhäuser, Heidenreich.

Kramer, Lindemer, Heidenreich.

Weger, Albert, Sings, Sings.

Singer, Sings, Sings, Sings.

Selland, Eibold, Wiedermann.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 21¼ Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Montag, den 1. April 1935.

Großes Haus.

Stammreihe A. 26. Vorstellung.

Die Zauberflöte

Oper in 2 Akten von Mozart.

Friedrich, Dr. Kulant.

Braun, Dräger, Haas, Dabicht.

Berold, Dräger, Sings, Sings.

Sings, Sings, Sings, Sings.

Meisler, Meisler, Dmald.

Schmitt-Walter, Seiler, Streib.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 21¼ Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Geisloffen.

Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr

geöffnet.

Barcarole

Dieses mächtige, schöne, leuchtende Lied, dieser unerhört menschliche, einmalige Film von Liebe, Glaube, Kampf und Erfüllung mit

Gustav Fröhlich

als „Colorado“ — Weltenbummler und Don Juan großen Formats — der schönen

Lida Baarova



— dem interessanten

Willy Birgel

als Zubaran, ist das meisterliche Filmwerk neuen deutschen Filmcharakterens und ein

darstellerischer Triumph ohne Gleichen!!

Barcarole

Der grandiose Ufa-Film einer Schicksalsnacht in Venedig

Wo. 9	4.00	6.15	8.30
So. 3.00	4.30	6.30	9.00

Rekordbesuch!

UFA-PALAST

Sonntag, 31. 3. 35 Vormittag 11¹⁵ Uhr

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

„Das Ringen um Verdun“

Die große Frühlingsfahrt beginnt:

Die Liebe und die erste Eisenbahn

Wer fährt von den Tausenden, die auf diesen Ufa-Film warten, mit? Folgende Künstler sind an der Fahrt unbedingt beteiligt:
Ida Wüst, Karin Hardt, Tiedtke, Schlenck, Fritz Kampers, Gültstorf, Westermeier

Die Eisenbahn fährt Sonntags 4x: 3 Uhr, 5 Uhr, 7 Uhr, letzte Abfahrt 9 Uhr
Werktags 3x: 4 Uhr, 6½ Uhr, 8½ Uhr

Holzklasse (II Platz) 50 %, bevorzugte Holzklasse (Speersitz) 70 %, noch mehr bevorzugte Holzklasse (Parkett) 90 %
Gepäcknetz rechts und links (Balkon Seite) 60 %, in der Mitte 1.10 RM., Polsterklasse 1.50 RM.

FILM-PALAST

Eine Sitzung des Provinzialrats der Provinz Hessen-Nassau.

Eröffnungsansprache des Oberpräsidenten.

Kassel, 29. März. Am Freitagvormittag trat im Ständehaus zu Kassel der Provinzialrat für die Provinz Hessen-Nassau zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Tagung wurde durch den Oberpräsidenten Staatsrat Prinz Philipp von Hessen eröffnet. Der Oberpräsident begrüßte in seiner Ansprache zunächst die Mitglieder des neu gebildeten Provinzialrats und ließ sie als seine Mitarbeiter und Berater herzlich willkommen. Die Entscheidungen, die der Oberpräsident als verantwortlicher Leiter der Provinz zu treffen habe, könnten nur unter dem Gesichtspunkt des Wohles des ganzen deutschen Volkes getroffen werden. Der Oberpräsident wies auf die Rede des Herrn Ministerpräsidenten Göring in der ersten Sitzung des Reichspräsidenten hin, in der in voller Klarheit zum Ausdruck gekommen sei, Selbstverwaltung bedeute nicht Willkür und eigenmächtige Verfolgung von Sonderwünschen. Jede Selbstverwaltung sei vielmehr gebunden an Freiheit, Autorität und Verantwortungsbewußtsein für das Volksganze. Die Arbeiten des Provinzialrats sollen im Geiste des Führers von gegenseitigem Vertrauen getragen sein und bedürfen der engen Verbindung mit dem Volksganzen. Dabei würde sich die Tätigkeit nicht in überlebten parlamentarischen Formen abspielen, sondern es sei Aufgabe der einzelnen Mitglieder des Provinzialrats, inelmäßig und in offenen Anregungen innerhalb und außerhalb der Sitzungen den verantwortlichen Führern der Verwaltung zu geben. Sie hätten in einem Gemeinwesen der Führerschaft voranzutreiben, desto notwendiger sei es, daß der Träger der Verantwortung Berater zur Seite haben, die sich im Volk verankert haben, und die gerade den alten Kämpfern eine verantwortungsvolle Aufgabe gestellt. Nicht notwendig sei die Mitwirkung bewährter Kräfte der Staats- und Selbstverwaltung, sowie hervorragender Vertreter von Kunst, Wissenschaft, Technik und Industrie. Besonders bei den Beratungen über den Haushalt erhielten die Mitglieder des Provinzialrats Einblick in die Vorgänge der Verwaltung mit dem Ziel, auch in der Provinz und ihren Bezirksverbänden eine gesunde, wirtschaftliche und weitblickende Politik zu führen. Neben den wirtschaftlichen Fragen seien vor allem auch die kulturellen Belange von größter Bedeutung, und zwar gerade in einer Provinz, die, wie die Provinz Hessen-Nassau, besonders reich an geschichtlichen und künstlerischen Werten ist.

Bei einem Rückblick auf die zwei Jahre nationalsozialistischen Aufbaues zeige sich ein geradezu erschütterndes Anwachsen der Wirtschaftskraft in der Provinz Hessen-Nassau, und ganz in dem Maße ein erschütterndes Sinken der Arbeitslosigkeit.

Im Dezember 1932 wurden bei den Arbeitsämtern der Provinz rund 231 000 Arbeitslose gezählt, am 31. Dezember 1934 nur noch rund 108 000. Dies sei durch unermüdete Arbeit aller beteiligten Stellen, und namentlich durch das energische Eingreifen und die fruchtbarsten Vorschläge der Herren Gauleiter erreicht worden. Die Zahl zeige aber auch, wie viel auf diesem Gebiet noch zu tun bleibe. Schon bis heute seien in den letzten zwei Jahren

zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung aus den verschiedenen Programmen der Reichsregierung nachweislich 36 Millionen Reichsmark aufgewendet worden.

an die Provinz geflossen. Der Oberpräsident gedachte hier der großzügigen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete des Wohnungsbau, der Wohnungsinstandhaltung, der Arbeitsbeschaffung, des Baus des neuen Flug- und Zeppelin-Fluges in Frankfurt a. M., der Autokennzeichnungsfrage Frankfurt a. M., Wiesbaden und der zahlreichen kleineren Vorhaben in allen Teilen der Provinz. Ganz besonders wies er auf die Reichsbahnen hin, die in mächtigen Strängen einst in ihrer ganzen Länge und Breite die Provinz durchziehen würden, und die auf diese hinaus neue Arbeitsmöglichkeiten böten. Mit einem Geldbus unerschütterlicher Treue und einem dreifachen Eingeständnis auf den Führer eröffnete der Oberpräsident den Provinzialrat.

Sodann folgten Berichte der Landeshauptleute.

Landeshauptmann Traupel über die Lage im Bezirksverband Nassau.

Landeshauptmann Traupel führte in seiner Rede über die Lage des Bezirksverbandes Nassau aus, daß der Etat in Einnahme und Ausgabe mit rund 20 000 000 RM. abschließend und ausgeglichen sei. Das Kernproblem für die Gestaltung des ganzen Etats bilde die Neuordnung des Straßennetzes und seine Finanzierung. Durch die Neuordnung müßten die bisher in der Eigenverwaltung der Städte und Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern verwalteten Ortsteile in einer Gesamtlänge von 580 Kilometern übernommen werden. Dadurch sei eine Verringerung des gesamten Regenerates auf rund 1680 Kilometer eingetreten, davon Reichsstraßen 725 Kilometer, Landstraßen 1. Ordnung 1426 Kilometer, Landstraßen 2. Ordnung 2529 Kilometer.

Dringend müsse gefordert werden, daß das Reich seinerseits die Hälfte für die übernommenen Reichsstraßen übernehme.

Leider liege diesen Bemühungen bisher der Erfolg verweigert. Besonders schmerzhaft sei für den Bezirksverband Nassau die Verteilung der bei den Landstraßen 2. Ordnung. Die Übernahme von Landstraßen 2. Ordnung in das Landstraßennetz 1. Ordnung müßte abhängig sein von den finanziellen Möglichkeiten des Bezirksverbandes. Der Bezirksverband Nassau habe auf die Erhöhung des Umlagesatzes von 2 % nicht verzichten können.

Der Zuschußbedarf der Straßenverkehrs Beträge mit 1 514 000 RM. im Jahre 1935 nähme das Stebenfache des Vorjahres und nehme rund 29 % des Gesamtumsatzes der Verwaltung in Anspruch.

Bei den Aufwendungen des Landesfürsorgeverbandes bemerke der Landeshauptmann, daß die Zahl der Gestorbenen 1934 angewachsen sei, und daß leider auch mit einer weiteren Steigerung der Krankenliste gerechnet werden müßte. Auch ein Anwachsen der Zahl der Hilfsbedürftigen müsse festgestellt werden. Im Jahre 1934 habe der Bezirksverband Nassau als erste und bisher einzige preußische Provinzialverwaltung eine unterjährigste Leistung

nehmende erbologische Stelle eingerichtet. Für die notwendige Förderung von Erbologischen seien gesteigerte Mittel eingestellt worden.

Der Landespräsident ging dann auf die Aufwendungen für die Landesverwaltung und die Landwirtschaft über und erwähnte besonders die Meliorationen auf dem Weizenfeld. Das Handwerk werde wie in den Vorjahren eine pflanzliche Betreuung erfahren. Als freiwillig übernommene Aufgabe von großer Wichtigkeit wurde

die übertragene Stellung des Flugschiffes Rhein-Main erwähnt, der durch die Schaffung der Luftschiffanlagen für die neu gegründete Zeppelin-Luftschiff-Reederei eine einzig dastehende Bedeutung erhalte. Der Luftschiffhafen solle schon im Frühjahr 1935/36 regelmäßig vor Beginn der Olympischen Spiele in Betrieb genommen werden.

Zur Förderung des Ausfluges von Begabten seien 15 000 RM. Stipendienmittel in den Voranschlag eingestellt worden.

Der Landeshauptmann schloß mit der Versicherung, seine Verwaltung mit allem Blick für die Erfordernisse des Lebens, verbunden mit dem Willen, frei von bürokratischer Eingegängigkeit, freitwillig im Geiste Adolf Hilters in die Zukunft zu führen.

In der anschließenden Befragung wurden aus dem Kreise der Provinzialräte verschiedene Anregungen für die Gestaltung der Haushaltspläne der Bezirksverbände gegeben. Ferner hielten der Landesobmann der Landesbauernschaft Kurhessen Diplomanwalt Batro und der Generaldirektor Kiening der Nassauischen Landesbank aufschlußreiche

Berichte über die Landwirtschaft sowie über Handel und Gewerbe und Industrie in der Provinz Hessen-Nassau.

Landesobmann Batro führte aus, daß bei einer Betrachtung der landwirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz auszugehen sei von dem Gedanken der Verbundenheit von Blut und Boden, von der gegenseitigen Bedingtheit des Menschen und seiner Umgebung. Das gelte gerade für unsere Provinz, in der von altersher ein festes wurzeltes Bauerntum zu Hause sei. Ein solches Problem könne die Befehlshaltung bei den Eltern der ersten Generationen bis zu 20 oder 30 Jahren. Es ist eine der lebenswichtigsten Fragen, daß diese kleinen und mittelmäßigen Erbsen durch eine klare und zielbewußte Aufbaubarbeit die Möglichkeit zur Erhaltung der heimatischen Scholle erhielten. Dabei müsse von der Befahrung des pflanzlichen Gesamtbesitzes ausgegangen werden, wie sie im Nationalsozialismus ihre Ausprägung erfahren habe. Die Gezielte Führung der nationalsozialistischen Regierung habe für die Landwirtschaft unserer Provinz schon jetzt eine entscheidende Stabilisierung der Verhältnisse gebracht.

Generaldirektor Kiening

gab in seinem Vortrag eine eingehende Schilderung über die Entwicklung der verschiedenen in der Provinz Hessen-Nassau vertretenen Wirtschaftszweige, wobei er die Bedeutung besonders der auf zahlreichen Gebieten des gewerblichen Lebens sowie im Handel eingetretenen. Seine Darlegungen wurden durch umfangreiches statistisches Material belegt. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß die Aufwärtsbewegung der Wirtschaft zwar nicht in allen Gebieten der Provinz gleichmäßig, sondern je nach der volkswirtschaftlichen Struktur in verschiedenem Maße eingeleitet hat, daß aber doch auf eine allmähliche Wiedergeburt der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz zu hoffen ist, wenn weiterhin von Reich, Staat und Gemeindeverbänden in der bisherigen Weise Hilfe gegeben wird.

Zurück von Madeira.

Ein außerordentlicher Erfolg für Deutschland. — Riesiger Ausbau der A.-B.-Z.-Fahrten geplant.

Feiern in Bremerhaven und Hamburg.

Bremerhaven, 29. März. Nach 19tägiger Fahrt nach Portugal und Madeira kehrten am Freitagmorgen die 3000 Volksgenossen aus allen deutschen Gauen mit dem „Kraft durch Freude“-Schiffen „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Oceano“ in die Heimat zurück. Während die „St. Louis“ und die „Oceano“ ihre Fahrgäste nach Hamburg brachten, ließ der Dampfer „Der Deutsche“ des Norddeutschen Lloyd mit seinen 937 „Kraft durch Freude“-Fahrern seinen Heimatheaven Bremerhaven an, wo Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Urlauber auf deutschem Boden willkommen hieß.

Auf dem Promenadenplatz, auf dem alle Urlauber sich versammelt hatten, hielt der Reichsorganisationsleiter eine herzliche Begrüßungsansprache: „Ich möchte“, so sagte er, „Sie herzlich auf deutschem Boden willkommen heißen. Als ich nach Hause kam von unserer wunderbaren Fahrt, habe ich gesehen, wie das ganze Volk zum Führer bis zum jüngsten daran Anteil nahm. Ich kann Ihnen die Grüße des Führers bringen, mit dem wir zusammen als gefestete und wunderbare Volksgenossen gehen, wo wir noch einmal das neue Deutschland erleben. Wir wollen dankbar und stolz sein über das, was wir in der Fremde erleben und leben durften. Geben Sie nun wieder ans Werk zu Ihren Betriebsgemeinschaften und erzählen Sie ihnen, wie das neue Deutschland in der Welt wieder geehrt und geehrt wird.“

Ein Bejahungsmittel des „Deutschen“ wird geehrt. Bremerhaven, 29. März. Nachdem die Urlauber des „Kraft durch Freude“-Schiffes „Der Deutsche“ die Heimreise angetreten hatten, versammelten sich die gesamte Mannschaft des Dampfers auf dem Promenadenplatz, wo einer ihrer Kameraden, der Steward Wilhelm Bruns, für seine kühne Rettungstat im Auftrag des Führers geehrt wurde. Bruns hatte am 20. Juni 1934 bei der Strandung des Dampfers „Dresden“ an der norwegischen Küste unter Einsatz seines Lebens zwei ins Wasser gestürzte Frauen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Vor der versammelten Bejahung überreichte Dr. Robert Ley dem Steward im Namen

der Deutschen Arbeitsfront und der RSG. „Kraft durch Freude“ eine goldene Uhr. In einer Ansprache würdigte Dr. Ley die kameradschaftliche Einheitsbereitschaft und den Geist der Treue. Dieser heilige Geist sei es, auf den der Führer beim Wiederaufbau des neuen Deutschlands vertraut und gebaut habe. Der regierende Bürgermeister Bremens, Dr. Heider, betonte Bruns im Namen des Führers die Rettungsmedaille an die Brust und überreichte ihm eine von Adolf Hitler persönlich unterschriebene Urkunde. Anschließend dankte Dr. Schramm vom Norddeutschen Lloyd dem mutigen Gefolgsmann Bruns im Namen des Betriebsführers Dr. Friele für seine opferbereite Haltung.

Hamburg, 29. März. Der Hamburger Hafen trug festlichen Flugschiffsmusik. Viele tausend Volksgenossen hatten sich an der ganzen Unterseite und in Hamburger Höfen eingefunden. Die Urlauberschiffe „St. Louis“ und „Oceano“ hatten über die Toppen geflaggt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hatte infolge einer Fahrtverzögerung nicht rechtzeitig eintreffen können. So begab sich der Reichstatthalter Kaufmann zur Begrüßung an Bord der Schiffe.

7 Millionen Arbeiter sollen alljährlich reisen.

Berlin, 29. März. In einer Betrachtung über die Madeira-Fahrt der deutschen Arbeiter erklärte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, daß diese Reise ein unerhörter Erfolg für Deutschland gewesen sei. Nicht allein, daß diese 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen aus als nationalsozialistischer und Arbeiterbewegung in ihren Fabriken und Betrieben habe darüber hinaus gehen, daß der Nationalsozialismus es mit der Hebung seiner gesellschaftlichen Stellung ernst meine. Außenpolitisch sei in Südamerika, in Portugal, der Bann gebrochen. Dort könne man keine Greueltaten mehr über das neue Deutschland erzählen. Noch nie sei es in der Geschichte aller Völker dagewesen, daß eine Weltanerkennung auf dem Wege der Lebensfreude und Lebensbejahung herausgetragen wurde. In diesem Jahre soll die Zahl der Urlauber verdoppelt werden. In einigen Jahren wird es, wie Dr. Ley erklärte, bestimmt 7 Millionen Menschen möglich sein, einen Urlaub von 10 Tagen zu erleben.

Rundfunk-Ede.

Hörsen Sie am Montag!

Berlin, 18.30 Uhr: Die kleine Rechtsberatung. 19 Uhr: Leben und Juch der Betrauensratswahl 1935. 19.40 Uhr: Echo am Abend. 22.20 Uhr: Der junge Bismarck. 23 Uhr: Für guten Nacht. 24 Uhr: Tonmusik. Breslau, 18.30 Uhr: Bismarck als Bauer. 19.20 Uhr: Beethoven's Klavierkonzerte. 20.10 Uhr: Wir drehen ganz groß auf. 22.20 Uhr: Der Spielplan der Preussisch-Sächsischen Kassenlotterie. 23.30 Uhr: Schallplatten. Hamburg, 18.25 Uhr: Die Klänge der Tonmischinstrumente. Musikal. Beispiele. 19 Uhr: Unterhaltungsmusik. 20.10 Uhr: Bismarck liegt bei Ralsburg. Hörspiel. 21 Uhr: Romanische Orchestermusik. 22.25 Uhr: Ein Volksliederpiel für Frauenchor, Flöte, Geige und Cembalo. Köln, 19 Uhr: Zur Unterhaltung. 19.30 Uhr: Weltdeutsche Wochenchau. 19.50 Uhr: Momentaufnahmen. 20.10 Uhr: Auch du wirst zu uns kommen. 20.40 Uhr: April! April! — Bismarck Aprilfeier, vielleicht auch nicht. 22.20 Uhr: Schallplatten. Königsberg, 18.45 Uhr: Heimatdienst. 18.55 Uhr: Der eigene Kanjler. 19.10 Uhr: Zwischenpiel. 19.30 Uhr: Klaviermusik von Max Rega. 20.10 Uhr: Seitere Szenen und Schallplatten. 21.15 Uhr: Rorkühnung. Hörspiel. 22.20 Uhr: Der erste Ohrspeise erzählt von seinem Statistophären. Leipzig, 18.10 Uhr: Besuch bei den Stebenbürger Sachsen. 18.55 Uhr: Der Zeitfunkt lenet. 19.10 Uhr: Singt alle mit. 19.40 Uhr: Vom Kongress der 1000 Wunder. 20.10 Uhr: Großflappendos eröffnet seinen Weifender. Bunter Abend. 22.20 Uhr: Wie aus Freunden Feinde wurden. Funkmusik. 23.10 Uhr: Tanz und Unterhaltung. München, 19 Uhr: Romanmusik. 19.10 Uhr: Zum 120. Geburtstag Bismarcks. 20.10 Uhr: Von Kaiserinnen und anderen Mittern. Des Jucherslog auf Kaiserinnen. Mitternachtspiel. 22.20 Uhr: Zwischenprogramm. 22.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.

Stuttgart, 18.30 Uhr: Die Wohnwirtschaft und die Arbeitslosigkeit. 18.50 Uhr: Bismarck, der Student. 19 Uhr: Mitten im Meer. Funkbericht. 20.15 Uhr: „Der April macht, was er will“. Hörspiel. 22.30 Uhr: Feinschmecken kommt aus Jemter! Szenen und Ständchen.

Die Hauptleistungen der Woche im Reichsfunk. Sonntag, 31. März, 9.45 Uhr: Deutsches Schachfest. Rudolf, Rudolf, ruft's aus dem Wald! 19.15 Uhr: Urkundung Schach dem Jaren. 20 Uhr: Die Spitzmische Belpet.

Montag, 1. April, 16.30 Uhr: Ein rhein-hessischer Volksliedert. 20.15 Uhr: Wir sind die Männer vom Bauern-Rand. 21.30 Uhr: Mikrophon der Kilometerreisen 15. Dienstag, 2. April, 10.15 Uhr: „Die Glode“. 18.30 Uhr: Unkämpfendes Land in Zentralafrika. 23 Uhr: Bach-Konzert II.

Donnerstag, 4. April, 18.30 Uhr: Josef Wilschke, ein großer Staatsmann und Soldat. 22.30 Uhr: Satire im Lied.

Besetzung der Nachmittagskonzerte des Reichsfunkes Frankfurt am 16. und 17. März.

Am 1. April beginnen die Nachmittagskonzerte des Reichsfunkes Frankfurt nicht mehr wie bisher um 16 Uhr, sondern erst um 17 Uhr, und dauern nur 1½ Stunden, also bis 18.30 Uhr. Diese Änderung der Sendezeit gilt nicht für die Nachmittagskonzerte am Samstag und Sonntag, die wie bisher von 16–18 Uhr stattfinden.

„Schach dem Jaren.“

Den für die weiteren Schachspiele Europas so bedeutungsvollen Wettkampf und der Unterbrechung des Friedens vom Stein mit dem Jaren Alexander hat Wilhelm Müller-Schach, der Gauvorsitzende des Gau Hessen-Nassau, zu dem dramatisch wichtigen Schach dem Jaren „Schach dem Jaren“ gestaltet, das die Abhaltung Kunst des Reichsfunkes Frankfurt am 31. März von 19.15–20 Uhr unter der Spielleitung von Manfred Marle zur Urkundung bringt.

Keine Ausnahme dulden: jeden Abend Chlorodont!

Statt Karten

Paul Goldberg, Kapellmeister
Irene Goldberg
geb. Griesinger
Vermählte

WIESBADEN (Lanzstr. 15), im März 1935

Otto Leber
Emmy Leber
geb. Bourscheidt
grüßen als Vermählte

Wiesbaden, den 30. März 1935
Schellstraße 6

DIREKT AB FABRIK
für jedes Heim
die passende Uhr



Billinge Preise
Angenehme
Teilzahlung
Katalog kostenlos

E. LAUFFER G.M.B.H. UHRENFABRIK
SCHWENNINGEN i. N. (SCHWARZWALD) Nr. 73

Zurück.
Dr. med. Maentel
prakt. homöopath. Arzt
An der Ringkirche 10.

Bräutigam's Knoblauchsaff

trifft, empfiehlt bei: Arterienverkalk., hoch. Bluthdruck, Rheuma,
Gicht, Asthma, chron. Bronchitis, Lungen-
leiden, Darm- u. Magenstörungen, Wärmes-
bleibend und appetitanregend.

1/2 Flasche RM. 2.78, 1/4 Flasche RM. 1.40
Knoblauchöl 1/2 Kaps. RM. 1.30 p. Schacht.
Zu haben in den Apotheken u. Drogen-
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8 Proben. Mk. 1.-

Für Ihren Umzug
**Beleuchtungs-
körper**
auch auf Teilzahlung.
Nikolai u. Dietmann
Bismarckring 2,
Tel. 23515.

Nähmaschinen 115 Mt.
Weltmarken, fabriktreu, volle Gar-
a. in Bodenrat u. 150 b. einlief.
Lieferant. 1. Ratezahlung RM. 30.
Stirn- u. Schlenkmaschinen, u.
in 300. genormt. Seri. Sie Ver-
treterbeland totent u. unverändert.
Gut. Otto Schuch, Frankfurt/M.
Edenheimer Landstraße 84.

Vom Papierhaus
Kirchgasse 74
Hutter

**Omibus Oster-
Fahrten**
14.-28. 4. 157. Rom . . 240.-
und 268. 4.
19.-27. 4. 97. Riviera . 102.-
21.-27. 4. 71. Venetien . 100.-
18.-22. 4. 51. Schw. izer
Alpen u. Seen 75.-
18.-22. 4. 47. Bayr. Alpen
und Seen 34.-
21.-22. 4. 21. Varandien. See 21.-
Königschiller 27.50
Bodensee . . . 20.-
In den Preisen ist enthalten: Fahrt in
erstkl. Omnibussen, volle Verpflegung
und Unterkunft mit Frühstück usw.
Verlangen Sie mein Osterprogramm:
Karfreitag - Ostermontag
4.1. bis 4.4. und zurück 12.-
Reisebüro: Omnibus-Ruoff
Stuttgart, Königspl. 12, F. 23770
Anschaffungsliste für Wiesbaden gesucht.

Möbeltransporte, Möbelloberlagerung
Stadt u. Fernverkehr. Beladung
u. all. Richtig. Beste Bed. niedr.
Preise. - Vermittlung Speditionen
Ernst Hillert, Fritz Zander
Büro: Friedrichstr. 40, F. 20979.



Zentralheizung
für jedes Haus und jede Wohnung.
Der praktische Original-Sieger-
Heizungsheerd spendet gleichmäßige
Wärme in allen Zimmern, dient zum
Kochen, Braten und Backen und
liefert warmes Wasser.

Lassen Sie Sich kostenlos beraten.
Hehmer & Bernbach
Zentralheizungsabw. sanit. Anlagen
Friedrichstraße 10 Tel. 22127

Möbel-Ausstellung!
Bei einem Besuch werden Sie
1. Bezug auf Preis u. Qualität
nicht enttäuscht sein.
Eckelandsdarm, kein Laden.
H. H. Belte
Hoch-
straße 3

**Wie ein Klotz
am Bein**

hemmen Hühneraugen Ihr Voran-
kommen. Warum befreien Sie sich
nicht von diesem lästigen Übel
durch „Lebewohl“! Es hilft sicher.
Lebewohl gegen Hühneraugen und
Hornhaut, Biechdose (8 Pfaster)
68 Pf. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Mediz.-Drog.
W. Gräfe N. B., Webergasse 39;
Central-Drog. J. Lindner u. Sohn,
Friedrichstr. 16; Drog. W. H. Machen-
heimer, Bismarckring 1; Drog. Minor
Schwab, Str. Ecke Mauritiusstr.;
Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20;
Germania-Drogerie Apoth. C. Port-
zehl N. B., Rheinstraße 67; Schloß-
Drogerie, Marktstraße 9; Drogerie
J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34, F. 467

Wiesb. Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander & Co.
Tel. 29048 Rheinstraße 69
Stadt-Umzüge
Ferntransporte ohne Umladung
Feste Übernahmepreise.

**Christ
gibt
Lied!**



Jede Figur gewinnt

durch die wunderbare Formkraft
der Thalya-Modelle. Thalya-
Brusthalter verleihen Jugend-
lichkeit und Anmut auf der
Grundlage klassischer Model-
lierung. Thalya- Leibbinden
sichern Wohlbefinden, Schutz
und festen Halt auf anatomisch
physiologischer Grundlage. An-
probe und Beratung jederzeit
und unverbindlich im

THALYA
Reformhaus
Inhaber: Robert Meyrer
21 Webergasse 21
Anruf 22305

**Innendekorationen
Gardinen, Teppiche
Möbel-Werkstätten**
Tunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Harnanalysen

auch für Zucker-
krankte erledigt
sorgfältig und
billig

**Apotheker
Sturz**
Ecke Friedrichstr. 9

Mein innigstgeliebter Mann und guter Vater, unser
treuer Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Adolf Schüler

wurde heute nacht von seinem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Aenny Schüler, geb. Klib
und Kind Walter
Katharina Schüler, Wwe.
Familie Fritz Schüler
Familie Wilhelm Hoffmann
Familie Peter Klib
Familie Otto Klib.

Wiesbaden, 28. März 1935.
Oranienstraße 33.

Die Beisetzung findet am Montag, 1. April, um
9 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus
auf dem Nordfriedhof statt. — Seelenamt 7.15 Uhr
St. Bonifatiuskirche. — Von Beileidsbesuchen und
Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb die
Buchbinderin

Elisabeth Sattler.

Wir verlieren eine langjährige gewissenhafte Mitarbeiterin
und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der
Carl Ritter G.m.b.H.
Buchdruckerei und Verlag.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie Kranz-
u. Blumenspenden beim Heimgang unseres geliebten Vaters

Herrn Ludwig Seip

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.
Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bars für seine trös-
terlichen Worte, dem Bruder Nikolajitz vom Diakonenheim
für seine auferlebensvolle Pflege, sowie der Krieger- und
Militärkameradschaft 1896 und der Schuhmacher-Innung
für ihre Fahnenabordnungen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 30. März 1935.
Hallerstraße 8

Marmor

Kitzinger u. Frechenhäuser
Neulieferung Dotzheimer Str. 84
Reparaturen Anruf: 23475

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie Kranz- und Blumen-
spenden beim Heimgang unserer lieben
Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Fries für die tröstenden Worte,
sowie Schwester Klara von der Berg-
kirchengemeinde für die liebevolle Pflege.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Bach, Feldstraße 13.

März 1935.

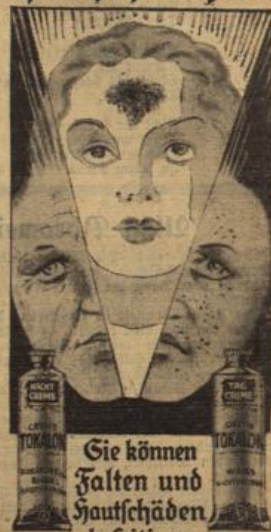
Nach einem arbeitsreichen Leben ver-
schied plötzlich mein lieber Mann, unser
treusorgender Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Kübler

Landwirt
im 65. Lebensjahr.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Kübler, geb. Frebde.
Wiesbaden, den 29. März 1935.
Frankfurter Str. 102.

Die Einäscherung findet am Dienstag-
vormittag 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Neuartige Doppel-Behandlung enthüllt verborgene Hautschönheit



**Sie können
Falten und
Hautschäden
beseitigen**

Ob Sie jung oder alt sind, die Haut, die Sie
haben, wenn Sie sich im Spiegel betrachten, ist nicht
Ihre wahre Haut. Es ist eine äußere Schicht
abgestorbener Hautzellen, die die darunter
liegende saftige und frische Haut verbergt. Durch
die Tocalon „Doppel“ Behandlung können Sie sich
halb von der äußeren abgestorbenen Hautschicht mit
all ihren Falten und sonstigen Mängeln befreien
und beobachten, wie Ihre Haut in kurzer Zeit
rein, saftig, leblich, also wieder jung wird.
Erstens, Tocalon Stocel Hautnahtura zur Nacht
aufgetragen, entfernt und beseitigt die äußere
abgestorbene Hautschicht und erneuert, enthüllt und
perkolliert die darunter liegende frische Haut.
Zweitens, Creme Tocalon fettfrei, am Morgen
verwendet, reinigt und perfekt erneuerte Poren,
verhindert Wucher, beseitigt fettiges Aussehen,
macht regulieren bei trockener Haut, löst den
Faktor den ganzen Tag lang befeuchtet und macht ihn
vollkommen unerschütterlich. Erfolg bei der Tocalon
„Doppel“ Behandlung wird augenblicklich oder bei
Kautpreis zurückgezahlt.

Todesfälle in Wiesbaden.

Marie Brühl, geb. Wien, 61 Jahre, Bis-
marckring 36, f. 28. 3.
Martin Groll, Glaser, 73 Jahre, Malram-
straße 7, f. 27. 3.
Anton Haarer, Möbelfabrikant, 39 Jahre,
Seidenstraße 2, f. 27. 3.
Johann Zimmermann, Schneider, 60 Jahre,
Gartenstraße 33, f. 27. 3.
Anton Kiele, Sohn des Dr. Willib. Kiele,
1 Jahr, f. 27. 3.
Wilhelm Krummholz, Reichsbahnoberbetriebs-
führer, 51 Jahre, Schellstraße 8, f. 28. 3.
Fritz Müller, Straßenkehrer, 52 J.,
Oranienstraße 32, f. 28. 3.
Elisabeth Sattler, Buchbinderin, 50 Jahre,
Goethestraße 10, f. 28. 3.
Johanna Reith, 1 Jahr, Vennethal, f. 28. 3.
Abel Schüler, Autohelfermeister, 51 J.,
Schulberg 9, f. 28. 3.
Karoline Blümel, geb. Aberle, Witwe,
58 Jahre, Lugenburgerplatz 5, f. 28. 3.
Karl Scheller, Kanalarbeitermeister, 73 Jahre,
Bismarckring 16, f. 28. 3.
Alara Rudelius, geb. Winkler, 54 Jahre,
Wilhelminenstraße 1, f. 29. 3.

Todesfälle in W. Viebrich.

Emma Sulzberger, ohne Beruf, 67 Jahre,
Wiesbaden, Heilmühlweg 85, f. 27. 3.
Frieda Benz, geb. April, 36 Jahre, Ehefrau,
Andreasstraße 29, f. 27. 3.
Charlotte Bickel, ohne Beruf, 77 Jahre,
Wiesbadener Straße 41, f. 27. 3.
Anna-Maria Kullert, geb. Kullert, ohne
Beruf, 75 Jahre, Schloßgater Str. 15, f. 28. 3.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme, sowie für die schönen Kranz- und
Blumenspenden beim Heimgang unseres
lieben Entschlafenen sagen wir hiermit
unsern herzlichsten Dank. Besonderen
Dank der Belegschaft der Dieder-Werke
Biebrich und den Abordnungen vom NSKK.

In tiefer Trauer:
Frau K. Schwenzer
und Kinder.

Wiesbaden, den 29. März 1935.
Dotzheimer Straße 88.



Nicht die Fahnen allein.

Von Gerhard Dabel.

Nicht die Fahnen allein
Erzugen den Staat,
Leben die Träger nicht
Treu ihrer Tat.

Nicht die Zeichen allein
Künden die Zeit,
Sind nicht Herzen zum Kampf
Todesbereit.

Nicht der Glauben allein
Lebt harter Wille nicht
In jedem Mann.

Man Abromeit.

Der Major redet. Die Offiziere stehen in gemessener Haltung, ihre Gesichter, grauoblich, abgespannt und fahl überhaucht vom Dunk der Frühe, verraten gespannte Aufmerksamkeit.

Der Man Abromeit ist eingetreten, steht an der Tür. Man hat ihn noch nicht bemerkt. — So läßt er einwilligen Blicke und Gedanken freigen. Die Augen sehen durch die gerippte Fensterröhre in einen grauen, trostlosen Morgen, schneeflockendurchwirbelt. Dieser Anblick gebietet den freiliegenden Gedanken Einhalt: Weihnachtsfest vor der Tür. In acht Tagen ist Weihnachtsfest!

Weihnacht! Das ist Schneeflockentreiben, Kerzenflimmer und Tannenduft. In Kuchengüssen, Grogtrinken und Geschenkebewundern. Von alledem ist heute nur das Schneeflockentreiben Wahrheit, und in acht Tagen wird es nicht anders sein.

Was ändert daran die Tatsache, daß Schillupfischen nur eine knappe Wegstunde entfernt ist, daß dort eine alte Mutter sitzt und ein Mädchen, das Lisa heißt? Denn in Schillupfischen sitzt jetzt der Rausch. Vielleicht ist es in diesem Augenblick schon ein Trümmerschutt, ein Leichenfeld.

Ein scharfer Anruf reißt den Man Abromeit aus seinen Gedanken. Er tritt vor. Zwei kluge, helle Augen sehen ihn an.

„Sie sind hier bekannt in der Gegend?“

„Ja, Becht!“

Schon. — Sie reiten sofort zu unserer Artilleriestellung zurück. Befehl an Hauptmann von Bort. Hier... Eine schmale, weiße Hand überreicht ein Papier. — „Höchste Eile ist am Platze. Der Inhalt des Befehls: In Schillupfischen...“

Schönheit der Soldat? Die hellen Augen waden scharfer zu: „Sie kennen das Wort?“

„Ja, Becht!“ Klingt es heiser. Aber der Major hat keine Zeit zum Nachdenken jetzt.

Wir haben die feindliche Batterie ermittelt, der wir seit Wochen die verheerenden Verluste verdanken. Sie sitzt in eben jenem Bornort. — Das Bornort ist zusammenzuschicken.

„Das Bornort ist zusammenzuschicken.“ — Der Man wiederholt den Befehl, als rufte ein Automat ab. Er ist entlassen.

Neun Minuten später sitzt der Man Abromeit im Sattel. Es ist noch immer kein Denken in ihm. Auf seiner Brust, gerade über dem Herzen, brennt ein Stück Papier, in seinem Hirn bohrt es mit nagender Würdevollheit: Das Bornort ist zusammenzuschicken.

Er reitet. Er hat einen Befehl zu überbringen: Das Bornort ist zusammenzuschicken. Höchste Eile ist am Platze! — Also dem Pferde die Sporen in die Weichen: Vorwärts! Er reitet und reitet, und das Pferd stützt unter ihm. Auch Abromeit zittert. Das Denken bemächtigt sich seiner.

Ganz klar weiß er mit einem Male, was man ihm aufgetragen hat. Er soll den Befehl überbringen, der die Heimstätte seiner Kindheit zusammenzuschicken soll. Und dort ist die Mutter. Und ein Mädchen, das Lisa heißt. Und in acht Tagen ist Weihnachtsfest.

Vielleicht leben sie schon nicht mehr. Was weiß denn einer vom anderen in diesen Tagen?

Eines weiß man: Dort, auf jenem Bornort, steht eine Batterie. In wenigen Wochen raubte ihr Feuer Hunderten von Kameraden das Leben. Die alle eine Mutter haben, oder eine Frau! Kinder! Ein Mädchen vielleicht! Er denkt an die klare Stimme des Majors: „Höchste Eile ist am Platze.“

Und da ist noch eine Stimme, eine verrückte Stimme, die in ihm bohrt: Jurid, du Narr! Durch die eigenen Vinten. Zu den anderen. Zu Mutter und Lisa. Und zu den Russen? Freilich, zu den Russen. Bedenk doch: die Mutter! Und das Mädchen! Ihr Schicksal in deiner Hand! In deiner Hand!

Der Man Abromeit schwankt. Dann steht er da, neben ihm zittert ein Tier. Und über ihm die Faust des Schicksals. Es reißt in ihm. Und zerrt. Und nimmt ihm den Atem. Er muß die Uniform aufreißen, um dem flammenden Griff zu entgehen. So zwingt es ihn zur Erde. Er kniet neben dem Pferd, das ihn aus flugen, bange Augen anblickt.

Gott! muß er denken. Irgendwo in dieser weißen Einsamkeit ist Gott. Er weiß um dich. Und um die Mutter und das Mädchen. Und um die Kameraden. Sie sind in deiner Hand! In aber auch meine Pflicht tun.

Hart reißt er an den Zügeln und bringt das Pferd zum Stehen.

Eine Stunde später steht ein Man vor dem Hauptmann von Bort. Er schwanzt seltsam hin und her, als sei er betrunken. Die ausgebreitete Hand hält ein Papier, das fast weiße Gesicht zeigt keine Tropfen Blut. Die Augen liegen tief, ein irrez Feuer brennt in ihnen. Nur ein Wort kommt röchelnd, pfeifend über seine Lippen: „Zusammenzuschicken!“

F. Heile.

„Wie wünsche ich mir meinen Lehrer?“

Kritik der Jugend. — 4000 Antworten auf die Frage eines Pädagogen.

Dr. Martin Reithaler, Privatdozent für Pädagogik und Pädagog in Königsberg, hat an 4000 deutsche Schüler und Schülerinnen aus allen Teilen des Reiches eine Umfrage gerichtet: „Wie wünsche ich mir meinen Lehrer?“ Ein interessanter pädagogischer Versuch, dessen Resultate nun vorliegen.

„Wie wünsche ich mir meinen Lehrer?“ 4000 Antworten, mit reichhaltiger Offenheit und vertausender Zuversicht geschrieben, gewähren uns Einblick in eine Gedankenwelt, die den Erziehungswissenschaften fremd bleibt. Zum erstenmal hat der Königsberger Pädagoge Dr. Reithaler sich an einen großen Kreis von Schülern gewandt, um sie zu einem Thema sprechen zu lassen, über das sie sonst nur Gedanken machen dürfen. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, meint Schiller. Und so wollen diese jugendlichen Kritiken und Wünsche auch als Empfindungen heranwachsender und noch nicht ausgeprägter Menschen gewertet werden. Man wird gewiß nicht alle Meinungen rückhaltlos unterschreiben, aber man wird sie mit Interesse zur Kenntnis nehmen und viel Richtiges dabei finden.

Der Lehrer macht uns zu deutschen Staatsbürgern, und das soll doch schließlich das letzte Ziel der Schule sein, heißt es in einer Einleitung. In prägnanter Kürze ist in diesem Satz die Hauptbedingung angegeben, die der Staat von seinen Schulen fordert. Ein anderer Schüler schreibt: „Eins nur wünschen wir: ein Deutschlehrer soll deutsch sein und ein Patriot.“ In der Überzeugung, daß gerade diese Forderung früher oft vernachlässigt wurde, setzt er noch hinzu: „Wir haben es alle nötig.“

Der Fragebogen befaßt sich aber nicht nur mit den Wünschen der Schüler hinsichtlich der Einstellung ihrer Lehrer zum Staat und zum Volk, sondern schließlich mit allen Punkten, die das jahrelange enge Zusammenleben in der Schule betreffen. Zur Frage, in welchem Alter der Lehrer leben soll, herrschen die verschiedensten Meinungen vor, aber im allgemeinen wird der Lehrer in jungen oder mittleren Jahren vorgezogen.

Wie soll der Lehrer äußerlich aussehen? Auch diese Frage findet lebhaften Widerstand. Alle, Knaben und Mädchen, wünschen sich ihren Lehrer von großer Figur. Er soll auch sportlich durchgebildet sein. „Klein sind wir selber“, schreibt ein Bismarck der Schulbank, „so soll wenigstens der Lehrer groß sein.“ Wahrscheinlich in Erinnerung an ihren Lehrmeister, der sich äußerlich vernachlässigt, seinen Schnurrbart nicht pflegt und Köhnen trägt, stellt eine schwäbische Studentin folgende Forderungen: „Mein Lehrer darf nicht unordentlich sein, der Schlipps soll nicht dauernd schief

hängen und er soll gefleddert sein, wie es die Hygiene vorschreibt.“

Aber auch übertriebene Eitelkeit und Stutzerhaftigkeit finden ihre Kritiker. „So ein Herr, der weiter nichts ist als ein Gent, alle fünf Minuten nach der Krammle schaut, ein mit künstlich Wasser getränktes Tüchlein vor die Nase schwenkt, da ihm die Atmosphäre in der Klasse zu — na, zu unsein ist, sollte lieber immer mit seiner Braut spazieren gehen“, äußert sich etwas stolz ein lössiger Pennaler. Die Mädchen sind hierin vielleicht etwas nachsichtiger, wie das Schreiben einer Hannoveranerin beweist: „Ein Lehrer ist kein Hühnerkacke und wenn er auch nicht schlampig gekleidet sein soll, würde doch ein übertrieben eleganter Anzug schief zu ihm passen.“ Trotzdem möchten die angebenden Badische „schöne Augen“, „wohlklingendes Organ“, „einwandfreie Zähne“ und „schönen Haarschnitt“ an ihrem Lehrer sehen.

Interessant ist, sehr selten, wie die Mädchen von sich aus die Frage, ob männliche oder weibliche Beirat, beantworten. Die Schülerinnen der letzten Klassen an den höheren Lehranstalten geben durchwegs die weiblichen Lehrkräfte vor, nicht aber aus pädagogischen, sondern mehr aus Gründen, die im Anschauungsgebiet der heranwachsenden Frau liegen: „Mein Inneres verlangt danach, von einer Frau unterrichtet zu werden, ich wünsche mir eine Lehrerin, die in der Schule die Mutter vertritt“, äußert sich eine schäferische Mittelschülerin und gibt damit die Ansicht fast aller Einseinerinnen wieder.

Natürlich ist bei der ganzen Umfrage den Charaktereigenschaften des Lehrers ein breiter Raum zugewiesen. Die Eigenschaften, die von allen Schülern gefordert wird, ist Geduld. „Wenn ich etwas ausgefallen habe, dann will ich gerne die richtige Straße auf mich nehmen“, verlangt ein Münchener Schüler, „aber wenn ich unzufrieden bin, dann schmerzt mich die leichteste Ohrfeige mehr, als eine ordentliche Tracht Prügel.“ Ein anderer meint ziemlich poetisch: „Wenn ein Schüler gequält hat, dann darf ihn der Lehrer trösten, aber er darf ihm keinen Fehler nicht nachtragen. Durch die Strafe ist die Ehre gebüßt und das Kleid des Schülers wieder rein.“

Welche Forderungen stellen die Schüler an die Ausbildung, an das Wissen ihres Lehrers? Er soll „nicht Willensschwacher, sondern Jugendgelehrter“ sein. Er soll nicht „ein Freund der Jugend sein“, verlangt einer. „Man will in der Schule, man möchte das Kommissionsmitglied sein, lebendiges Fachwissen“, oder ein „Bücherwurm aus Fleiß und Fleiß“, will ein vierer nicht so „vollgeproppert mit Wissen“. „Er muß ein großzügiges, vielseitiges Wissen sein, der eine umfassende Verfassung und Herzensbildung besitzt.“ Ein Schüler aus dem Rheinland macht sich zum Wortführer vieler, wenn er schreibt: „Ich will von meinem Lehrer nicht nur alte Geschichte, Griechisch oder sonst was lernen, sondern das unterrichten lernen, was gut und was schlecht ist.“

Schließlich und wissenschaftsnahe geben die zahlreichen Einleitungen der Umfrage das Denken und Fühlen der jungen Generation wieder. Frauen wir uns über den sonnigen, offenen und unerschrockenen Geist, der aus den meisten dieser Aufschriften spricht.

Pflanzen als Wetteranzeiger.

Es das denn möglich? Gewiß, und du selbst hast es schon beobachtet. Sicherlich hast du schon bemerkt, daß die Tannenzapfen, die auf dem Waldboden herumliegen, manchmal gestossen sind und manchmal die Schuppen weit geöffnet haben. Warum? Viele Pflanzenteile sind hygroskopisch, d. h. sie nehmen aus der feuchten Luft Wasser auf, quellen auf, was zur Folge hat, daß sie sich entweder strecken oder krümmen. Und da die Luft vor einziehendem Regen feucht wird, werden solche hygroskopischen Pflanzenteile durch das Verändern ihrer Form zu Wetteranzeigern. So schließt bei feuchter Luft der Tannenzapfen seine Schuppen fest zu, der Sauerklee faltet seine Blätter zusammen, die Silberdistel oder Eberwurz schließt ihre Blütenköpfchen, und so die kleinen silbernen Samen verschwinden, die bei sonnigem Wetter mangeln. Durchgang hören und auch die Sonnenwetterblume teilt ihre Blätter ein. Die Anemone senkt traurig ihre Blütenköpfe und das Hungerblümchen neigt seine Blätter herab. Fast in jedem Blumenkasten wird die dankbare Ringelblume gehalten, und auch sie ist ein kleiner Wetterprophet. Ist das Wetter schön, dann öffnet sie ihre Blüten schon um 6 Uhr in der Frühe, hat sie aber um 8 Uhr ihre Kelche immer noch geschlossen, dann ist für diesen Tag Regen zu erwarten. Der bekannteste Wetteranzeiger unter den Pflanzen ist die Zeilfrucht des Storchschnabels, die sich je nach Luftfeuchtigkeit kniet oder zu einer Spirale zusammenzieht, um bis zu langem in den Boden hinein zu bohren. So kann dir ein Tüpfchen mit Sauerklee unter dem Fenster ein Wetteranzeiger sein, und den gleichen Dienst erweist dir ein unter dem Fenster aufgehängter Tannenzapfen oder eine Silberdistel.

Was sagt euch dieser Einbruchstator?

Eine Denksportaufgabe für unsere Leser.



Wir haben einen tüchtigen Kriminalfachmann gebeten, einmal eine Denksportaufgabe für unsere Leser auszuwerfen. Bitte seht euch das Bild genau an und versucht, möglichst viele der gestellten Fragen zu beantworten. Wir werden die Antworten in der nächsten Nummer veröffentlichen.

1. Wo wurde eingebrochen? 2. Wie heißt der Ge- schädigte? 3. Er alt, jung, ist kein ungeschickter Mann am Tatort festzustellen? 4. In welchem Tag und Monat wurde

eingebrochen? 5. Um welche Tageszeit? 6. Wann wurde der Einbruch entdeckt? 7. Auf welche Art und Weise erhielten die Täter Einbruch? 8. Wie war der Fundort? 9. Wieviel Täter kommen mindestens in Frage? 10. Es ist möglich, die ungeschickte Körpergröße der Täter zu erkennen? 11. Welche Indizien, die zur Überführung dienen können, finden sich am Tatort vor? 12. Welchen mutmaßlichen Beruf übt einer der Täter aus? 13. Was wurde gestohlen?

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

1935. Sonntag, 31. März

Ein Mann zwei Mädels und viel Geld

ROMAN VON HANS HEUER

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dreihundert Meter war das andere Boot noch entfernt.

Helmut Hartmann erhob die Gesichtshälfte des eigenen Bootes etwas.

„Bis auf hundert Meter lassen wir sie herankommen!“, logte er. „Dann wünsche ich Ihnen Vater zu leben!“

„Sie glauben nichts, Kräutlein Elinor!“, ich hatte nur nach allem, was ich bisher von Ihnen erfährt, äußerster Vorsicht für angebracht.“

„Dreihundert Meter noch, Kröschen!“, kam es von Elinors Lippen.

„Gedächtnis!“, meinten Sie nicht?“

„Sie antwortete nicht. Ihr Blick hatte sich an dem immer näherkommenden Boot. Die Wälle ihres Gesichts war das einzige Kennzeichen ihrer inneren Regelung.“

„Dreihundert Meter noch.“

„Sie einmal hinüber!“

„Es sollte wohl ein Jochen sein, zu hundert.“

„Das stimmt was nicht, Kröschen!“, Ihr Vater hat seinen Grund, ich zu verbergen. Ihr Jochen unter sich ist mickrig. Man hat ihn ausgelesen und will sich den ererbten Braten holen!“

„Das Brautpaar des Motors wurde heller.“

„Sie schollen vorwärts.“

„Das andere Boot, das ich auf fünf hundert Meter ihnen gegenüber hatte, blieb plötzlich still.“

„Dreihundert Meter, dann erhöhte es ebenfalls die Geschwindigkeit.“

„Der Vater ist dort nicht an Bord!“, logte Helmut Hartmann mit aller Bestimmtheit. „Jetzt würde er sich zeigen, da er nicht, daß wir nicht gewillt sind, ihn zu folgen.“

„Ein Aufschrei Elinors unterbrach ihn.“

„Dann!“

„Helmut Hartmann sah zurück. Ein Mann stand da plötzlich und winkte. Winkte mit einer Hand, die einen Browning hielt.“

„Also das ist es! Treut mich! Da können wir also gleich mal die Probe aus Erempe machen.“

„Lachte Helmut Hartmann.“

„Jetzt sehe ich vier Männer.“

„Nicht viel!“

Anekdoten berühmter Männer.

von H. G. Gahr.

Helmut erlitt eines Tages in seinem Privatbureau den Besuch von zwei Damen, die sich das Gespräch mit ihm zu führen begannen. Die eine war eine Frau, die sich als Helmut's Schwester bezeichnete. Die andere war eine Frau, die sich als Helmut's Schwester bezeichnete.

Das große Lachen der Herren besonders interessiert, und sie fragten angestrengt, womit Helmut sich augenblicklich beschäftige.

„Mit Expositionsaffären“, erwiderte Helmut. „Gerade in der Zeit, als ich mich mit der Angelegenheit beschäftige.“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

Anekdoten berühmter Männer.

von H. G. Gahr.

Helmut erlitt eines Tages in seinem Privatbureau den Besuch von zwei Damen, die sich das Gespräch mit ihm zu führen begannen. Die eine war eine Frau, die sich als Helmut's Schwester bezeichnete. Die andere war eine Frau, die sich als Helmut's Schwester bezeichnete.

Das große Lachen der Herren besonders interessiert, und sie fragten angestrengt, womit Helmut sich augenblicklich beschäftige.

„Mit Expositionsaffären“, erwiderte Helmut. „Gerade in der Zeit, als ich mich mit der Angelegenheit beschäftige.“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

„Nicht viel!“

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 31. März 1935.

Kameraden / von Gertrud Graf-Wirth, Zeulenroda.

Wenn man das Wort von bewährter Kameradschaft hört, ist man geneigt, anzunehmen, daß diese seit vielen Jahren bestehende und zumeist dem Bunde von Maschinen- und Gewerkschaften angehörig ist, aber das ist nicht der Fall. Kameradschaft ist eine Kameradschaft, die sich nicht nur zwischen Mann und Mann, sondern auch zwischen Mann und Frau bilden kann.

Diese Kameradschaften sind wohl nicht immer nötig, vielmehr sind auch ganz junge Menschen durch selbstloses, opferbereites Verhalten einer Kameradschaft fähig, die in ihrer Treue besteht, über die man sich nicht hinwegsetzen könnte, wenn eben diese jungen Kameraden nicht mit der Geste der Selbstverleugung jede meine Zustimmung suchte, wogegen sie über ihre große und opferbereite Tat den lustigen Mantel leichtem Humors hängten.

Doch es soll alles von Anfang an erzählt werden. Als wurde als Kind deutscher Eltern in Nordamerika geboren. Als Neunjähriger verlor sie durch Unfall ihren Vater. Da nahm sie eine in Deutschland wohnende Verwandte zu sich. Als sie vierzehnjährig war, wurde sie in Amerika auf verschiedenen Plätzen deportiert.

In Deutschland, in München, besuchte nun Alia eine Oberrealschule. Sie lernte nach und nach alle diese ausländischen Dinge ab, die in Amerika erlernt, auch die Art der Ausdrucksweise, den leisen, fremden Akzent in der Sprache. Sie wurde wie die anderen Kinder, bis auf eine kleine Eigentümlichkeit, die sie von diesen unterschied und die ihr auch als Achtzehnjährige noch anhaftete: sie sagte, wenn sie der Pflegemutter Mitgefühl ins Haus brachte, bei der Vorstellung: „Dies ist mein Mädchenfreund Georg“, oder „Hier bringe ich dir meinen Knabenfreund Georg“. Ihre Mitgefühl lächelte immer darüber. „Alia, warum sagst du nicht ganz einfach: meine Schulkameraden?“

„Kameraden?“ wiederholte sie fragend und grübelnd. „Alia, Kamerad! Das ist etwas anderes als Freund. Eine Ehrenbezeichnung, nicht wahr? Man muß sich diese doch erst verdienen!“

Sie brühte sich immer so gewandt aus, fanden die Mitgefühl. Aber es war etwas anderes. Alia kann jedem Wort nach, das sie noch nicht kannte und das ihr zu denken gab. Sie erforchte seine Entstehung, seine tiefere Bedeutung. Sie wollte ja auch Philologie studieren. Doch es kam nicht dazu. Alia's elterliches Vermögen ging durch die am jene Zeit in Amerika auf der Tagesordnung stehenden Bankrotts fast vollständig verloren. Sie reichte nur noch eine kurze Zeit. Und als Alia ihr Abitur gemacht hatte, fand sie vor dem Nichts.

Sie fand sich wohl damit ab, daß sie nun mittellos sei, aber gegenüber der Tatsache, daß sie nicht studieren konnte, war sie zunächst hoffungslos. Schließlich legte sie ihre Hoffnung darauf, sich als Werkstudentin durchsetzen zu können, und sie beschloß, sich die Mittel für ihr Studium selbst zu verdienen.

Und nun ging sie Tag für Tag auf die Suche nach Arbeit. Sie bemühte sich um jeden offenen und freierwerbenden Jobben, der ihr von der Arbeitsvermittlung genannt wurde. Aber sie fand nichts. Keine Stelle als Werkstudentin, keine als Verkäuferin, keine als Hotelbedientin und keine als Dienstmädchen. Ein Dienstmädchen mit Abitur? Unmöglich! Wir wollen eine, die nichts kann wie arbeiten.

Tiefbelümmert von diesen ergebnislosen und zermürbenden Wegen lag sie ratlos ihrer Pflegemutter gegenüber.

Und in diese Ratlosigkeit hinein klingelte plötzlich an der Vorkloster Tür Alia's Mutter. „Alia“, sagte er froh und erregt, „du kannst eine Stelle bekommen, als Gesellschaftlerin bei einer alten Dame in Garmisch. Mein Freund, Heinrich Steffens, hat sie für dich besorgt. Hier bringe ich ihn dir.“ In unbeschreiblicher Freude reichte Alia dem fremden jungen Mann die Hand. „Aber Sie kennen mich doch gar nicht, Herr Steffens?“

„Doch ist schon nicht. Entschuldigen Sie daher meine Freiheit, Herr Alia, ich bitte“, aber der Jochen hier hat all' weil so viel um Sie g'jammer.“

„Herr Steffens, Sie haben sich doch nicht zu entschuldigen. Wenn Sie wollten, wie dankbar ich Ihnen bin. Ich kann es gar nicht fassen.“

Dann sah sie die drei jungen Menschen, fröhlich beratend, in dem Wohnzimmer von Alia's Pflegemutter zusammen.

Steffens, der aus Garmisch kam und in München bei einem Verwandten als Buchhalter tätig war, schlug vor, daß er am Sonntag Alia und Jochen mit dem Wagen seines Verwandten nach Garmisch fahren wolle. Die Stelle bei der alten Dame werde zwar erst in einer Woche frei, aber in dessen werde sicher auch Jochen engagiert, denn für diesen habe er ebenfalls etwas in Aussicht. Bei seiner Pflegemutter konnten sie inzwischen wohnen. „Aber Sie haben Alia's halt, aber es wird auch noch g'fallen. Die Hauptsache ist, ihr kriegt dann wieder ein Geld ins Haus.“

Jochen sah die junge Freundin strahlend an. Er fühlte es, Alia lachte, lachte nur deshalb so laut, um nicht weinen zu müssen; die Freude kam zu unerschöpflich zu ihr. Aber er ahnte noch mehr und war doch es auch sein Freund Heinrich nicht so leicht und lustig hatte, wie er sich gab und daß er nur so tat, als wäre er über das Auto überlegen wie über sein Eigen. Er fühlte, daß es Heinrich bitter schwer hatte bei diesem launenhaften, alten Verwandten und daß es einen harten Kampf kosten würde, um das Auto überhaupt zu erhalten.

Aber auch Heinrich wußte etwas, über das er schwieg, nämlich, daß Alia und Jochen gar kein Geld hatten und daß nur er ihnen mit dieser Autofahrt helfen konnte, um sie nach Garmisch zu bringen.

Dann kam aber wirklich dieser unbeschreiblich hoffnungsreiche Sonntag, an dem die drei in dem von Heinrich Steffens geleiteten, alten und launenhaften Wagen abfahren, an dem sie in Garmisch anlangten und sich in dem kleinen Häuschen von Steffens' Mutter sofort heimlich fühlten. Eine glückliche Woche der Freiheit lag vor Alia, die sie zu kleinen Wanderungen benützen wollte. Heinrich hatte von dem Verwandten gleich großzügig „seine Ferien“ erhalten und war bis Mitte Mai. Bis dahin hoffte er, auch für Jochen eine Stelle zu finden. Jedenfalls war er sehr viel abwesend, und wenn er heimkam, sprach er wenig, vor allem nicht darüber, daß irgendeine Aussicht für Jochen bestehe. Jochen war deshalb schon entschlossen, mit dem Freund nach München zurückzufahren. Er hätte ja auch sein Geld zum längeren Bleiben gehabt und auch seines zur Heimfahrt.

Als am letzten Tage seines Urlaubs Heinrich zum Mittagessen heimkam, war er freudbeladener schon unter der Tür, daß er endlich auch für Jochen etwas gefunden habe. Dann setzte er sich an den Tisch und erzählte weiter: der Besitzer eines großen Hotels habe ihn bereitwillig, Jochen noch heute abend 8 Uhr zu empfangen, um diese Zeit komme er von einer Autofahrt zurück, die er jetzt eben unternehmen müsse. Er, Heinrich, habe Jochens Koffer mit tausend Worten gezeugen. „Gut, wenn ich bald vor allem können, um auch den Dolmetscher im Geschäft machen zu können.“

„Oh! Wenn ich alles so gut könnte“, rief Jochen triumphierend, „und daß ich es richtig erlernte, verdanke ich Alia.“

An diesem Nachmittag ging Heinrich weg, um noch alle Aufträge zu erledigen, die ihm sein Verwandter und Brotherr erteilt hatte.

Jochen beschloß, Heinrich eine Freude zu machen und in dessen den Wagen für ihn zu wuschen und zu ölen.

Alia aber wollte eine Tour unternehmen, in den Hochwald hinaus, der zum Kreuzweg führt. Jochen, der diese Partie kannte, beschloß, ihr genau den Weg, den sie zu gehen und auf dem sie zurückkommen hatte. Nicht weit sollte sie wandern, damit sie gegen 6 Uhr wieder da sein könne, da ja um diese Zeit spätestens Heinrich nach München fahren müsse.

Am Spätnachmittag verfinsterte sich der Himmel. Sturm brach los, ein Heulen und Schreien jagte durch die Luft. Blitze jagten auf, Donner grollte von fern. Große Tropfen fielen, und gleich darauf stürzte das Wasser nieder wie aus geöffneten Schleusen.

Gleich ist es 6 Uhr, stellte Jochen fest. Alia kann natürlich noch nicht da sein. Sie wird sich untergestellt haben. Es ist 7 Uhr. Noch immer ist sie nicht zurück. Auch Heinrich läßt sich nicht sehen. Bald muß doch der Regen nachlassen, dann wird sie kommen.

Es wird 7 Uhr. Die Sonne ist wieder durch die Wolken gebrochen. Klarer und beruhigender als zuvor liegt die Luft über dem blühenden Land.

16 Uhr. Jetzt wird es aber gleich zur Tür herintreten, begrüßt ihn Jochen. Sie weiß ja, daß er in spätestens einer Viertelstunde gehen muß.

18 Uhr! Da vergißt Jochen, daß um 8 Uhr die Stunde für ihn schläft, die entscheidend ist für die Frage seines Studiums und seiner Lebensverhältnisse überhaupt. Er mit Heinrichs Mutter einige aufklärende Worte zu, und schon ist er unter der Tür. Da befindet er sich aber. Es muß Alia etwas zugestoßen sein, also braucht er Verbandzeug und belebende Tropfen. Eine Bähre wäre wohl auch erforderlich, aber er ist ja allein. Er kennt niemanden weiter zum Mitnehmen als Heinrich, und der ist nicht da.

Da rennt er fort. Das aufgeweckte Wiesental behindert sehr sein rasches Gehen. Er überquert die Zugspitzbahn und steigt dann den schmalen Pfad empor, den er Alia beschrieben. Keinem Menschen begegnet er in dem düster und schweigend stehenden Wald. Die Bäume neigen sich vor Kälte und Schütteln, wenn er sie streift, einen Sprühen von kalten Tropfen über ihn weg. Er achtet nicht darauf, daß ihm

das Wasser schon bis auf die Haut dringt. Immer wieder ruft er Alia's Namen und lauscht dann in den tropfenden, rauschenden Wald. Kein Laut. Nur das schauerliche Echo antwortet seinem verzweifelten Rufen.

Jetzt endlich! Eine vertraute, aber noch ferne Stimme. „Alia!“ brüllt er. „Jochen!“ antwortet es, und er stürzt vorwärts, dieser Stimme nach. Er findet sie, völlig durchnäßt, auf einem Baumkumpf sitzen. „Mein Gott, Alia, du sitztest ja vor Kälte. Du konntest dir hier den Tod holen. Warum bist du nicht weitergelaufen?“ Der Juch!“ sagt sie nur. „Halte die Elektrifische!“ bittet er. „Dann laßt er nieder, und es geht nur mit großer Mühe, daß er den Schuh von dem geschwollenen Fuß bringt. „Verzagt“, rief er fest. „Sei eher eingekerkert, als du hier sitzen bleibst. Du wirst wieder laufen. Reiß die Zähne zusammen, Alia.“

Trotz allem Mut kann sie aber doch nicht ein schmerzvolles Wimmern unterdrücken. „Du bist ein tapferer Kerl, Alia.“ — So, nun werde ich dich heimtragen.“

Ihr Einwand, daß sie zu schwer für ihn und der Weg zu weit sei, nützt ihr nichts. Er hebt sie hoch. So schlingt sie eben beide Arme um seinen Hals, „um ich leicht zu machen“ und leuchtet dabei mit der elektrischen Lampe.

„Jochen“, fragt sie nach einer Weile, „warst du denn bei dem Hotelbesitzer?“

„Ja“, antwortet er leichthin, „das habe ich vergessen. Der Weg zu dir war auch wichtiger.“

„Jochen“, sie muß sich weinen, „nun wird es so spät sein, und ich hätte mich so für dich gefreut, wenn du etwas bekommen würdest.“

„Ich finde auch etwas anderes.“

Ein Pfiff geht aus der Finkelnis des Waldes.

„Das kann nur Heinrich sein!“ ruft Jochen jubelnd, und er fühlt in diesem Augenblick, wie erarmet er schon ist. Er pfeift wieder, Alia gibt ihm Signale, und wenige Minuten später steht Heinrich vor ihnen.

„Was ist passiert?“ fragt er atemlos. „Juch verzagt, Heinrich. Ich habe ihn schon eingekerkert.“

Ohne viele Worte zu machen, nimmt Heinrich das Mädchen aus Jochens Armen. Dann gehen sie weiter.

Heinrich, ich denke, du mügest spätestens um 6 Uhr wegfahren.“

Darauf polterte aber Heinrich los. Ob Jochen denn glaube, daß er nach München fahre und ihn Jochen, wenn er nicht engagiert würde, hier zurücklasse? Vor dem Hotel habe er auf ihn gewartet, und als er ihn 5 Minuten vor 8 Uhr immer noch nicht gesehen habe, da sei er heimgegangen, um ihn zu holen.

Heinrich, unterbrach ihn Jochen, „mein Verwandter wird dich rauswerfen, wenn du nicht rechtzeitig in München eintriffst.“

Aber Heinrich ließ sich nicht beirren. Er habe ja noch die Nacht vor sich und wenn alles flappe, wäre er früh rechtzeitig zur Stelle. „Dennfalls“, fuhr er dann fort, „sei er, nachdem er von seiner Mutter alles erfahren habe, wieder zu dem Hotelbesitzer gelaufen und habe diesem gemeldet, daß Jochen erst später kommen könne, ein Mensch sei in den Bergen in Not und dem wolle er erst Hilfe bringen. Das habe dem „Gutwilligen“ mächtig imponiert.“

Ein großes, gelbes Lachen kam aus Heinrichs breiter Brust. „Und die Hauptsache: die Stelle ist dir g'wich!“

Jochen vermochte nicht zu antworten, denn es würgte ihn in der Brust und in der Kehle.

Alia aber sagte sehr leise und tief bewegt: „Kameraden!“

Und dann war Schweigen zwischen diesen drei jungen Menschen, bis sie in dem kleinen Häuschen angelangt waren, in dem sie gleicherweise eine Heimstätte hatten.

Die Welt der Frau.

Wer hat es besser — Mann oder Frau?

Neue Tatsachen über eine alte Streitfrage. — Warum leben Frauen länger als Männer?

Die Statistiker haben ausgerechnet, daß die Wahrscheinlichkeit, ein hohes Alter zu erreichen, bei Frauen wesentlich höher ist, als bei Männern. So hat sich kürzlich ein deutscher Wissenschaftler der Mühe unterzogen, sämtliche ihm irgend erreichbare Personen zu untersuchen, die ein tatsächlich beglaubigtes Alter von hundert Jahren und darüber aufwiesen. Nach langen Bemühungen gelang es ihm, insgesamt 124 Personen dieses ehrwürdigen Alters aufzufinden — darunter waren 81 Frauen und nur 43 Männer! Nach diesen Feststellungen wäre also die Wahrscheinlichkeit, hundert Jahre alt zu werden, bei einer Frau doppelt so hoch wie bei einem Mann; prinzipiell deutet sich das durchaus mit

der täglichen Erfahrung, denn jeder von uns kennt normalerweise eine größere Anzahl „feinerer“ Frauen als ihm Männer von so hohem Alter bekannt sind.

In diesem Punkte haben es also die Frauen besser als die Männer — sie sind ihnen aber keineswegs nur bei den „Rekordefällen“ der Hundertjährigen überlegen, sondern die Frau hat ganz allgemein bessere Lebensaussichten, sie lebt durchschnittlich etwa dreieinhalb Jahre länger als der Mann! Die Natur schafft allerdings einen gewissen Ausgleich für die etwas geringere Lebenswahrscheinlichkeit der Männer, denn man kann bei einer Durchsicht der Bevölkerungsstatistik feststellen, daß mit erstaunlicher Regelmäßigkeit mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Vom dem Kriege kamen auf 100 lebendgeborene Mädchen 105, in der Nachkriegszeit sogar 107 Knaben! Es handelt sich dabei, wie man durch umfangreiche Berechnungen nachweisen konnte, keineswegs um einen Zufall, sondern um einen ganz gleichmäßigen Befund. Trotz dem besteht in den meisten Kulturländern ein nicht unerheblicher Überschuß an Frauen. Die Ursache hierfür ist in der Tatsache zu erblicken, daß das „Stirb und Weib“, der „Umhang“ an Männern größer ist, als beim weiblichen Geschlecht. Das hat zur Folge, daß heute in Deutschland jede siebente Frau selbst dann unverheiratet bleiben müßte, wenn man alle Junggefallen zu mehr oder weniger glücklichen Ehemännern machen könnte.

Berechnungen für Mann und Frau.

Die Ursachen der größeren Männersterblichkeit sind unklar, sie scheinen: körperliche und geistige Schwerarbeit, Kriegsdienst u. a. bringen durch direkte Unfälle und Verletzungen oder indirekt durch frühzeitige Abnutzungskrankheiten erhöhte Gefahren mit sich. Besonders interessant ist es aber, an Hand der wissenschaftlichen Zahlen zu prüfen, wie sich Krankheit und Tod in den verschiedenen Altersklassen über die beiden Geschlechter verteilen. Denn wenn auch im ganzen genommen der Mann etwas geringere Lebensaussichten hat, so lehrt uns doch die Krankheits- und

Klein-Appelschnut.

Ich kann noch mal spazieren gehen, kann mal alleine grade stehen, doch dann ist schon was los. Großvater, Vati und Mama, und alles, was mich jemals sah, hört ich schon manchmal fragen:

„Du bist auch brav und wirklich gut, die kleine Appelschnut?“

„Wie heißt die kleine Vati?“

Und Vati voller Stolz dann sprach:

„Ja, goldig ist mein kleines Biß.“

Und „richtig“ heißt es Ueli!“

E. G.

Morgenröte.

Es war eine mittlere, schlank, lange, schöne Frau mit

H. M. (Frage): Wäre sehr dankbar, wenn mir eine verehrte Leserin mitteilen wollte, wie man von diesem Winter verblühte Tulpenzwiebeln so versorgt, daß sie nächsten Winter oder Frühjahr 1936 blühen? Möchte sie auf Gräbern verwenden.

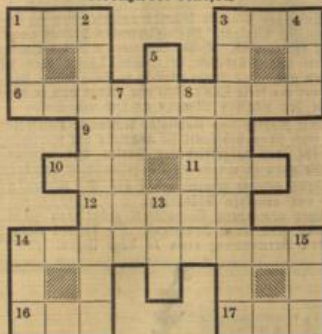


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

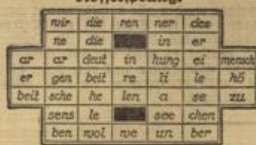
Kreuzwort-Rätsel.



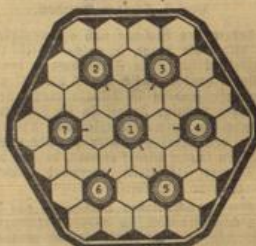
Waagerecht: 1. deutscher Kurort, 3. Stadt in Karolfo, 6. Rännername, 9. europäischer Strein, 10. Hirschart, 11. Borgelehter, 12. Unterirdisch, 14. Waldarbeiter, 16. Hing zur Donau, 17. Fluß zur Weichsel.

Senkrecht: 1. Jakt, 2. Seefische, 3. Marienglas, 4. Himmelsrichtung, 5. englischer Brautwein, 7. Fluß zum Don, 8. Wasserfahrzeug, 13. Winterportgerät, 14. Raubfisch, 15. Klang.

Rätselsprung.



Wabenrätsel.



Um jede der sieben Ziffern herum ist ein sechsbuchstabiges Wort aufzubauen, das im Hohlraum beginnt und in Hohlraumrichtung gelesen wird. Die Wörter bedeuten:

1. reichster Bergwerksbesitzer, 2. italienische Vorkastadt, 3. Wahnbild, 4. Versuch im Buchdruckgewerbe, 5. Kleidungsstück, 6. Vorrichtung in der Tischuhr, 7. Pädagoge.

Silben-Rätsel.

a — bart — ben — chel — cou — de
del — del — di — do — e — e — e
e — eek — ei — eis — en — fle
— hot — i — i — in — in — kie —
ku — le — le — lei — lekt — lo
— mä — me — me — ment —
ment — ment — na — na — nach
— nah — ne — ni — nun — or —
pe — pel — plat — re — re — ris
— ru — se — sen — si — spe —
ta — tap — tel — ten — ten —
teur — ti — ti — ti — tot —
ur — us — ve — vier — xem.

Aus vorstehenden 70 Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide abwärts gelesen, einen Ausdruck des Fährten ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. Aufgabe, 2. Botin des Juns, 3. paphischer Schandier, 4. Streichinstrument, 5. europäisches Krieger, 6. Geburtsort Aufers, 7. Verhänd, 8. Verjüngungst des Heeres, 9. Gänzlich, 10. Beweisstück, 11. Grundstoff, 12. Gefäß, 13. Jurechtshochung, 14. Fährten, 15. Scherz, 16. Rätsel, 17. Luodolber, 18. landwirtschaftl. Gerät, 19. geometr. Figur, 20. Bergname, 21. Jagdhütte, 22. Stütze am Rhein, 23. Unternehmungsgeld, 24. Infanterie-Verfahren.

Verchiedene Röpfe.

In Italiens schönen Gauen
Ist als Baum sie anzusehen.
Mit andrer Vorliebe alle
Gibt sie der Arzt dir, warm auch kalt.
Anderst den Anfang du rechter Zeit,
Bringt Nachricht sie von weit und breit.
Auch Wein man damit füttern kann
Seht du 'nen andern Kopf ihr an.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Barnab, 5. Rede, 6. Naas, 8. Gut, 10. Uri, 12. ade, 13. Gekregen, 14. G, 15. Alt, 16. Uhr, 18. Dast, 19. Aber, 20. Ruenben, Senkrecht: 1. Petroleum, 2. Hef, 3. Amt, 4. Gardellen, 5. Kengel, 7. Stentor, 9. Hmuh, 11. Jis, 12. Age, 16. Ute, 17. Rad. — **Wabenrätsel:** Links: 1. Käse, 2. Sonde, 3. Pilot, 4. Robel, 5. Kude, 6. Solon, 7. Jule, 8. Mala, 9. Traum, 10. Allen. Rechts: 1. Erzul, 2. Refal, 3. Rumpi, 4. Vater, 5. Wernu, 6. Jaden, 7. Paris, 8. Ester, 9. Fabel, 10. Durs. Kopenfius. — **Kastenrätsel:** Waagerecht: 1. Künster, 11. Szenade. Senkrecht: 1. Kims, 2. Jader, 3. Notar, 4. Irene, 5. Selen, 6. Lato, 7. Elend, 8. Nache. — **Widerrätsel:** Glück hat auf die Dauer doch nur der Tüchtige.

Lüftigen Lkn.



Katzenherblüte.

Mit dem „Verstand“ bin ich heute endgültig fertig, ich hoffe morgen endlich zur „Vernunft“ zu kommen.



Ersteil.

„Ihr Junge hat einen ausgeprägten Wissensdurst!“
„Ja, das Wissen hat er von mir und den Durst von seinem Vater!“



Die 24-Stunden-Zeit.

Eduard kommt nachts durch eine dunkle Straße ohne Licht. Auch keine der Nähe. Da taucht ein Herr auf. „Ach, können Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist“, fragt Eduard. Der andere reißt ihm eine Sekunde mißtraulich an, dann sagt er „eins“ und haut ihm eine ranter, daß Eduard sich aufs Winken setzt. „Dd-anke!“, flammelt Eduard, „bist ein Glück, daß ich nicht vor einer Stunde gefragt habe!“

Das hält der Stärkste nicht aus!

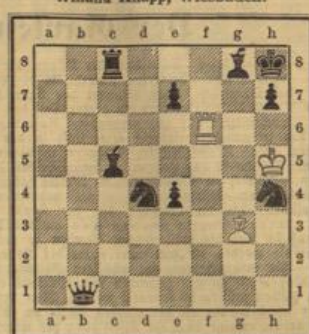
Der Hühner brähte unter ihren wuchtigen Schlägen, ein Anaden ging durch die schlanke Rahagontide, während ein Orkan von Lachen durch das Zimmer brauste. Mit einem herrlichen Jortijim-Hilford denbeite sie ihr Kavierpief, ließ die Hände sinken und legte verträumt zu ihrem Gatten: „Das war Siegfrieds Tod!“

Und er, verschmettert, leuchtete und sagte: „Das kann ich mir denken!“

Schiffslöschzüge.

„Ich habe mich oft gewundert, Emil, daß du immer solche rote Nase hast. Woher kommt das eigentlich?“
„Dieber Junge, das Leben hat mir manchen harten Schlag versetzt!“
„Ja, aber gerade immer auf die Nase?“

Winand Knapp, Wiesbaden.



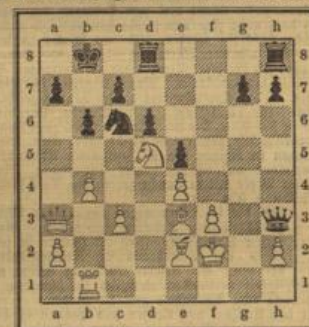
Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Weiß: Kh5, Tf6, Lg3. — Schwarz: Kh8, Db1, Tc8, Lc4 und g8. Sd4 und h4. Be4, e7, h7. Nur 3 weiße Steine!

Aus Wiesbadener Wettkämpfen 1935.

Weiß: Ehlert. Schwarz: Beck.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. d2—d3 (der sog. Ehlert-Angriff), um das „englische Springerspiel“ c2—c3 mit nachfolgendem d2—d4 zu vermeiden, wohl deshalb, um das Feld c3 für den Damenspringer freizuhalten. Wenn statt 3. d2—d3 zuvor Lf1—c4, Lf8—c5, also die „italienische Eröffnung“ — das giuco piano — ruhiges, vorsichtiges Spiel — und dann im 4. Zuge d2—d3 geschehen wäre, so wäre schachtheoretisch das giuco pianissimo entstanden. Die Neuerung d2—d3 schon (im 3. Zuge ist das giuco ultrapianissimo — hochgradig vorsichtiges Spiel). Auf die Eienkung in die „Schottische Partie“: d2—d4 verzichtet der Weiße mit ablenkender Handbewegung. 3. Lf8—c5. 4. Sh1—c3, Sg8—f6. 5. Lf1—e2 (üblich ist hier Lc1—g5 zwecks Springerfesselung) 5. Sf6—g4? Zwingt geradezu den Weißen zum Tempogewinn. 6. 0—0, Lxh2+? 7. TxL, SxT. 8. KxS (im Anfangsstadium einer Partie, wo die leichten Figuren brauchbarer sind als die schwerfälligen Turme, ist's ein schlechtes Geschäft, Turm gegen zwei leichte Figuren einzutauschen. 8. d7—d6.



Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz.

9. Se3—d5! Springer im Zentrum, keinem Bauernangriff ausgesetzt, mit Bauerndeckung von gleichem Holz, hat starke Position. 9. Lc8—g4. (Le8 war vorzuziehen. Aber die übliche Absicht des Schwarzen ist zweifellos: nach Springerabtausch mit der Dame auf h4 nebst Bauernsturm den schwach besetzten weißen Königsflügel zu berennen.) 10. c2—c3, Dd8—d7. 11. Dd1—b3 gibt dem Schwarzen das gewollte Tempo zu 11. 0—0—0. (Bedeutet die Rochade nach dem Damenflügel: Kc8, Td8.) 12. Le1—c3, b7—b6. Das nennt man eine Bresche. 13. Da3 (Db5 oder Dc4!), Kb8. 14. b2—b4, f7—f5! 15. Ta1—b1 (es brennt zu früh: Das macht den Nachbar stutzig) 15. fxe. 16. dxe, LxS. 17. gxeL, Dh3. Siehe Stellungsbild! 18. Da3—a4 der tapfere Schwabe forcht si nit vor dem schwarzen Domino auf der h-Linie. 18. Dxh2+. 19. Ke1, Dh1+. 20. Le2—f1 am besten, Dxf3. 21. Dxs, Td8—c8. 22. Lf1—a6 vom ultrapianissimo zum giuco furioso! 22. Dh1+. 23. Kd2, Dg2+. 24. Kd3 aufgegeben, da kein Kriutlein mehr hilft. Der weiße Mephistopheles hat arglistigerweise das ahnungslose Gretchen seines (nicht zu unterschätzenden) Gegners zu abenteuerlichen Seitensprüngen verlockt und seine Kombination „matt auf b7“, unbeirrt durch das Gemurmel der Klebitze und dem Glossator zum Trotz, in aller Gemütsruhe durchgeführt. Finis coronat opus.

Deutsche Partie.

Wie sich unser deutscher Meister Anderssen einmal vom polnischen Meister Zukertort hereingelassen ließ.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Lf1—b5, Sg8—e7. 4. c2—c3, d7—d6. 5. d2—d4, Lc8—d7. 6. 0—0, Se7—g6. 7. Sf3—g5, h7—h6. 8. Sg5xf7, Kx8. 9. Lb5—c4+, Kf7—e7. 10. Dd1—b5, Dd8—c8. 11. Dh5—g5+, glänzendes Opfer!, hxd. 12. Läufer setzt matt. Hbm.

Haus, Hof und Garten.

Der Garten im Monat April.

Im Obstgarten werden beim Schneiden der Bäume die Baum-scheiben sehr feuchtgetrocknet. Unterbleibt die Forderung der Dorrfläche, dann bekommt das Erdreich Risse. Durch diese Risse aber ein großer Teil der Winterfeuchtigkeit auf und verdunstet. Außerdem kann durch das feuchtgetrocknete Erdreich keine Luft in das Innere gelangen. Das Kleinleben im Boden wird damit unterbunden. Darum ist das Lockern der Baumscheiben dringend geboten. — Durch die Niederschläge im Winter haben sich die neu gepflanzten Bäume meist gelockert, wodurch nun die Baumscheibe über die unterste Äste der Krone hinausragen. Vielfach scheuern sich diese dann an den Ästen. Folgerichtig sind die entstehenden Wunden zu behandeln. Die Wunde werden 10 Zentimeter unter der Krone abgeleitet. — An mehrstämmigen, gut wachsenden Bäumen sind die Baumscheiben oft zu eng geworden und schneiden ein. In solchen Fällen müssen sie erneuert werden. Man bringt die Bänder nicht wieder an der gleichen Stelle an. Anlässlich dieser Arbeit erfolgt auch die Beseitigung des Strohhaufes gegen Wildverbiss. Bleibt das Stroh länger, so dient es einer großen Zahl von Schädlingen als Unterschlupf. Vor allem sind hier viele Säulbläue zu finden. Sie töten ein Anstrich mit 20 bis 30 Prozentigem Karbolsäure. Bei trockener Witterung gießt man frisch und im Herbst gepflanzte Bäume gut durch. Sind die Baumscheiben nicht abgedeckt, so wird die Erde vorher etwas weggezogen und nach der Bemäherung wieder eingebracht. Wo die Scheiben mit Torf oder verrottetem Mist belegt waren, gießt man das Wasser einfach darauf. An hängen kleinen Gräben dafür, daß alles Regenwasser den Obstbäumen zugeführt wird. Gerade in einem solchen Gelände haben die Bäume besonders häufig unter Mangel an Feuchtigkeit zu leiden. — An trockenen Tagen und bei tiefem Grundwasserstand wird unbedingt schon vor der Mitte demäht.

Bei Frostgefahr müssen Pfirsich- und Aprikosenpflanzere wieder geschützt werden.

Ältere Obstbäume, die nicht beschnitten, sind nun umzugießen. Bedingung dafür ist allerdings, daß die Gießung noch hinreichend Lebenskraft besitzen, um einen solchen Eingriff zu ertragen. Die Kräfte zum Wachsen müssen frisch und gesund sein, sollen sie gut anwachsen. Sie entlassen einer guten, bodenbündigen Sorte und innerhalb dieser wieder einem gesunden, ertragreichen Baume. — Beim Umpflanzen der Krone zum Zwecke der Veredelung macht man bei Apfelbäumen den Kronenwinkel etwas stumpf, damit die unteren Kronenäste nicht zurückbleiben.

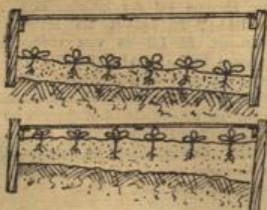
Im April kommen auch die Johannis- und Stachelbeeren auf Gieß-Johannisbeeren zur Veredelung. Diese Unterlage findet sich meistens als Schößling aus den Wurzeln abgestorbener Johannis- und Stachelbeerbäume. Die künftigen davon gelangen zur Verwendung. Der gut verbundene und mit Baumwachs bestrichene Veredelungsstängel noch ein dicker Lehmring Schutz gegen Austrocknen. — Vom Baumwachs hängt viel vom Gelingen des Veredelns ab. Es darf nicht zu dick und spröde sein und soll nach kurzer Zeit nicht bröckeln werden. Ist das Wachs zu leicht, so läuft es bei warmer Witterung schnell ab. Brauchbares Wachs läßt sich bei jeder Temperatur gut auftragen. Schließlich enthält Baumwachs viel feinsten, schädlichen Bestandteile. — Im April kommen die im Januar geschnittenen Stecklinge für Unterlagen von Doucin, Paradies und Quitten in die Erde. Die Beete dazu werden zwei Spaten tief umgegraben. Die Muttererde bleibt dabei oben. Die Stecklinge liegen in Reihen von 20 Zentimeter Abstand, innerhalb derselben auf 10 Zentimeter Entfernung. Eine Abdeckung der Beete mit in Saure getränktem Torf fördert die Wurzelbildung sehr gut.

Im Gemüsegarten sind die im März wegen ungünstiger Witterung zurückgelassenen Beeten nachzubereiten. Nach der letzten tiefen Bodenbearbeitung im Herbst ist jetzt das Land auf handbreite in Krümelstruktur zu bringen. Bei tieferer Forderung würde unnötig viel Feuchtigkeit verdunsten. Bedingt ist das schwere Boden kann hier eine Ausnahme gemacht werden.

Mit der Aussaat von Gurken und Bohnen ist bis zum Eintritt frostfreier Weilers zu warten. Ebenso legt man Karterbsen, fernerhin an dem rundern Samen, erst wenn die Erde erwärmt ist, etwa Mitte April. Geeignete Sorten sind hier „Senator“, „mittelhaft“ und „Telephon“, eine hohe Sorte.

Für das Legen dieser Bohnen ist es nun auch Zeit. Eine gute Sorte ist „Mammur“. Man pflanzt sie an den Ränder der Kartoffelbeete oder an irgendwelche der Kartoffeln. Allgemein sollte der Gärtner die Beete mehr durch Zwischen- und Unterfrüchten ausnützen. So kommt Kopsalat zwischen den Kohl, Stützweiden an den Rand eines halbschattigen Beetes. Desgleichen bilden Wurserben eine ertragreiche Einfassung. Kohlrabi wird man auch als Zwischenfrucht pflanzen. Dabei ist aber zu beachten, daß auch die Zwischenfrüchten einen ihnen zugehörigen Boden finden.

Vorgelegte Kartoffeln kommen an Ort und Stelle. Bei günstiger Witterung legt man Mitte des Monats auch Spätkartoffeln. Frühstall wird nach guter Abhärtung der Pflanzen ebenfalls ins Freie ausgepflanzt. Bei der Aussaat im Mistbeete ist zu beachten, daß die Fenster den



Pflanzen nicht zu nahe liegen, sondern einen hinreichenden Abstand von ihnen haben (siehe Abb.). Nützlichfalls sollen die Reihen gebogen werden. Die zu verwendenden Setzlinge sind kräftig und gut bewurzelt. Das Auspflanzen wird an einem trübigen Tage, am besten nach Regen, vorgenommen. Die Pflanzen kommen in einer ihrer Art entsprechenden Tiefe in den Boden. Sellerie und Kohlrabi werden flach gelegt, ebenso Salat. Ansonsten erfolgt man keine großen Köpfe. Endnoten nicht dabei ab. Kohl und Rauh dagegen werden tief gepflanzt. Durchdringendes Gießen nach dem Auslegen fördert das Anwachsen. Eine Abbildung der Pflanzbeete mit

Torf, kurzem Mist oder Kompost dient zur Erhaltung der Feuchtigkeit.

Gurken und Kürbiserben legt man Mitte des Monats zum Vortreiben in Töpfe mit nahrhafter, schwerer Erde, die in kalten Kisten aufgestellt werden. Die gut abgehärteten Pflanzen kommen an Ort und Stelle, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind.

Bei guter Witterung macht man wiederholt Folgesaaten von Kopsalat und Kohl. Besonders letzterer ist dünn zu säen. 2 bis 3 Gramm Samen genügen für eine Quadratmeter Saatfläche.

Im April ist auch die Pflanzzeit von Rhubarber und Meerrettich. Kometisch ersterer erfordert einen sehr nahrhaften, tief gelockerten Boden.

In der ersten Hälfte des Monats erfolgt die Anlage von Spargelbeeten. Die Reihen haben einen Abstand von 1,50 Meter. Die Pflanzweite innerhalb derselben beträgt 0,50 Meter. Die Pflanzgruben sind 35 Zentimeter breit und 25 Zentimeter tief. Die jungen Pflanzen kommen darin auf eine Aufschüttung von nahrhafter Komposterde mit Torf vermisch. Nach dem Umpflanzen der Erde steht der Kopf des Spargels 3 Zentimeter unter der Oberfläche. Eine Abdeckung mit verrottetem Mist ist sehr zu empfehlen. Zur Verwendung kommen nur einjährige, kräftige Pflanzen. Zweijährige Spargeln wachsen nicht fett und sind außerdem teurer als die jüngeren Pflanzen.

Saat- und Pflanzbeete bedürfen bei trockener Witterung im April vielfach schon der Zufuhr von Feuchtigkeit. Man gießt dann aber in den Morgenstunden. Abendsches Durchfeuchten des Bodens würde diesen zu sehr abkühlen und damit schädlich für die Kulturen sein. Abdecken der Beete mit Torf, Kompost und verrottetem Mist schützt die Beete gegen Verkrustung, hält Feuchtigkeit und den Boden offen. Mehrjährige Gewächspflanzen, Sauerkraut, Schnittlauch, Estragon, Thymian werden durch Teilung vermehrt. Die Beete sind durch eine Stallmistdüngung gut vorbereitet worden.

Blumen ziehen um.

Wenn und wie pflanze ich meine Zimmerpflanzen um.

In andere Töpfe und neue Erde werden die Zimmerpflanzen umgepflanzt, wenn:

1. der ganze Topf mit Wurzeln angefüllt ist;
2. ein großer Teil der Wurzeln erkrankt oder abgestorben ist;

3. Pflanzen mit einer ausgesprochenen Ruheperiode in eine Wachstumsperiode kommen, z. B. Amaranth, Knollenbegonie.

Man muß umpflanzen:

1. die schnell wachsenden Zimmerblumen, wie Pelargonie, Zimmerlinde, Fuchsia, Agave, Kaktus, Chrysanthemum, Calla, Alpenveilchen, Schiefblut, Gummibaum jedes Jahr im Frühjahr;

2. langsam wachsende, wie alle Palmen, Azalee, Kamelie, Farne, Farne, Ananasgewächse wie Billbergie, Bromelie jedes zweite Jahr.



Zu kleine Zimmerblumen, besonders die wertvollen und langsam wachsenden, lieber vom Gärtner umpflanzen, so lange da nicht die nötige Erfahrung und Übung in dieser Arbeit besteht.

Der neue Blumentopf muß stets ein wenig größer sein als der bisherige. Das Umpflanzen neuer Zimmerpflanzen nimmt du so vor:

1. Wahl eines leeren Blumentopfes mit 2-4 Zentimeter höherem Durchmesser als der in dem die Pflanze steht.
2. Neuen Blumentopf vor Verwendung voll Wasser saugen lassen. Bereits gebrauchte Blumentöpfe vorher mit Wurzelbürste innen und außen von Erde und Algen befreien.

3. Vorsichtiges Ausheben der Pflanze (siehe Abbildung).

4. Topferben aus ihrem bisherigen Topf auf das Wasserabzugsloch des neuen Blumentopfes legen.

5. Vorsichtiges Lockern des Wurzelballens.

6. Pflanze mit Wurzelballen in den neuen Blumentopf richtig hineinhelfen.

7. Hineinfüllen von Erde in den Blumentopf unter und um den Wurzelballen herum.

8. Auflockern des Topfes, damit die Erde sich leicht gegebenenfalls nach Festwerden der neuen Erde um den Wurzelballen herum durch Herunterstoßen mit einem Blumentab.

9. Nach dem Auflockern muß die Oberfläche der Erde umgepfl. 1,5 Zentimeter unter Topftrand bleiben. Dadurch erhält der Blumentopf den notwendigen „Gießrand“.

10. Nach dem Auflockern sollen die obersten Wurzeln nur wenig mit Erde bedeckt sein.

11. Vorsichtiges, aber ergiebiges Angießen der umgepflanzten Zimmerpflanzen.

Manche Zimmer- und Balkonpflanzen müssen zurückgeschritten werden, besonders Pflanzen, die buchtig wachsen sollen. Keilens erfolgt der Rückschnitt im Frühjahr, z. B. bei Pelargonien und Fuchsia.

Gartenbaudirektor Ludwig Lese.

Ende des Monats kommen an geschützten Stellen Buschbohnen zur Aussaat. Bei eintretenden Frösten macht sich ein Schutz erforderlich. Besser kultiviert man die Bohnen gleich Gurken und Kürbissen in kleinen Töpfen oder Pflanzentassen vor. Die Ernte wird so 14 Tage früher sein als bei Aussaat ins freie Land. Setzlinge bringt man in der zweiten Hälfte des nächsten Monats an Ort und Stelle.

Mit Kadies und Kopsalat bepflanzt Mistbeete werden nun frei. Man bepflanzt sie nochmals mit Kopsalat, Frühkohlrabi oder vorgezeigten Gurken. Bei letzteren, ebenso bei Melonen ist ein neuer Düngungsantrag geboten.

Früh gelegte Erbsen gehen auf. Sie werden zeitig geerntet und erhalten Stützleiter.

Seit gewordene Spinnweben gräst man gleich wieder um und nicht einen Tag später. Sie bleiben dann bis zur nächsten Verwendung etwa 14 Tage liegen.



Im übrigen werden alle aufgegebenen Saaten nötigenfalls behaft und die Beete frei von Unkraut gehalten.

Bei ausdauernden Unkräutern, wie Quecken, Schachtelhalm usw., genügt es nicht, die oberirdischen Teile abzutrennen (siehe Abb.). Hier muß nach Möglichkeit der ganze Wurzelstock entfernt werden, um diese Schmarotzer endgültig zu beseitigen.

Hormon und Eierproduktion.

Neue Versuche über die Vegetativität bei Hühnern.

Von H. Stephan Huerbach.

Eins der in der Biologie noch am wenigsten geklärten Probleme bildet die Frage, in welcher Weise die Hormone der Keimbahn auf die Fortpflanzung der Vögel einwirken. Dabei handelt es sich hier um eine nicht nur für die Wissenschaft, sondern in beinahe ebenso hohem Grade für die Praxis wichtige Frage. An jüngster Zeit spielt in der Heimkunde die Hormontherapie eine häufig wachsende Rolle. Aus den dabei gemachten praktischen Erfahrungen hat sich indessen immer wieder ergeben, daß ein Teil der bestimmten Tierart erfolgreich angewandten Verfahren bei einer anderen ohne jede Wirkung bleibt.

Auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus kann es sich als sehr wichtig erweisen, zu wissen, welchen Einfluss bestimmte Hormone auf die Fortpflanzung gerade der Vögel ausüben, da es auf diese Weise unter Umständen möglich wird, die Eierproduktion dieser Tiere zu regeln.

Erstausführliche sind in dieser Richtung noch verhältnismäßig wenig praktische Versuche gemacht worden. A. Ehrhardt hat in einigen Fällen bei jungen Tauben ein vorzeitiges Wachsen der Keimbahn beobachtet, nachdem er die Tiere mit einem bestimmten Hormonpräparat, behandelt hatte. A. Wehner, der Hühnern mehrere Monate hindurch große Mengen des gleichen Stoffes verabreichte, konnte feststellen, daß die Tiere daraufhin mehr Eier legten. Außerdem läßt sich aus diesen Versuchen noch nicht mit Sicherheit folgern, welchen Einfluss die Fütterung mit dem Hormonpräparat ausübt hat. Einmal waren die von Wehner den Hühnern verabreichten Mengen viel zu groß, und des weiteren erscheint es keineswegs sicher, ob der von den Tieren beim Fressen aufgenommenen Stoff tatsächlich die erwünschte Folge gezeitigt hat.

Wichtiger erscheinen neuerer Versuche, die unlängst der Münchener Forscher Dr. W. Koch in dieser Richtung angestellt hat und über deren Ergebnisse er kürzlich in der „Klinischen Wochenschrift“ berichtet. Er verbandte zu seinen Untersuchungen eine bestimmte Art weißer Hühner, die im Spätherbst zu legen beginnen und diese anbringende Befruchtung ohne Unterbrechung bis zum Auslegen des Sommers fortsetzen pflegen. Die Hühner legen während dieser Zeit 120 bis 250 Eier. Eine Erhöhung dieser Leistung ist bei den genannten Tieren an sich nicht möglich. Koch aber kann man durch eine Behandlung mit dem erwähnten Hormonpräparat die Hühner zum erneuten Eierlegen bringen, sobald in der Vegetativität durch irgendwelche Störungen ein Stillstand eingetreten ist.

Bekanntlich legen Hühner unter gewissen äußeren Einflüssen keine Eier. Das ist z. B. dann der Fall, wenn man ihnen anderes als das gewöhnliche Futter verabreicht oder sie plötzlich in eine ganz andere Umwelt bringt. Dr. Koch stellt seine Versuche nun an, nachdem die Vegetativität infolge veränderter äußerer Verhältnisse zum Stillstand gekommen war. Er wählte von 110 Hühnern 57 aus, denen er neun Tage nach der Ablegung einer ganz geringen Menge des Hormonpräparates einspritzte. Die übrigen Tiere wurden nicht mit diesem Hormon behandelt. Man wollte so im Wege des Vergleichs ermitteln, ob es in der Tat den erwarteten Einfluss ausübte. Sämtliche Tiere lebten im selben Stall und erhielten das gleiche Futter.

Die Hühner nun, die das Hormonpräparat erhalten hatten, begannen mit dem Eierlegen viel früher als die übrigen. Bereits 21 Tage nach der Einspritzung war ihre Vegetativität wieder normal, während dies bei den anderen erst zehn Tage später eintrat. 33 v. H. der behandelten Hühner nahmen schon acht Tage nach der Behandlung die Vegetativität wieder auf, die anderen fingen damit erst elf Tage später wieder an.

Aus den Versuchen geht hervor, daß die Eierproduktion durch Verabreichung geeigneter Hormonpräparate nach einer Störung sich im günstigen Sinne beeinflussen läßt, was zweifellos von großer wirtschaftlicher Bedeutung werden kann.